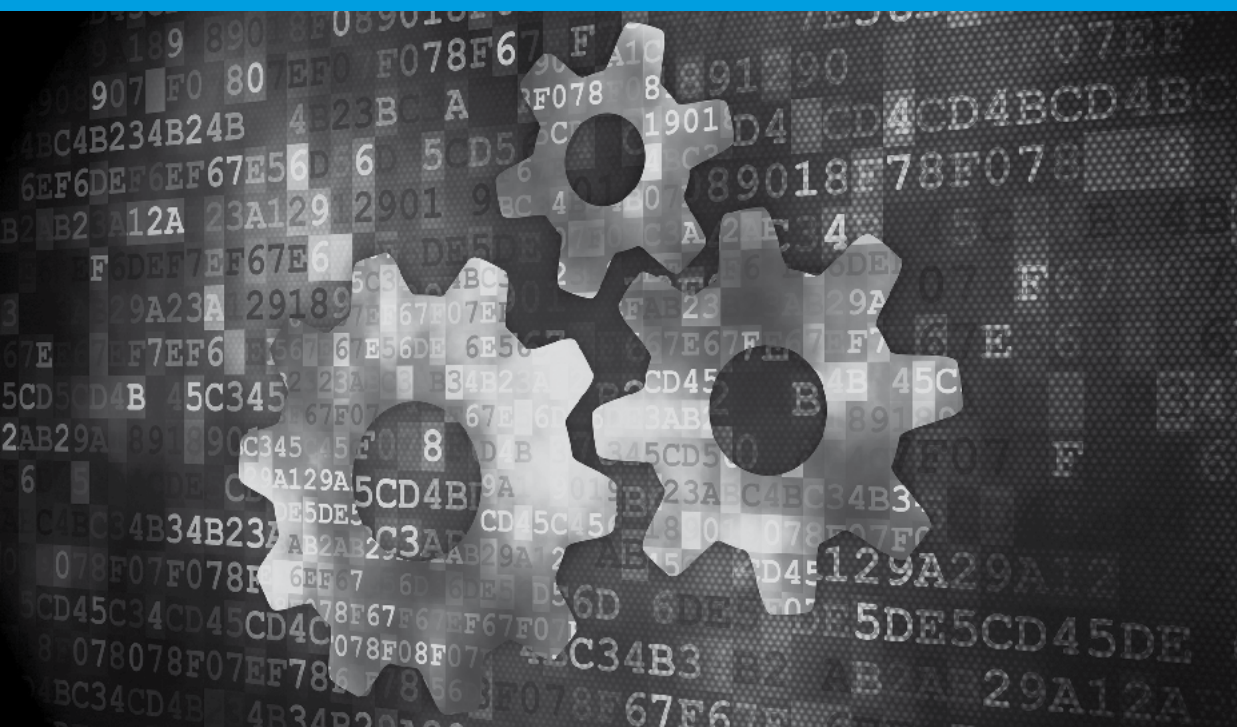


vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Bildungsmonitor 2013:
Erfolg im Handlungsfeld Berufliche Bildung



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN

Rückblick und Ausblick: Jürgen Wunderlich schaut vor dem Hintergrund eines erfolgreichen Verbandsjahres schon einmal in die nähere Zukunft der beruflichen Schulen. Und er sieht da noch immer Defizite bei der Stärkung des Lehramtsstudiums oder der Anzahl von Masterstudienplätzen.

Visionen: Wer für Bayern Visionen hat, muss nicht mehr gleich zum Arzt gehen, stellt Rüdiger Klein nach der Lektüre von Horst Seehofer's Regierungserklärung fest.

Blick auf den Bildungsmonitor: Manfred Greubel hat den Bildungsmonitor für Bayern mit Blick auf die beruflichen Schulen ausgewertet und kommt zum Ergebnis – an der beruflichen Bildung liegt's nicht, wenn Bayern nicht überall Spitze ist.

Blicken nach Bayern: Unsere Nachbarn. Denn Bayern hat ein nachahmenswertes Beschulungsmodell für schulpflichtige Asylsuchende und Flüchtlinge entwickelt. Eugen Straubinger und Wolfgang Lambl berichten davon.

Schau mer mal: Zum Religionsunterricht an beruflichen Schulen hat uns ein Brief von Kultusminister Spaenle erreicht.

Durchblick: Die Wirtschaftsschule ist neu aufgestellt, das passende Übergangsmanagement zur FOS/BOS lässt allerdings noch auf sich warten.

Blickt nicht zurück im Zorn: Jubilar Karl Sauerer soll noch lange und oft hoch leben.

THEMA DES TAGES

- 03 Jürgen Wunderlich: Rückblick und Ausblick

BILDUNGSPOLITIK

- 04 Rüdiger Klein: Zur Regierungserklärung von Ministerpräsident Horst Seehofer
 05 Rüdiger Klein: Erste „Visionen 2014“
 08 Manfred Greubel: Das bayerische Bildungssystem im Bildungsmonitor 2013
 13 Kultusminister Spaenle's Antwort zur VLB-Anfrage zum Religionsunterricht
 14 E. Straubinger/W. Lambl: Im Gespräch mit Mdg. Denneborg
 14 K. Vietze/P. Männlein: VLB im Dialog mit der Schulabteilung der Reg. v. Oberbayern

DIENSTRECHT

- 16 Wolfgang Lambl: Personalratsarbeit (2): Rechtssicher und erfolgreich

FOS/BOS

- 18 FOS/BOS-Tag 2014 in Neu-Ulm

KAUFMÄNNISCHE FACHTAGUNG 2013

- 19 Christian Kral: Teilnehmer begeistert von der Fachtagung
 21 R. John/R. Klein: Die Wirtschaftsschule im Fokus der Fachtagung
 22 M. Ruf u. a.: Nachlese zu den Arbeitskreisen
 29 Franz Ziegler: Rahmenprogramm – Würzburger Geschichte mit Willi Dürnagel
 28 Helmut Lang: Offener Brief an den VLB zum neuen Beruf
 Kaufleute für Büromanagement

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 29 Sigrid Tauber: Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement – neuer Stern am Schulhimmel
 31 Martin Krauß: Europaweite Tagung der ‚Metaller‘ in Österreich

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 33 Landesverband
 34 Bezirks- und Kreisverbände
 36 Personalien
 37 Vermischtes
 40 Aus aktuellem Anlass: MdL Ingrid Heckner führt weiter den Ausschuss ÖD

akzente spezial

Peter Thiel: Aufbruch der Jugend – nicht nur sehenswerte Ausstellung in Nürnberg



Rückblick und Ausblick

Die letzte Ausgabe des Jahres 2013 der vlb-akzente liegt nun vor Ihnen oder Sie lesen sie als e-paper im Internet. In den vergangenen neun Ausgaben erhielten Sie kompetente und aktuelle Informationen

über die Verbandspolitik aus der Bundes- und Landesebene und den Bezirks- und Kreisebenen. Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, unsere Anliegen einer breiten Öffentlichkeit in schriftlicher Form kundzutun, die Artikel entsprechend zu bearbeiten und die vlb-akzente zu verbreiten.

Zusammenarbeit mit unseren Dachverbänden

Vor den Landtagswahlen haben sich die Landtagsparteien mit unterschiedlicher Intensität dem Thema „Berufliche Bildung“ gewidmet. Der VLB wird den neu gewählten Abgeordneten aller Parteien mit seinem Wissen und seinem Rat gerne zur Verfügung stehen und seine Standpunkte in parlamentarischen Gesprächen, im Ministerium für Bildung und Kultus sowie in der Öffentlichkeit verdeutlichen. Bundesweit unterstützt wird der VLB hierbei durch seine Dachverbände. Für die gewerblichen Lehrkräfte sind dies der BLBS (Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen) und für die kaufmännischen Lehrkräfte an beruflichen Schulen der VLW (Bundesverband der Lehrerinnen an Wirtschaftsschulen). Gemeinsam haben die Dachverbände in einem Artikel in der „Wirtschaftswoche“ auf die Gefahren für die duale Berufsausbildung hingewiesen. (<http://www.wiwo.de/erfolg/campus-mba/berufsschulen-die-duale-berufsbildung-ist-in-gefahr/9007568.html>) Im Zusammenhang mit diesem Thema sei auch an den Artikel von Rüdiger Klein in vlb-akzente 10/2013 (dort Seite 5) erinnert „Freie Lehrstellen und überfüllte Hochschulen“.

Der neu gewählte Bundesvorsitzende des BLBS, Eugen Straubinger, hat in einem Vorstellungsgespräch bei Mdgt. German Denneborg ebenfalls die aktuellen Positionen des BLBS verdeutlicht. (Siehe Pressemitteilung in dieser Ausgabe der vlb-akzente Seite 14)

Arbeitsschwerpunkte des VLB

Die VLB-Arbeitsschwerpunkte haben sich auch nach der Landtagswahl nicht geändert. Ich nenne hier nur einige Felder, die wir im Sinne der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen und natürlich auch zugunsten unserer Mitglieder gerne weiterbeackern wollen:

- > Steigerung der Attraktivität des beruflichen Lehramts: Damit verbunden ist eine zeitnahe Wiederbesetzung der entsprechenden Lehramtslehrstühle. Ich denke hier insbe-

sondere an die Nachfolge von Prof. Dr. Andreas Schelten, Lehrstuhl für Berufspädagogik an der TU München. (siehe Artikel zur Verabschiedung in vlb-akzente 11-2013 S. 7f.)

- > Ausreichende Masterstudienplätze: Diese müssen für einen gesicherten Berufsnachwuchs zur Verfügung gestellt werden. Sollten sich nicht genügend Studierende für das Masterstudium für das Lehramt an beruflichen Schulen entscheiden, drohen früher oder später wieder sogenannte Sondermaßnahmen auch in Bereichen, die bisher keinen Mangel zu verzeichnen hatten.
- > Eine Stärkung des Lehramtsstudiums: Die fachdidaktischen, pädagogischen und psychologischen Elemente im Rahmen des Lehramtsstudiums der jeweiligen Schulart müssen unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen an Integration und Inklusion verstärkt werden.
- > Beseitigung des seit Jahren vorhandenen Budgetdefizits: An den beruflichen Schulen muss das Budgetdefizit nicht nur durch kurzfristige Verträge für Lehrkräfte, sondern durch Planstellen zur Sicherung einer langfristigen Unterrichtsqualität beseitigt werden.

Landes- und bundespolitische Auswirkungen der Wahlen

Landespolitisch interessant sind die Positionen, die Ministerpräsident Horst Seehofer in seiner Regierungserklärung zum Thema Bildung, insbesondere zur beruflichen Bildung formuliert hat.

Noch spannender werden die Auswirkungen der Koalitionsverhandlungen auf den Bereich der Bildung werden. Wird es gelingen, das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern zu kippen? Nach einer Grundgesetzänderung des Artikels 104a und 104b wäre es dem Bund dann erlaubt, sich finanziell an großen und wichtigen Bildungsvorhaben zu beteiligen. Dies ist dringend nötig, denn im internationalen Vergleich gibt Deutschland immer noch zu wenig Geld für Bildung aus – es sind nur 4,8 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 5,9 Prozent. Das bedeutet, dass die Bundesrepublik Deutschland mehr Mittel aufbringen muss, um die Finanzierung von Bildung auf international hohem Niveau gestalten zu können. Denn ohne gut ausgebildeten Nachwuchs und gut ausgebildete Fachkräfte wird die Bundesrepublik auf Dauer international nicht bestehen und dem Anspruch einer „Bildungsrepublik“ nicht gerecht werden können. Um nicht falsch verstanden zu werden: Es geht bei dieser Diskussion nicht um ein zentralistisches Bildungssystem oder um die Abschaffung der Kulturhoheit der Länder. Aber der Bund sollte dort helfen können, wo es die Länder und Kommunen allein nicht schaffen, z.B. bei der gemeinsamen Beschulung von Behinderten und Nichtbehinderten oder auch bei so vermeintlich einfachen Dingen wie Fahrtkostenzuschüssen und Bildungsgutscheinen. Vor allem für die berufliche Bildung wäre eine stärkere Koordina-

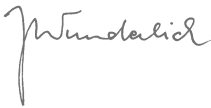
tion der Bildungsinhalte und -möglichkeiten über die Ländergrenzen hinweg dringend wünschenswert. Ich denke hier an die unterschiedlichen Länderpositionen bei der DQR-Stufe auf den schulischen Abschlusszeugnissen.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder,

ich danke Ihnen für Ihr Interesse an unseren Verbandspositionen und für Ihre engagierte Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen, wo immer Sie auch tätig sind, in Schule, Schulaufsicht oder im Kultusministerium, persönlich und im Namen des geschäftsführenden Vorstands des VLB gesegnete Weihnachten, erholsame Ferien sowie Gesundheit, Glück und Erfolg im Jahr 2014. Diese Wünsche gelten natürlich auch für unseren Berufsnachwuchs in Studium und Referendariat sowie unsere zahlreichen treuen pensionierten Kolleginnen und Kollegen.

Alles Gute für Sie
Ihr



Jürgen Wunderlich

Wer für Bayern Visionen hat, muss nicht zum Arzt:

Es ist ein Glück, in Bayern zu leben!

RÜDIGER KLEIN

Dies gefunden, das gelesen und noch was anderes gedacht. Wer in den vergangenen Wochen das politische Leben in Bayern verfolgt hat, der konnte beispielsweise über die Regierungserklärung von Ministerpräsident Horst Seehofer in den Medien keinen einzigen Aufreger lesen. Hat der Landesvater etwa diesmal nicht gut gebrüllt? Dieser bayerische Löwe aus Ingolstadt, dem prosperierenden Audi-Dorf vor den Toren Münchens, isst also, obwohl die Wahlkämpfe 2013 vorüber sind, noch immer Kreide und schnurrt wie ein Kätzchen – sogar, wenn die große Zuchtmeisterin der Nation, Angela Merkel, aus dem Haus ist? Was ist da los?

Immerhin: „Ganz großes Pathos“ sei die Regierungserklärung gewesen, titelte die Süddeutsche Zeitung und im Fränkischen lautete der mediale Tenor, es gebe eben nichts Neues unter der Sonne Bayerns. Aber hallo! Hatte ein Bundeskanzler Helmut Schmidt doch vor Jahrzehnten das geflügelte Wort geprägt, dass „wer Visionen hat, zum Arzt gehen soll“. Und das hängt dem elder statesman Schmidt bis heute als Ausweis norddeutscher Arroganz und Unverfrorenheit an. Rehabilitiert ist Schmidt nun aber ausgerechnet durch den großgewachsenen Bayern Seehofer. Seine Regierungserklärung vom 12. November schloss Seehofer mit dem Hinweis: „Meine Vision für 2018 heißt: Bayern bietet beste Lebensqualität für alle Menschen. Dafür soll Bayern in allen Bereichen führend sein in Deutschland und in der Spitzengruppe weltweit. (...) Bayern ist etwas Besonderes. Bayern ist einmalig und einzigartig. Bayern ist eine Insel der Stabilität und Motor des Fortschritts. Bayern ist Freiheit und Geborgenheit. Bayern ist selbstbewusst und tolerant. Bayern ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Bayern ist Zukunft“, ließ der Ministerpräsident dann noch einen Hymnus auf Bavaria folgen. „Gravitätische Worte“, das, bedeutete die Süddeutsche da-

zu und diagnostizierte beim „Spaßvogel“ Seehofer gar einen „Hang zur Inbrunst“. Und wir stellen inbrünstig fest: Wer für Bayern Visionen hat, der muss nicht zum Arzt – nein, der darf, ja der soll sogar regieren. Vor allem, wenn er einlöst, was er in seiner Regierungserklärung zur Bildung in Bayern gesagt hat. „Mir ist wichtig, heute der bayerischen Bevölkerung drei Garantien zu geben. Erstens: Unsere Schulen sollen nach Jahren der ständigen Veränderungen jetzt in Ruhe arbeiten können. Deshalb wird es in den nächsten Jahren keine neuen Schulreformen geben. Zweitens Grundschulgarantie: Jede rechtlich selbstständige Grundschule in Bayern bleibt bestehen, wo Eltern und Gemeinden dies wünschen. Das ist nicht nur gut für die Kinder, sondern auch für die Zukunft des ländlichen Raums. Drittens Ganztagsgarantie: Bis 2018 gibt es in allen Schularten für jede Schülerin und jeden Schüler bis 14 Jahre ein bedarfsgerechtes Ganztagsangebot.“ Bedeutender noch sind für die beruflichen Schulen jedoch Seehofers Äußerungen nach der Garantieerklärung, wobei zu hoffen bleibt, dass dafür kein Garantiausschluss gilt. „Mit einem Gesamtkonzept der Begabtenförderung für Schulen und Hochschulen fördern wir die Talente unabhängig von ihrer Herkunft. Das ist ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit“, legte der Ministerpräsident nach. Gut so, denn das Gebot gilt in Bayern ja noch mehr als die Garantie. Wir werden sehen, wie und in welcher Weise die Talente in den beruflichen Schulen und aus den beruflichen Schulen in naher Zukunft mehr Anteil an den Segnungen der Begabtenförderung haben als dies bislang der Fall ist. Aber es geht noch höher und weiter: „Wir werden die Schulen landesweit internationaler ausrichten und mehr Schulen mit internationalem Profil schaffen – auch in der beruflichen Bildung“, nahm der Ministerpräsident den Steilpass aus Spanien und Portugal, aus Italien, Kroatien und Griechenland auf. In diesen Ländern liegen die Arbeitslosenraten für

Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 24 Jahren bei Quoten von bis zu 57 Prozent. Im EU-Durchschnitt sind es 23,5 Prozent, in Deutschland 7,7 Prozent und in Bayern will der Ministerpräsident bis 2018 die Vollbeschäftigung erreichen und „keine Jugendarbeitslosigkeit“ mehr haben. Zusammen mit der bayerischen Wirtschaft, und da ist sie dann wieder, die Garantie, wolle seine Regierung, so Seehofer, eine „Lehrstellengarantie geben“.

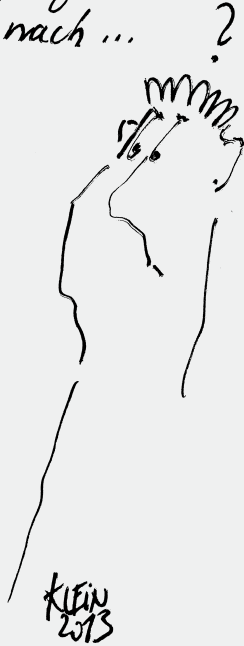
Klar, dass das alles nur mit den beruflichen Schulen zu schaffen ist. Die wollen dann aber längst nicht mehr nur einen alternativen Weg beispielsweise zum klassischen Abitur weisen oder in die Berufsausbildung, sie wollen die bei ihnen einlaufenden Talente besser gefördert wissen. Fördermaßnahmen und Stipendien für besonders begabte und erfolgreiche Schülerinnen und Schüler an den beruflichen Schulen müssen her. Wie jämmerlich ist das denn, obwohl es für jede Schule eine gerne geübte finanzielle Anstrengung bedeutet, wenn wir an den beruflichen Schulen den Einser-Absolventen ein Buch oder einen Buchgutschein zum Zeugnis mit dazu reichen? Wohlge-merkt: nichts gegen die Lesekultur, aber den Talenten dürfen und sollten wir gerne noch etwas mehr mitgeben auf ihrem weiteren Ausbildungs- und Berufsweg. Ökonomen rechnen gerne vor, dass jeder Euro, der in unsere Ökonomie fließt, ein Mehrfaches an Rückfluss generiert. Jeder Euro, der dezidiert in die Begabtenförderung für Schülerinnen und Schüler der beruflichen Schulen fließt, generiert demnach Zukunft und Wohlstand. Wer aber wollte da von Visionen sprechen, die zu einem Arztbesuch verpflichtet sollten? „Es ist ein Glück, in Bayern zu leben!“, zitierte Ministerpräsident Horst Seehofer am Ende seiner Regierungserklärung den Rechtsgelehrten Anselm von Feuerbach frei und selbstbewusst. Es wäre aber ein noch größeres Glück, würden sich die Visionen des Landesvaters bald schon in Realitäten verwandeln – auch und gerade hinsichtlich der beruflichen Bildung. Ach ja, und dann stünde Bayern auch im bundesdeutschen Glücks-Ranking ganz weit oben und nicht mehr nur auf Platz neun. ■

Auch das war 2013 – und was kommt 2014?

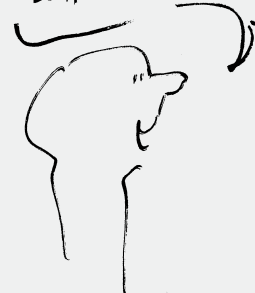
Unser Redakteur Rüdiger Klein hat ein paar Aufzeichnungen gemacht und wünscht viel Vergnügen mit den ersten „Visionen“ für 2014



aufgeweckte Schüler fragen
gerne einmal scharf nach ... ?



Kollegen,
es gibt eine
Prämie für den,
der den besten
Begriff für
"ERWEITERTE SCHUL-
LEITUNG" findet!



vielleicht:
Papierstau?

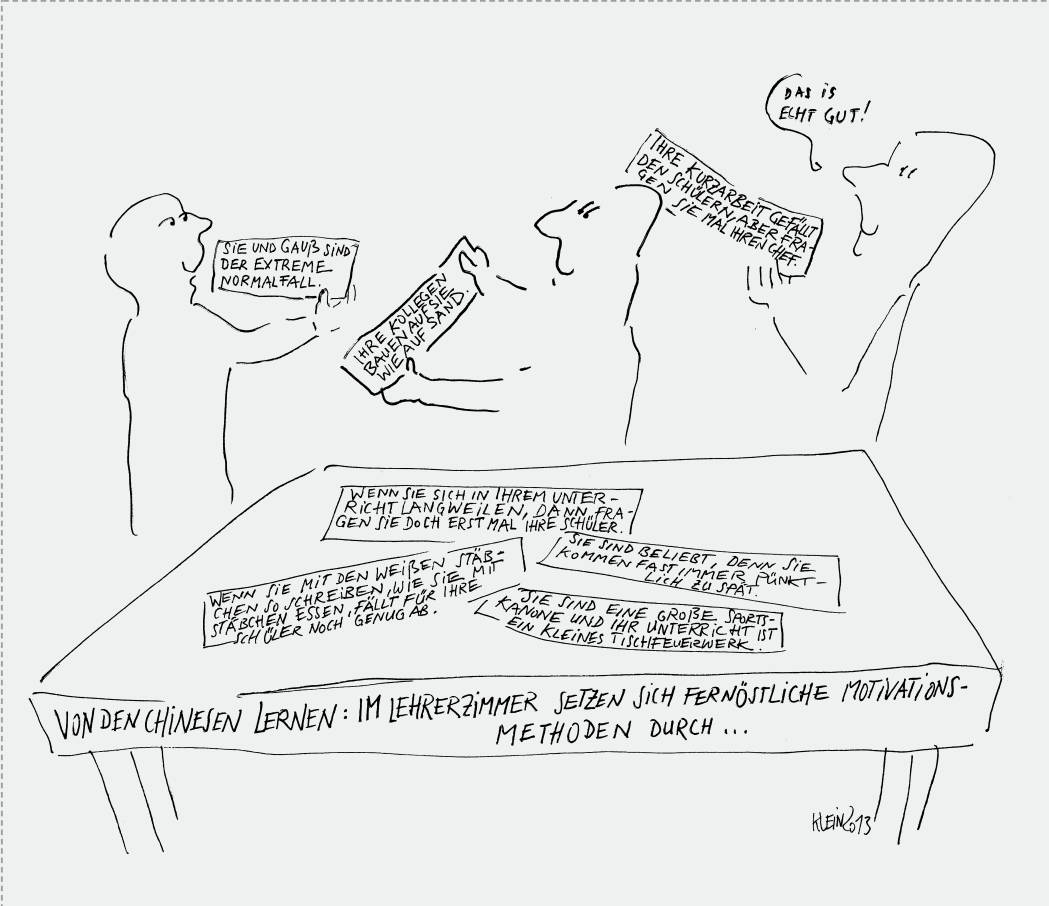


Ich sag zu meinen
Schülern immer,
freud hat das mit der
Kommunikation der Ge-
schlechter nicht so ganz
Verstanden ...

Oh?
Ach, Sie
meinen
rechts
vor
Links?



Neulich BEIM UNTERRICHTSBESUCH ...



Bildungsmonitor 2013:**Wie wirksam ist das bayerische Bildungssystem?****MANFRED GREUBEL**

In einer vom Institut der deutschen Wirtschaft im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft seit 2004 bereits das zehnte Mal erstellten Studie wurde 2013 insbesondere erforscht, wie es den Ländern gelungen ist, bildungsökonomische Ziele zu erreichen. Interessant ist dabei zu erfahren, ob es gelungen ist, einen Beitrag zur Fachkräftesicherung (Sicherungspfade: „Kopf“, „Zeit“ und „Produktivität“) zu leisten und somit die Wachstumskräfte zu stärken.

Methodik

Um die Stärken und Schwächen der jeweiligen Bildungssysteme herauszuarbeiten, wird ein indikatorengestütztes Benchmarking durchgeführt. Damit sind unterschiedliche Ziele, Institutionen und Untersuchungsobjekte miteinander vergleichbar und es ist möglich aufzeigen, in welchen Bereichen bildungspolitisches Handeln besonders dringend geboten ist. Der Nachteil, dass nicht messbare Tatbestände, die ebenfalls auf die Zielgröße einwirken, unberücksichtigt bleiben, schränkt die Aussagekraft der Methode jedoch nicht maßgeblich ein. Es werden 93 Input- und Outputindikatoren operationalisiert und mittels eines linearen Standardisierungsverfahrens in dimensionslose Punktwerte (0 bis 100) transformiert (Ausprägung 0 bis 100) und dann 12 Handlungsfeldern (Abb. 1) zugeordnet.

Zwischen den Inputvariablen und dem Output wird kein monokausaler Zusammenhang vorausgesetzt. Die Zusammenhänge werden als ein komplexes Zusammenspiel aller Faktoren betrachtet. Um zu überprüfen, inwieweit das Ergebnis eines Bundeslandes von den einzelnen Handlungsfeldern bestimmt wird, wurde berechnet, welche Ergebnisse sich für die Bundesländer ergeben würden, wenn jeweils ein Handlungsfeld nicht in die Bewertung eingeht.

Die verwendeten Indikatoren wurden unter anderem von den Statistischen

1. Welche Priorität haben die Bildungsausgaben im Budget der Länder?
Handlungsfeld: Ausgabenpriorisierung
2. Wofür werden die Ressourcen im Bildungssystem eingesetzt?
Handlungsfeld: Inputeffizienz
3. Wie gut sind die Betreuungsrelationen in den Bildungseinrichtungen?
Handlungsfeld: Betreuungsbedingungen
4. Wie gut ist die Förderinfrastruktur ausgebaut, um Lernschwächen rechtzeitig auszugleichen?
Handlungsfeld: Förderinfrastruktur
5. Wie gut sind die Voraussetzungen für eine Bildung, die sich an den Bedürfnissen einer international vernetzten Wirtschaft orientiert?
Handlungsfeld: Internationalisierung
6. In welchem Maß geht im Bildungssystem ökonomisch kostbare Zeit durch verspätete Einschulungen, Wiederholungen, Ausbildungsabbrüche etc. verloren?
Handlungsfeld: Zeiteffizienz
7. Wie hoch sind die durchschnittlichen Kompetenzen der Schüler in Mathematik, den Naturwissenschaften sowie beim Textverständnis?
Handlungsfeld: Schulqualität
8. Wie hoch ist der Anteil derjenigen Schüler, für die aufgrund mangelnder Kompetenzen oder fehlender Abschlüsse zu befürchten ist, dass ihnen der Einstieg ins Arbeitsleben und in eine erfolgreiche berufliche Laufbahn misslingt?
Handlungsfeld: Bildungsarmut
9. Wie eng sind dabei Kompetenzen und Abschlüsse mit dem sozioökonomischen Hintergrund der Bildungsteilnehmer verknüpft?
Handlungsfeld: Integration
10. Wie gut gelingt der Zugang zur beruflichen Bildung? Inwieweit stärkt das berufliche Bildungssystem die Arbeitsmarktchancen von Jugendlichen?
Handlungsfeld: Berufliche Bildung
11. Wie breit ist der Zugang zur akademischen Bildung? Inwieweit wird dabei den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) Rechnung getragen, die für die technologische Leistungsfähigkeit entscheidend sind?
Handlungsfeld: Hochschule und MINT
12. Und inwiefern stärken die Hochschulen die Forschung in einem Bundesland? Handlungsfeld: Forschungsorientierung

Abb. 1: Die Handlungsfelder der Bildungspolitik

Landesämtern der Bundesländer und der OECD erhoben und stammen mehrheitlich aus dem Jahr 2011, dem aktuellsten statistisch erhobenen Kalenderjahr, das zum Zeitpunkt der Erstellung der Studie vorliegt.

Erläuterung zum Handlungsfeld – Berufliche Bildung

Es würde den Rahmen des Artikels überschreiten, wenn alle zwölf Handlungsfelder mit den zugehörigen Indikatoren näher beschrieben werden würden. Damit jedoch ein Einblick in den Aufbau des Bildungsmonitors möglich ist, wird exemplarisch das outputorientierte Handlungsfeld „Berufliche Bildung“ mit den

entsprechenden Indikatoren näher beschrieben.

Die Betrachtung der beruflichen Bildung und insbesondere der beruflichen Ausbildung ist deshalb so bedeutungsvoll, da das duale System maßgeblich zur Bereitstellung von Fachkräften beiträgt. Es ist geprägt durch einen engen inhaltlichen, organisatorischen und zeitlichen Bezug zum Arbeitsmarkt und genießt ein hohes Ansehen. Dies zeigt sich auch daran, dass 47 Prozent der befragten Schulabgänger am Ende des Schuljahres 2011/2012 eine betriebliche Ausbildung angestrebt haben (Schulabgängerbefragung des BIBB 2012). Beachtung hat das duale System in anderen

Staaten erlangt, die das System in ihrem Land ausbauen wollen, da bei einem Vergleich der Jugendarbeitslosenquoten Deutschland sehr gut abschneidet und dies dem dualen System zugeschrieben wird. Damit das hohe Niveau gehalten werden kann, müssen Maßnahmen ergriffen werden, um den laufenden Strukturwandel, die Demografie, den Trend zur Höherqualifizierung, die Internationalisierung der Märkte und die Dynamisierung im Bereich der beruflichen Qualifikationen und des Arbeitsmarkts bewältigen zu können.

Es bestehen jedoch nicht zu vernachlässigende Probleme im Bereich der beruflichen Bildung. So waren im Herbst 2012 noch 72600 Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, obwohl ein Ausbildungsplatzüberhang bestand. Eine Reform des Übergangssystems könnte die Integration von Jugendlichen in das Ausbildungssystem verbessern (Aktionsrat Bildung, 2011). Eine weitere Baustelle ist durch die hohe Zahl (ca. 20%) der Ausbildungsabbrüche gegeben.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Indikatoren (Abb. 2) für die Ermittlung einer erfolgreichen Bildungspolitik in diesem Handlungsfeld:

- > Ausbildungsstellenquote (Relation der neuen Ausbildungsverträge und unbesetzten Stellen zur durchschnittlichen Kohorte)
- > Anteil der erfolgreichen Abschlussprüfungen einer Berufsausbildung an allen Abschlussprüfungen
- > Anteil der erfolgreichen Absolventen von Berufsfachschulen (BFS), Fachoberschulen (FOS) und Fachschulen (FS) an allen Abgängern dieser Einrichtungen
- > Anteil der erfolgreichen Teilnehmer an Fortbildungsprüfungen an der Bevölkerung zwischen 25 und 40 Jahren
- > Quote unversorgter Bewerber

Abb. 2: Die Indikatoren des Handlungsfeldes „Berufliche Bildung“.

Bayern im Ländervergleich

Bayern hat gute Fortschritte in der Bildungspolitik erzielt. So ist es insgesamt gelungen, einen Platz in der Spitzengruppe zu erreichen. Durch einen Vergleich mit dem Vorjahr gibt die Studie auch darüber Auskunft, wie sich das Bil-

Abb. 3: Bayern im Ländervergleich

| Rang | Land | Gesamtergebnis | |
|------|------------------------|----------------|------------------------|
| | | Punkte | Veränderung im Vorjahr |
| 1 | Sachsen | 66,7 | 3,0 |
| 2 | Thüringen | 63,2 | 1,5 |
| 3 | Bayern | 58,2 | 4,4 |
| 4 | Baden-Württemberg | 56,9 | 1,0 |
| 5 | Sachsen-Anhalt | 49,9 | 2,4 |
| 6 | Hamburg | 49,1 | 3,7 |
| 7 | Mecklenburg-Vorpommern | 48,7 | 2,6 |
| 8 | Rheinland-Pfalz | 47,5 | 2,3 |
| 9 | Hessen | 46,6 | 2,0 |
| 9 | Niedersachsen | 46,6 | 1,4 |
| 11 | Schleswig-Holstein | 43,9 | - 1,1 |
| 12 | Bremen | 43,3 | 2,6 |
| 13 | Nordrhein-Westfalen | 43,0 | 1,6 |
| 14 | Brandenburg | 41,9 | 2,3 |
| 15 | Saarland | 41,8 | - 1,4 |
| 16 | Berlin | 39,3 | 2,2 |

dungssystem des jeweiligen Bundeslandes verändert hat. Insgesamt wird festgestellt, dass sich die Bildungssysteme von 16 Bundesländern im Berichtszeitraum von 2012 bis 2013 verbessert haben. Hier ergibt sich für Bayern eine Spitzenposition (Abb. 3). Für eine differenzierte Aussage des Ergebnisses sind die einzelnen Handlungsfelder zu beleuchten. Dabei ergeben sich sowohl Stärken als auch Schwächen.

Leistung Bayerns bei den Handlungsfeldern

Einen ersten Überblick über die Bildungsanstrengungen Bayerns im Vergleich zum Bundesdurchschnitt bietet Abb.4. Daraus ist zu entnehmen, dass es gelungen ist, in 9 von 12 Handlungsfeldern besser als der Bundesdurchschnitt zu sein. Um den Einfluss des jeweiligen Handlungsfeldes auf die angestrebten Bildungsziele zu erfassen, werden dieje-

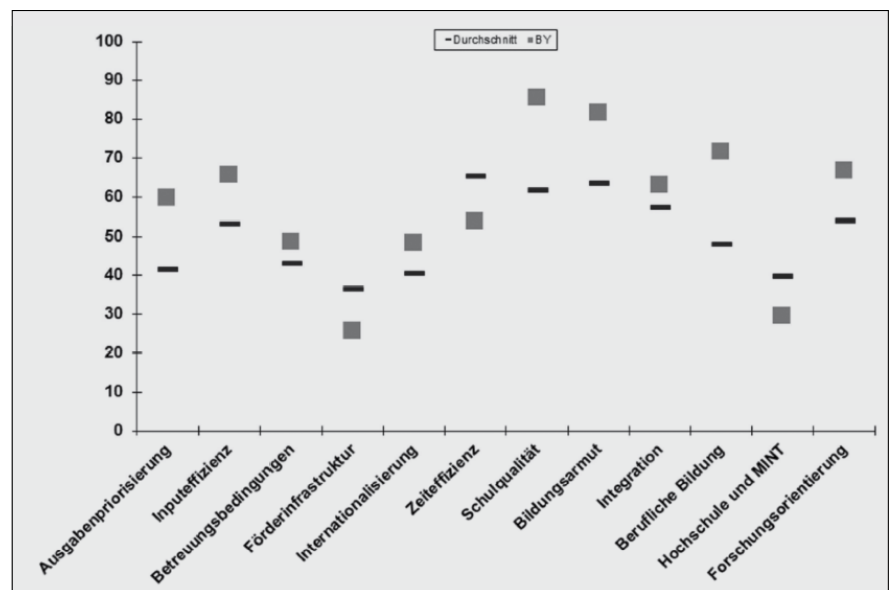


Abb.4: Bayern im Vergleich zum Bundesdurchschnitt

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln

nigen Handlungsfelder näher beschreiben, die im Bundesvergleich besonders stark oder besonders schwach ausgeprägt sind.

Wesentliche Stärken

Im Handlungsfeld Berufliche Bildung konnte der 1. Platz errungen werden. So ist die Erfolgsquote der Berufsschüler in der dualen Ausbildung im Jahr 2011 mit 91,6 Prozent auf sehr hohem Niveau und liegt über dem Bundesdurchschnitt (89,7 Prozent). Dies darf besonders als Erfolg die Lehrkräfte im Bereich der beruflichen Bildung gewertet werden, denn dies zeigt, dass die Lehr- und Lernprozesse äußerst effizient erfolgen. Die Rahmenbedingungen müssen aber noch deutlich verbessert werden. Bei der Fortbildungsintensität stand Bayern ebenfalls an der Spitze. Von 1.000 Personen aus der Gruppe der 25- bis 40-jährigen Personen beendeten zehn im Jahr 2011 erfolgreich eine Fortbildungsprüfung (Durchschnitt: 6,4). Auch die Unternehmen tragen zu dem guten Ergebnis bei. So lag die Ausbildungsquote mit 73,8 Prozent im Jahr 2012 über dem Bundesdurchschnitt von 66,9 Prozent. Bei der Quote der unversorgten Bewerber lag Bayern mit 5,2 Prozent an der Spitze aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 9,1 Prozent).

Auch im Handlungsfeld Inputeffizienz wird der 1. Platz eingenommen. Wesentliche Indikatoren in diesem Handlungsfeld sind die Investitionsquote, der Gini-Koeffizient der Lehreraltersstruktur, das Verhältnis von Sachausgaben zu Personalausgaben sowie der Anteil der Hochschulausgaben, die durch Drittmittel finanziert wurden. Allgemein ist festzustellen, dass in Bayern die Mittel für die Schulen in den Jahren 2010 und 2011 relativ effizient eingesetzt wurden. Dies ist deshalb wichtig, da die im Bildungssystem eingesetzten Ressourcen einen positiven Effekt auf die wirtschaftliche, gesellschaftliche und individuelle Entwicklung nur dann bewirken, wenn sie effizient eingesetzt werden. Eine bloße Erhöhung der Ressourcen ist deshalb allein noch keine Garantie für eine bessere Bildungsqualität oder für wirtschaftliches Wachstum. Es muss gelingen, das ökonomische Prinzip umzusetzen.

Ein wesentlicher Einflussfaktor für die Qualität von Schule und Unterricht sowie die Gestaltung erfolgreicher Lehr- und Lernprozesse besteht in der Qualifikation und Erfahrung des pädagogischen Personals. Die wurde durch die Hattie-Studie sehr eindrucksvoll dargestellt. Für die Effizienzuntersuchung wird dabei besonders die Lehreraltersstruktur untersucht und durch den Gini-Koeffizienten abgebildet. Die Lehrerschaft an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen hatte im Jahr 2011 eine relativ ausgewogene Altersstruktur. Der Anteil der Lehrkräfte im Alter von 55 Jahren oder darüber ist in den letzten Jahren angestiegen, und zwar bis auf 32 Prozent im Jahr 2011.

Im Bereich der Hochschulen zeichnete sich Bayern durch einen überdurchschnittlichen Anteil der Investitionen an den Gesamtausgaben aus (Bayern: 19,3 Prozent; Durchschnitt: 13,1 Prozent). Die Effizienz im Hochschulbereich wird unter anderem durch den Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals am gesamten Personal im Hochschulbereich abgebildet. Je größer der Anteil, umso geringer sind die relativen Aufwendungen für Verwaltungspersonal, und umso geringer ist somit die Bürokratisierung zu werten. Dazu kommt als weitere Kennzahl in diesem Bereich der Anteil der Hochschulausgaben, die durch Drittmittel finanziert werden.

Die Vermeidung von Bildungsarmut muss ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik sein. Bei dieser Zielsetzung hat Bayern den zweiten Rang erreicht. Bedeutungsvoll ist die Erreichung dieses Zieles deshalb, weil es wissenschaftlich nachgewiesen ist, dass geringe Qualifikationen und fehlende Abschlüsse und Zertifikate schlechtere Beschäftigungsperspektiven nach sich ziehen. Mangelhafte Kompetenzen sind für Jugendliche deshalb oft mit weit reichenden negativen Konsequenzen wie Maßnahmenkarrieren, Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit sowie niedrigerem Einkommen verbunden. Zu berücksichtigen ist auch, dass fehlende Bildungsabschlüsse und Qualifikationen nicht nur die Arbeitsmarktperspektiven und die Einkommenssituation der Betroffenen beeinträchtigen, sondern auch ihren sozialen Status so-

wie ihre Integration in die Gesellschaft. Jugendliche ohne Bildungsabschluss laufen Gefahr, dauerhaft vom Arbeitsmarkt ausgegrenzt zu werden. Um diesem vorzubeugen, sind geeignete Fördermaßnahmen unverzichtbar. Wirksame Maßnahmen sind etwa die frühkindliche Förderung, die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf in allgemeine Schulen, die Integration außerschulischer Lernorte in das schulische Umfeld oder die spezifische Förderung der Jugendlichen.

Bildungsarmut wird bei der Studie durch zwei Indikatorengruppen gemessen. Zum einen ist dies die Messung anhand von niedrigen Kompetenzen und zum anderen durch Messung anhand fehlender Abschlusszertifikate. Für die Messung von Bildungsarmut anhand der Kompetenzen werden der Umfang der IQB-Risikogruppen in Mathematik und Naturwissenschaften aus dem Jahr 2012 und der Umfang der IQB-Risikogruppe in der neunten Jahrgangsstufe im Lesen aus dem Jahr 2009 verwendet. Der Wert für den Bereich der Naturwissenschaften ergibt sich wiederum aus einem Durchschnittswert aus den Feldern „Biologie“, „Chemie“ und „Physik“. Je größer nun die Risikogruppen in den IQB-Vergleichen sind, umso weniger ist das Schulsystem in der Lage, die an den Schülerkompetenzen gemessene Bildungsarmut zu vermeiden. In Bayern erreichten bei der IQB-Erhebung im Lesen nur 2,4 Prozent der Schüler lediglich die Kompetenzstufe 1 – dies ist der beste Wert aller Bundesländer.

Für die an fehlenden Abschlusszertifikaten gemessene Bildungsarmut wird der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss und der Anteil erfolgreicher Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) im Benchmarking berücksichtigt. Der Anteil der Schulabsolventen ohne Abschluss war im Jahr 2011 mit 5,1 Prozent in Bayern zusammen mit Hessen der drittniedrigste in ganz Deutschland (Bundesdurchschnitt: 6,0 Prozent).

Beim Handlungsfeld Forschungsorientierung belegt Bayern den zweiten Platz. Es geht dabei um die Frage, inwieweit die Hochschulen in einem Bundesland zur Sicherung des Forschernachwuchses beitragen. So fließen F&E-Aus-

gaben pro Forscher an Hochschulen, Habilitationen pro Professor und der Anteil der Promotionen an allen Hochschulabschlüssen (Promotionsquote) in die Wertung ein.

Deutschland steht auch im Bereich Forschung und Entwicklung in einem verstärkten internationalen Wettbewerb, der einem fortwährenden forschungs- und wissensintensiven Strukturwandel ausgesetzt ist. Als Konsequenz daraus ergibt sich ein zunehmender Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften. Es ist aus diesem Grund zwingend erforderlich, eine qualitativ hochwertige Ausbildung und Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu gewährleisten. Diese Aufgabe müssen die Hochschulen übernehmen und sie müssen dafür mit adäquaten Mitteln ausgestattet werden, damit sie eine hohe technologische Leistungsfähigkeit und Innovationskraft gewährleisten können. Der Stellenwert der universitären Forschung ist dabei von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Diese Disparitäten werden im Benchmarking durch die Forschungs- und Entwicklungsausgaben pro Forscher an Hochschulen und der Relation der Forscher an Hochschulen zum BIP eines Landes abgebildet.

Ferner sind die Promotionsquote und die Anzahl der Habilitationen pro Professor wichtig. Sie beeinflussen sowohl die Innovationskraft der Wirtschaft und damit die Wettbewerbsfähigkeit als auch die Intensivierung der Forschungsaktivitäten an den Hochschulen. So wurden in Bayern im Jahr 2011 pro 100 Professoren 5 Habilitationsverfahren abgeschlossen (Bundesdurchschnitt: 3,8). Dies ist die höchste Habilitationsquote in Deutschland. Die Promotionsquote beträgt im Jahr 2011 7,4 Prozent (Bundesdurchschnitt: 6,9 Prozent). Neben der Ausbildungsleistung sind die Professoren auch bei der Einwerbung von Drittmitteln überdurchschnittlich erfolgreich.

Bei der Schulqualität erreichte Bayern insgesamt einen zweiten Platz. Der Gesamtwert bildet sich aus den Teilwerten Lesen (1. Platz), Naturwissenschaften (6. Platz) und Mathematik (4. Platz). Für die Ermittlung des Wertes werden die durch das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) durch-

geführten Studien herangezogen. Einen hohen Stellenwert erfährt dabei die Beurteilung der Qualität der 4. Klasse Grundschule, da Bildung als kumulativer Prozess zu betrachten ist, der wesentlich von den unteren Stufen beeinflusst wird.

Der Gesamtwert wird wie folgt gewonnen: Im Kompetenzbereich Lesen werden die Werte für Neuntklässler aus dem Jahre 2009 verwendet. Für die Grundschulen werden die Kompetenzbereiche Mathematik und Deutsch Lesen sowie Deutsch Hören aus dem Jahre 2011 berücksichtigt. Die Bereiche Deutsch Lesen und Deutsch Hören der Viertklässler werden jeweils mit dem Faktor $\frac{1}{2}$ gewichtet. Im Kompetenzbereich Mathematik und Naturwissenschaften basieren die Ergebnisse auf den Daten der 2012 durchgeführten Studien. Die Gymnasien werden dabei separat dargestellt. Der Wert für den Bereich Naturwissenschaften ergibt sich aus einem Durchschnittswert aus den Bereichen „Biologie“, „Chemie“ und „Physik“.

Neben den nationalen Studien dienen auch internationale Studien wie IGLU, TIMMS und PISA, um die Leistungsfähigkeit des Bildungssystems zu beurteilen. Dabei schreckte vor allem die im Jahr 2000 veröffentlichte PISA-Studie die Bildungsverantwortlichen auf. Es wurde in Frage gestellt, ob das deutsche Bildungssystem geeignet sei, um die Schülerinnen und Schüler ausreichend auf das lebenslange Lernen vorzubereiten. Intensive Anstrengungen haben jedoch dazu geführt, dass seither die Schulqualität deutlich angestiegen ist. Insgesamt haben sich die naturwissenschaftlichen Kompetenzen um mehr als das Niveau eines Schuljahres verbessert. Eine Verbesserung zeigt sich ebenfalls bei den mathematischen Kompetenzen. Waren die Kenntnisse im Jahre 2000 noch schwächer als der OECD Durchschnitt, so liegen sie nun signifikant höher als der OECD Durchschnitt.

Wesentliche Schwächen

Das Handlungsfeld Förderinfrastruktur untersucht speziell den Ausbau einer ganztägigen und qualitativ hochwertigen Betreuung in Kindergärten und Schulen. Gerade eine frühkindliche Betreu-

ung erleichtert einen späteren Kompetenzerwerb, verbessert das Verhalten der Kinder und verringert soziale Disparitäten. Es ist deshalb wichtig, dass einerseits möglichst viele Kinder an vorschulischer Bildung beteiligt werden und andererseits eine qualitativ hochwertige Betreuung angeboten wird. Die Situation in Bayern stellt sich wie folgt dar: Beim Anteil der ganztags betreuten Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren erreichte Bayern einen Wert von 29,1 Prozent, während im Bundesdurchschnitt schon 39,1 Prozent aller Kinder dieser Altersgruppe ganztags betreut werden. Auch der Anteil des hochqualifizierten Personals am Gesamtpersonal in Kindertageseinrichtungen war geringer als im Bundesdurchschnitt (BY: 4,0 Prozent; Bundesdurchschnitt: 5,1 Prozent). In diesem Segment ergibt sich ein erheblicher Nachholbedarf, wenn das Ziel Chancengerechtigkeit ernst genommen werden soll. Denn, je früher Kinder an frühkindlicher Förderung teilnehmen, desto geringer ist der Einfluss des sozioökonomischen Hintergrunds auf ihren Bildungsabschluss.

Durch den Besuch von Ganztagschulen werden positive Effekte hinsichtlich Verbesserung der Teamstrukturen, Ausgleichseffekte in Bezug auf die Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund, einer besseren Lernkultur sowie der Innovations- und Kooperationsbereitschaft von Lehrerkollegien festgestellt. Bei der Frage nach der Form der Ganztagschule, schneidet die gebundene Ganztagschule besser ab, da sie die regelmäßige und intensive Teilnahme an den Bildungsangeboten eher gewährleisten kann. Betrachten wir die Situation in Bayern, so können wir auch hier feststellen, dass Bayern im Jahr 2011 mit 7,4 Prozent die drittniedrigste Quote von Ganztagschülern im Grundschulbereich (Bundesdurchschnitt: 26,2 Prozent) hatte. Es ist zu hoffen, dass Minister Spaenle seinen Worten „Ganztagsausbau an Schulen weiter forcieren“ Taten folgen lässt (Presseerklärung des KM zum Bildungsmonitor 2013).

Die Ergebnisse des Handlungsfeldes Hochschule und MINT hinken hinterher. Für Deutschland als einem Land, das sehr stark vom Export forschungs-

intensiver Güter abhängig ist, besteht insbesondere im MINT-Bereich ein hoher Bedarf an Fachkräften. Denn es ist zu bedenken, dass sich im Bereich wissensintensiver Arbeiten Mitarbeiter nicht beliebig substituieren lassen. Damit ein Bundesland für technisch orientierte Unternehmen attraktiv ist, muss ein entsprechendes Angebot an gut ausgebildeten Fachkräften bestehen. Leider ist die Situation im Bundesvergleich negativ. Im Bildungsmonitor 2013 belegt Bayern nur den 14. Platz. So betrug die Ingenieursersatzquote im Jahr 2011 in Bayern 6,2 Prozent und im Durchschnitt aller Bundesländer 7,8 Prozent. Der Anteil der MINT-Wissenschaftler am Hochschulpersonal fiel ebenfalls unterdurchschnittlich aus. Auch gemessen am F&E-Personal bildete Bayern unterdurchschnittlich viele MINT-Akademiker aus (Bayern: 15,4 Prozent; Durchschnitt: 19,2 Prozent).

Dies kann einen Standortnachteil bedeuten, denn zusammen mit der geringen Akademikerquote ist die Bedarfsdeckung für die Unternehmen oft mit großen Schwierigkeiten verbunden. Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung könnte sich die Lücke deutlich erhöhen. Dies erfordert im Bereich Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sehr rasch intensive Bemühungen für den Technologiestandort Bayern, damit kein gravierender Wettbewerbsnachteil entsteht, denn zahlreiche Studien belegen die Bedeutung des technischen Humankapitals für das Wachstum und die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Es müssen deshalb alle Potenziale erschlossen werden. So sollten die Hochschulzugänge kompetenzorientiert erfolgen, denn dies eröffnet beruflich Qualifizierten, die häufig Kompetenzwerte auf dem Niveau von Akademikern aufweisen, ohne selbst über einen formalen Hochschulzugang zu verfügen, neue Chancen.

Mit dem Handlungsfeld Zeiteffizienz in dem Bayern lediglich den 14. Platz belegte, wird untersucht, ob die im Bildungssystem verbrachte Zeit optimiert werden konnte. Denn es sind für die Beurteilung der Güte eines Bildungssystems nicht nur die Anzahl der Abschlüsse, sondern auch die hierfür verbrach-

te Zeit zu berücksichtigen. Zeit ist eine knappe Ressource, deren effiziente Nutzung auch für ein Bildungssystem wichtig ist. Zum einen werden durch die Wiederholer zusätzliche Kosten entstehen und zum anderen reduziert sich der ertragreiche Einsatz des erworbenen Humankapitals auf dem Arbeitsmarkt. Aufgrund von Klassenwiederholungen entstehen im Bildungssystem bundesweit Kosten von mehr als 0,9 Milliarden Euro jährlich. Davon trägt Bayern einen erheblichen Anteil, denn bei der Wiederholerquote in der Sekundarstufe I wies Bayern im Jahr 2011 mit 4,6 Prozent den schlechtesten Wert aller Bundesländer auf (Bundesdurchschnitt: 2,8 Prozent). Die hohen Wiederholerquoten sind durch gezielte Interventionsmaßnahmen deutlich zu senken. Der Besuch einer gebundenen Ganztagschule könnte dazu beitragen, das Risiko der Wiederholung zu senken. Neben den ökonomischen Konsequenzen kann eine lange Ausbildungsdauer auch die individuelle Lebensgestaltung beeinträchtigen. Deshalb müssen die Bildungsmaßnahmen die Zeiteffizienz berücksichtigen.

Eine weitere Stellschraube ist der Einschulungszeitpunkt. Neben den Vorteilen durch einen früheren Eintritt in das Berufsleben ist die kompensatorische Wirkung bei Kindern mit Migrationshintergrund und bei Kindern aus bildungsfernen Haushalten nicht zu unterschätzen. Wie den vorliegenden Zahlen zu entnehmen ist, besteht auch hier noch Handlungsbedarf. So beträgt der Anteil der verspätet eingeschulter Kinder im Jahr 2011 in Bayern 10,8 Prozent. Dies ist der zweithöchste Wert aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 6,0 Prozent). Positiv anzumerken ist jedoch, dass eine deutliche Abnahme gegenüber dem Bildungsmonitor 2012 stattgefunden hat.

Die wesentliche Stellschraube hinsichtlich der Zeiteffizienz ist das Durchschnittsalter der Erstabsolventen im Hochschulbereich. Bei diesem Indikator ist ein erfreulicher Trend zu erkennen. Belief sich im Jahr 2000 das durchschnittliche Lebensalter bei Erlangung des ersten Hochschulabschlusses auf über 28 Jahre, so lag es im Jahr 2011 bereits bei 26,6 Jahren. Dies hat sich vor al-

lem durch die Einführung der Bachelorstudiengänge in den letzten Jahren verstärkt.

Resümee

Es ist anzuerkennen, dass es der bayerischen Bildungspolitik gelungen ist, sich weiter zu verbessern und insgesamt einen vorderen Platz zu erreichen. Der Detailbetrachtung ist eine gute Basis an allgemeiner und beruflicher Bildung zu entnehmen. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch erheblicher Handlungsbedarf besteht, damit die bestehenden Schwächen abgebaut werden. Hierbei ist nicht nur eine gute Ausstattung mit sächlichen und personellen Ressourcen erforderlich, sondern auch eine intensive Koordination und eine verantwortungsbewusste Kooperation von allen an den Bildungsprozessen beteiligten Akteuren notwendig, damit das Gesamtsystem Bildung noch effizienter im Sinne der zukünftigen Generationen wird. Wir werden deshalb die Maßnahmen des Kultusministeriums auf dem Wege zur Erreichung der strategischen Ziele konstruktiv kritisch verfolgen und uns deutlich äußern, wenn zu erkennen ist, dass die berufliche Bildung sich nicht in der gewohnten hohen Qualität entwickeln kann. Es dürfen bei den zu ergreifenden Maßnahmen jedoch nicht nur die ökonomischen Ziele im Vordergrund stehen, denn Bildung ist mehr als nur die effiziente Produktion von verwertbarem Wissen. ■

Schreiben des bayerischen Staatsministers für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst, Dr. Ludwig Spaenle, vom 29. Oktober 2013:

Anfrage zum Religionsunterricht an beruflichen Schulen

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrter Herr Wunderlich,
vielen Dank für Ihr Schreiben vom 06.08.2013, in dem Sie Fragen zur Situation des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen thematisieren. Hierzu kann ich Ihnen Folgendes mitteilen:

1. Welche zusätzlichen Mittel werden im kommenden Schuljahr zur Verfügung gestellt, um den Religionsunterricht an beruflichen Schulen sicherzustellen?

An den beruflichen Schulen steht grundsätzlich kein gesondertes Kontingent an Planstellen oder Mitteln für Einstellungen von Lehrkräften in den Fächern Evangelische oder Katholische Religionslehre zur Verfügung. Vielmehr orientiert sich die Anzahl der zur Verfügung stehenden Ressourcen am Haushaltsplan einerseits und dem konkreten Unterrichtsbedarf der jeweiligen Schulen andererseits. Der Religionsunterricht an den beruflichen Schulen wird hauptsächlich von ausgebildeten beruflichen Lehrkräften mit dem Zweitfach Religionslehre erteilt. Verbessert sich insgesamt die Planstellen- und Mittelausstattung an beruflichen Schulen, so führt dies i. d. R. gleichzeitig zu einer besseren Lehrpersonalausstattung und damit auch zu einer höheren Unterrichtsversorgung in Religionslehre.

Auch anderweitig unternehmen wir Anstrengungen, um weitere Verbesserungen in der Unterrichtsversorgung in Religionslehre zu erreichen: So wird seit 2012 beruflichen Lehrkräften mit dem Unterrichtsfach Religionslehre im Einstellungsverfahren ein Einstellungsbonus von bis zu 0,30 gewährt. Dadurch soll für den Lehrernachwuchs ein zusätzlicher Anreiz geschaffen werden, insbesondere auch das Unterrichtsfach Religionslehre zu studieren.

Insgesamt konnte aufgrund vielfältiger Bemühungen der strukturelle Un-

terrichtsausfall im Fach Religionslehre (katholisch und evangelisch) an den folgenden staatlichen beruflichen Schulen (Auszug) in den letzten Jahren im Vergleich spürbar reduziert werden:

Sehr geehrter Herr Wunderlich, wir werden auch künftig an einer weiteren Verbesserung der Situation des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen arbeiten und darf Ihnen versichern, dass wir hierzu — sowohl als politisch Verantwortliche als auch auf Arbeitsebene — im engen Dialog mit den Kirchen sind. Ich möchte an dieser Stelle aber auch darauf hinweisen, dass nicht erteilter Religionsunterricht an diesen Schulen nicht allein mit der Frage angemessener Ressourcen zusammenhängt. Gerade an den Berufsschulen ist die Unterrichtsorganisation im Vergleich zu den allgemeinbildenden Schulen von einer hohen Komplexität gekennzeichnet (Teilzeitbeschulung, Blockunterricht etc.). Diese Rahmenbedingungen machen häufig gerade eine klassen- und abteilungsübergreifende Unterrichtsplanung sehr schwierig. Daher ist ein unmittelbarer Vergleich in der Bewertung der Situation des Religionsunterrichts

an beruflichen Schulen und an allgemeinbildenden Schulen nur sehr bedingt zielführend.

2. Wird es möglich sein, dass auch über die Zweitfachqualifikation für kath./ev. Religion Kolleginnen und Kollegen eingestellt werden können?

Im Bereich der beruflichen Schulen erfolgt eine Einstellung grundsätzlich nur über die berufliche Fachrichtung. Eine Einstellung nur über das Zweitfach ist leider nicht möglich und erscheint aus pädagogischen und organisatorischen Gründen auch nicht wünschenswert.

3. Wird es auch möglich sein — im Einzelfall nach Eignung — auch geeignete Diplomtheologen einstellen zu können?

Eine Einstellung von Diplomtheologen wird auch im Einzelfall nicht angestrebt. Da Diplomtheologen aufgrund ihrer Ausbildung nur im Fach Religionslehre und keinem weiteren beruflichen oder allgemeinbildenden Fach eingesetzt werden können, ergibt sich insbesondere die Problematik einer Weiterbeschäftigung, wenn sie in Folge einer erworbenen Lehrbefähigung verbeamtet wären und die kirchliche Lehrerlaubnis verlieren.

Ich hoffe, sehr geehrter Herr Wunderlich, dass ich Ihnen mit diesen Ausführungen dienlich sein konnte und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Dr. Ludwig Spaenle

| | | Schuljahr 2008/09 | Schuljahr 2011/2012 | Verbesserung |
|--------------------|-----|------------------------|------------------------|----------------------------------------|
| Berufsschulen | Ka. | 859 WoStd. (14,2 %) | 577 WoStd. (10,5 %) | um 282 WoStd. bzw 3,7 Prozentpunkte |
| | Ev. | 134 WoStd. (7,8 %) | 89 WoStd. (5,4 %) | um 45 WoStd. bzw 2,4 Prozentpunkte |
| Wirtschaftsschulen | Ka. | 3 WoStd. (0,7 %) | 1 WoStd. (0,2 %) | – |
| | Ev. | 0 WoStd. (0 %) | 1 WoStd. (0,4 %) | – |
| Fachoberschulen | Ka. | 122 WoStd. (15,6 %) | 87 WoStd. (9,4 %) | um 35 WoStd. bzw 6,2 Prozentpunkte |
| | Ev. | 54 WoStd. (17,0 %) | 59 WoStd. (12,5 %) | um 5 WoStd. bzw 4,5 Prozentpunkte |

Gespräch mit Ministerialdirigent German Denneborg:

Zweijähriges Beschulungsmodell ist vorbildlich

EUGEN STRAUBINGER/
WOLFGANG LAMBL

Am 22. Oktober haben sich der Bundesvorsitzende des BLBS, Eugen Straubinger, dessen Stellvertreter Wolfgang Lambl und der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich zu einem Gedankenaustausch mit Ministerialdirigent German Denneborg, Leiter der Abteilung 7 Berufliche Schulen im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, getroffen.

Wesentliche Verbandsziele wurden angesprochen und vertieft reflektiert. Die Forderung, das DQR-Niveau auch auf den Abschlusszeugnissen der Berufsschulen auszuweisen war ebenso Thema des Gesprächs wie die Lehrerbildung, Lehrgewinnung, Stärkung des dualen Systems und die Inklusion. Einen weiten Gesprächsschwerpunkt bildete die Frage, welche Unterrichtsangebote sinnvollerweise für berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge an den beruflichen Schulen gemacht werden können. Herr Denneborg stellte den Gesprächspartnern das „Bayerische Modell“ vor, das auch bundesweit angewandt werden könnte.

Nach Art. 35 BayEUG unterliegen Asylbewerber und Flüchtlinge unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus der Vollzeiterschulpflicht bzw. der Berufsschulpflicht.

Eine Beschulung der berufsschulpflichtigen Asylbewerber und Flüchtlinge in regulären JoA-Klassen zur Erfüllung der Berufsschulpflicht ist aufgrund der nicht ausreichenden oder in aller Regel nicht vorhandenen Sprachkenntnisse nicht oder nur in Ausnahmefällen möglich. Als geeignet hat sich ein zweijähriges Beschulungsmodell erwiesen. Im Rahmen dieses Modells erfahren die Schülerinnen und Schüler zunächst eine einjährige Beschulung zur Alphabetisierung und zum Spracherwerb. Im zweiten Schuljahr erfolgt die Berufsvorbereitung mit einer weiteren besonderen sprachlichen Förderung. Mit diesem Modell sam-

melt Bayern mittlerweile bereits im dritten Jahr sehr positive Erfahrungen. Das Modell findet auch deshalb längst überregional Aufmerksamkeit und großen Zuspruch. Sowohl die regionale Wirtschaft als auch der Bayerische Flüchtlingsrat haben sich anerkennend geäußert. Eugen Straubinger bedankte sich abschließend

bei German Denneborg für das konstruktive und offene Gespräch und stellte die anhaltende Bedeutsamkeit der Themen fest. Er sicherte zu, das „Bayerische Modell“ offensiv zu unterstützen. Nicht nur in dieser Hinsicht werden beide Seiten den Gesprächsfaden nicht abreißen lassen. ■

Der VLB im Dialog mit den Schulabteilungen der Regierungen:

Auch Oberbayern benötigt mehr Lehrerstellen

KLAUS VIETZE / PANKRAZ MÄNNLEIN

Die Vertreter der beruflichen Schulen in der Schulabteilung der Regierung von Oberbayern nahmen sich viel Zeit für den VLB. Über zwei Stunden konnten der Geschäftsführende Vorstand des VLB und die Sachgebietsleiter/-innen ihre Gedanken austauschen. Dass es im Regierungsbezirk Oberbayern sehr viele (berufliche) Schulen gibt, zeigt sich auch in der Anzahl der Sachgebiete: gleich vier gibt es davon im beruflichen Bereich. Und jedes Sachgebiet war mit dem Leiter bzw. der Leiterin oder der Stellvertretung gesprächsbereit. Die Leiterin des „Bereich 4 – Schulen“, Anneliese Willfahrt, ließ es sich nicht nehmen, selbst das Gespräch zu leiten und sich aktiv in den Gedankenaustausch einzubringen. Das werten wir gerne als Indiz für die Bedeutung, die die Regierung von Oberbayern dem VLB beimisst.

Die Sorge um die unzulängliche Ausstattung der Schulen mit Planstellen teilt die Regierung mit dem VLB. In Oberbayern ist vom demografischen Wandel, d. h. von rückläufigen Schülerzahlen, nichts zu spüren, vielmehr sind in manchen Bereichen steigende Schülerzahlen zu verzeichnen. Während in der Vergangenheit diesem Umstand zu wenig Rechnung getragen wurde, ist nun eine in den Regionen gleichmäßige Leh-

rerversorgung das Ziel. Landesvorsitzender Wunderlich gab der Hoffnung Ausdruck, dass das nicht zu einer gleichmäßig schlechten Lehrerversorgung führen darf, sondern die Schulen bedarfsgerecht versorgt werden müssen. Seitens der Regierung wies Ltd. RSD Eberl darauf hin, dass es einerseits einen Bewerberüberhang (z. B. in der beruflichen Fachrichtung Ernährung), andererseits ein beängstigendes Bewerberdefizit (vor allem in der beruflichen Fachrichtung Metall sowie Elektro) gibt. Dieses Problem kann durch bedarfsaffine Einstellungen nur ansatzweise gemindert werden und verschiebt die Einstellungsproblematik ggf. auf andere berufliche Fachrichtungen. Auch die Entlastung durch den neuen Einstellungstermin Februar ist noch zu wenig spürbar, da die Absolvierungszahlen zu gering sind.

Landesvorsitzender Wunderlich hob hervor, dass der in den Wahlprüfsteinen gegenüber dem VLB kundgetane hohe Stellenwert der Lehrerbildung vom VLB nun eingefordert werde. Der VLB werde auch darauf hinwirken, dass die Anzahl der Master-Studienplätze für das Lehramt an beruflichen Schulen von den Universitäten nicht unnötig begrenzt werde, wie stellvertretender Landesvorsitzender Männlein ergänzte. Die Schulen benötigten mehr Absolventen der Studiengänge für das Lehramt an be-

rufflichen Schulen. Hier muss die Politik Zeichen setzen.

Ein leidiges Thema ist die Erfassung der Unterrichtspflichtzeit der Lehrkräfte an beruflichen Schulen. Ltd. RSD Waidhauser erklärte, dass die Regelungen des KM aus dem Jahr 2012 eher weit gefasst sind. Dadurch kommt es zu unterschiedlichen Regelungen an den Schulen und die Regierung hat die Schwierigkeit, diese pflichtgemäß zu überprüfen. Für die Regierung wäre es hilfreich, wenn es detailliertere Vorgaben des KM gebe, dann würde mehr Gleichheit auch zu mehr Gerechtigkeit führen. Stellvertretender Landesvorsitzender Lambl stellte dem gegenüber, dass die weit gefassten Regelungen des KM einer eigenverantwortlichen Schule gut zu Gesicht stehen. Es kann nicht jeder Einzelfall zu einer generellen Regelung führen. Die Schulen müssen mit der neu gewonnenen Eigenverantwortung erst umgehen lernen, dann wird auch zur Erfassung der Unterrichtspflichtzeit eine positive Grundhaltung entstehen.

Ein nicht weniger brisantes Thema ist die im BayEUG nunmehr determinierte erweiterte Schulleitung. Wenn gleich bei deren möglicher Installation die Schulaufsicht nicht unmittelbar eingebunden ist, so bedauerte Landesvorsitzender Wunderlich auch in diesem Gespräch, dass die Vorstellungen des VLB im Gesetz keine Berücksichtigung fanden. Es bleibt abzuwarten, wie die konkreten Ausführungsbestimmungen (Anrechnungsstunden, Funktionsrichtlinien, Ernennungsrichtlinien) den besonderen Bedürfnissen der beruflichen Schulen Rechnung tragen werden. Von den Fachbetreuern werden an den beruflichen Schulen bereits seit langem verantwortungsvolle Aufgaben der Schulleitung übernommen in dem sie effektive Beiträge Unterrichtsqualität, zur Personalentwicklung, zur Fortbildung usw. in der Abteilung/Fachschaft leisten.

Hinsichtlich der durch die neuen Beurteilungsrichtlinien notwendigen periodischen Beurteilung der Schulleiter führte Ltd. RSD Waidhauser aus, dass die Regierung von Oberbayern bereits viele Schulleiter besucht hat und durch Gespräche, Konferenzteilnahme und die Sichtung schriftlicher Unterlagen durch-



Im konstruktiven Dialog die Schulabteilung der Reg. v. Oberbayern mit den VLB-Vertreterern.

aus ein gutes Bild von der Arbeit der Schulleiter bekommen hat. Er bewertete diese Vorgehensweise als positiv. Landesvorsitzender Wunderlich vermisst hierzu ein einheitliches Vorgehen der Regierungen; da dieses fehlt, sind unterschiedliche Bewertungen ähnlicher Leistungen nicht zu vermeiden.

Dass die Regierung durchaus die Situation an den Schulen kennt und Regelungen ergreift, die Probleme zumindest mindert, wird durch Maßnahmen zu den für die beruflichen Schulen neuen Beginn des Vorbereitungsdienstes im Februar deutlich. So werden von der Regierung von Oberbayern den Seminarschulen, die mit dem Vorbereitungsdienst im September beginnen, im Februar keine Referendare zugewiesen.

Im Regierungsbezirk Oberbayern gibt es überdurchschnittlich viele Wirtschaftsschulen, von denen sich etwa die Hälfte in privater Trägerschaft befindet. Ltd. RSDin Hammerstädt betonte, dass die Regierung zu diesen Schulen einen engen Kontakt hält, der sich nicht nur auf die Dienstbesprechungen beschränkt, sondern auch bei Einzelfallentscheidungen zum Tragen kommt.

Am gleichen Strang ziehen Regierung und VLB, wenn es um Fortbildungslehrgänge geht. Da an der ALP Dillingen vorwiegend Personalführungs- und weniger Fachlehrgänge durchgeführt werden, kommt der SCHILF wachsende

Bedeutung zu. Das stellt auch die Regierung fest, hat aber nicht genügend Mittel, um die Schulen bei der SCHILF unterstützen zu können. Es werden zwar die Mittel auf die Schulen gleichmäßig verteilt, aber mehr Mittel würden qualitätssteigernd wirken.

In Sachen QmBS sind die oberbayerischen beruflichen Schulen vorne dabei: etwa 80 % sind bereits QmBS-Schulen. Die nunmehr vom Kultusministerium gesicherten weiteren Runden für die Unterstützung bei der Einführung von QmBS wird sicherlich weitere Schulen zur Teilnahme bewegen.

Der Bogen der Themen war bei diesem Gespräch des VLB mit der Regierung von Oberbayern weit gespannt. Es war ein ergebnisreiches, konstruktives Gespräch. Es will niemand erwarten, dass VLB und Regierung in allen Punkten einer Meinung sind. Aber was wir mitnehmen konnten, ist, dass die Mitarbeiter der Regierung immer zum Ziel haben, die Arbeitsbedingungen für die beruflichen Schulen in Oberbayern zu optimieren. Dabei gilt es, die rechtlichen Vorgaben des Kultusministeriums und die Bedürfnisse der Schulen zusammenzuführen. Das ist nicht immer leicht. Mit unserem Dialog haben wir aber einen Schritt in Richtung eines besseren gegenseitigen Verständnisses gemacht. Das Angebot der Regierung, diesen Dialog fortzusetzen, haben wir gerne angenommen. ■



Aktuelle Informationen in Personalratsangelegenheiten und zum Dienstrecht erhalten Sie, wie in jeder Ausgabe der vlb-akzente, vom stellvertretenden VLB-Landesvorsitzenden und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl.

Personalratsarbeit:

Erfolgreich und rechtssicher – Teil II

WOLFGANG LAMBL

Personalratssitzungen

Nichtöffentlichkeit

Das Gebot der Nichtöffentlichkeit der PR-Sitzungen ist zwingendes Recht; der Personalrat kann weder im Einzelfall noch generell durch Geschäftsordnung (Art. 42 BayPVG) Ausnahmen zulassen, und zwar auch dann nicht, wenn etwa alle PR-Mitglieder oder der Dienststellenleiter einverstanden wären. Die Bestimmung verfolgt den Zweck, dass eine sachliche Verhandlung und vertrauliche Behandlung der einzelnen Beratungsgegenstände sichergestellt wird; ferner wird die gebotene vertrauliche Behandlung von Unterlagen, die dem PR zu dessen Information überlassen worden sind (Art. 69 Abs. 2 Satz 4 BayPVG) garantiert (BVerwG, Beschl. v. 23.1.02-6 P 5.01). Schon die bloße Anwesenheit von Personen in der Sitzung, die nicht zu dem vom Gesetz ausdrücklich zugelassenen Teilnehmerkreis gehören, kann zu einer zumindest psychischen Beeinflussung der PR-Mitglieder führen. Überdies sollen andere Dienstkräfte keinen Einblick in den Entscheidungsprozess des Personalrates erhalten (BVerwG, Beschl. v. 14.7.77-VII P 24.76-). Es soll die freie, durch Druck von außen nicht beeinflusste Willensbildung innerhalb des Personalrates und damit einhergehend die Unabhän-

gigkeit der PR-Mitglieder im Rahmen einer offenen Diskussion sichergestellt werden (BVerwG, Beschl. v. 11.1.06-6 PB 17.05). Die von der Dienststelle für die PR-Sitzungen zur Verfügung zu stellenden Räume (vgl. Art. 44 Abs. 2 BayPVG) müssen deshalb auch so beschaffen sein, dass in ihnen die Sitzungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt werden können (OVG NRW, Beschl. v. 4.3.94-1 A 2443/91. PVL-).

Gesetzliche Ausnahmen

Nichtöffentlichkeit bedeutet, dass nur die Mitglieder des PR an der Sitzung teilnehmen dürfen. Ausnahmen davon bedürfen sowohl hinsichtlich der Personen als auch der Voraussetzung ihrer Zulassung ausdrücklich gesetzlicher Regelung (BVerwG, Beschl. v. 14.7.77- VII P 24.76-). So ist das Teilnahmerecht des Vertreters der Dienststelle an den PR-Sitzungen in Art. 34 Abs. 4 Satz 1 BayPVG geregelt. Unter den Voraussetzungen des Art. 36 bzw. Art. 34 Abs. 4 Satz 2 HS 2 können Beauftragte bzw. Vertreter der unter den Mitgliedern des PR vertretenen Gewerkschaften, unter den Voraussetzungen des Art. 34 Abs. 4 Satz 2 HS 1 Vertreter der für die Dienststelle zuständigen Arbeitgebervereinigung(en) an den Sitzungen teilnehmen. Mitglieder einer zugeordneten Stufenvertretung oder des zugeordneten Gesamtpersonalrats kön-

nen nach Art. 36 Abs. 1 BayPVG teilnehmen. Gemäß Art. 36 Abs. 2 Satz 1 BayPVG kann der PR in der Personalangelegenheit eines einzelnen Beschäftigten dessen Anhörung in einer Personalratssitzung beschließen.

Ersatzmitglieder können an PR-Sitzungen nur teilnehmen, wenn die Voraussetzungen des Art. 31 Abs. 1 BayPVG für die Amtsausübung gegeben sind. Deshalb ist es auch bei länger andauernden, sich unter Umständen über mehrere Tage erstreckenden Sitzungen nicht zulässig, vorsorglich Ersatzmitglieder an der Sitzung teilnehmen zu lassen, für den Fall dass die zeitweilige Verhinderung eines oder mehrerer ordentlicher Mitglieder eintreten sollte. Tritt dieser Fall ein, hat jedoch der PR-Vorsitzende besondere Informationspflichten gegenüber dem nachgerückten Ersatzmitglied. Wegen der Möglichkeit, in der Personalangelegenheit eines einzelnen Beschäftigten dessen Anhörung in der PR-Sitzung zu beschließen, wird auf Art. 36 Abs. 2 BayPVG Bezug genommen.

Es verstößt ferner gegen das Gebot der Nichtöffentlichkeit von PR-Sitzungen, wenn eine dem Personalrat nicht angehörende Schreibkraft zur Protokollführung oder als Schreibhilfe zur Anfertigung der Niederschrift an den PR-Sitzungen teilnimmt (BVerwG, Beschl. v. 14.7.77- VII P 24.76-).

Sachverständige, Auskunftspersonen

Keine Durchbrechung des Grundsatzes der Nichtöffentlichkeit stellt jedoch die Zuziehung von Sachverständigen oder sonstigen Auskunftspersonen (zu denen auch die Gleichstellungsbeauftragte gehören kann) dar, die zur Meinungsbildung des PR in einer bestimmten Frage beitragen sollen, ebenso wenig wie dies bei der Anwesenheit von Zeugen oder Sachverständigen bei einer nichtöffentlichen Gerichtsverhandlung der Fall wäre. Mit Einverständnis des Personalrates kann der Dienststellenleiter neben den genannten Personen ferner Sachbearbeiter mitbringen. Ohne Zustimmung des Dienststellenleiters ist der Personalrat nicht berechtigt, sachkundige Mitar-

beiter der Dienststelle zu seinen Sitzungen hinzuzuziehen

Durch diese Personen will sich der Personalrat über bestimmte Fragen tatsächlicher Art oder über solche, deren Beantwortung eine bestimmte Sachkenntnis voraussetzt, informieren, um sachgerechte Beschlüsse fassen zu können. Jedoch dürfen diese Personen an der Beratung und Abstimmung weder teilnehmen noch dabei anwesend sein.

Die zu den Sitzungen in zulässiger Weise hinzugezogenen Personen unterliegen gemäß Art. 10 BayPVG der Schweigepflicht, da sie als Sachverständige und Auskunftspersonen Aufgaben nach dem Personalvertretungsrecht wahrnehmen.

Schweigepflicht

Das Gebot der Nichtöffentlichkeit wird ergänzt durch die Schweigepflicht nach Art. 10 BayPVG. Unter die Schweigepflicht fallen insbesondere auch die bei der Erörterung im PR zum Ausdruck gekommenen Meinungsäußerungen der Teilnehmer an der Sitzung des Personalrates einschließlich der Stimmabgabe der einzelnen Mitglieder des Personalrats. Jedenfalls verlangen Äußerungen im PR strengste Vertraulichkeit im Interesse der Dienststelle und der Beschäftigten (vgl. BayVGh, Beschl. v. 9.12.65-4 IX 65-).

Zeitliche Lage der Sitzungen

Die Sitzungen des Personalrats finden i.d.R. während der Arbeitszeit statt. Da die Abhaltung der Sitzungen zur ordnungsgemäßen Durchführung der Aufgaben des PR erforderlich ist, hat die erforderliche Versäumnis der Arbeitszeit keine Minderung der Dienstbezüge oder des Arbeitsentgelts zur Folge (Art. 46 Abs. 2 Satz 1 BayPVG). Werden die PR-Mitglieder durch PR-Sitzungen über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus erheblich mehr beansprucht, so ist ihnen gem. Art. 46 Abs. 2 Satz 2 BayPVG in entsprechender Anwendung des Art. 87 Abs. 2 Satz 2 BayBG Dienstbefreiung zu gewähren.

Da die Erteilung von Dienst- bzw. Arbeitsbefreiungen für die Teilnahme

an PR-Sitzungen in Art. 46 Abs. 2 Satz 1 BayPVG gesetzlich vorgeschrieben ist, bedürfen die PR-Mitglieder hierfür keiner Erlaubnis des Dienststellenleiters zur Entfernung vom Arbeitsplatz. Sie sind jedoch verpflichtet, sich beim unmittelbaren Dienstvorgesetzten abzumelden.

Rücksichtnahme auf dienstliche Erfordernisse

Bei der Anberaumung seiner Sitzungen hat der PR auf die dienstlichen Erfordernisse Rücksicht zu nehmen. Diese Bestimmung ist eine gesetzliche Konkretisierung des Grundsatzes der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Dienststelle und Personalvertretung (Art. 2 Abs. 1 BayPVG) und verfolgt den Zweck, dafür zu sorgen, dass ein möglichst geringer Arbeitsausfall anfällt. Der Begriff „Anberaumung“ von Sitzungen ist umfassend zu verstehen; hierunter fällt nicht nur die zeitliche Lage der Sitzungen, sondern auch die Entscheidung darüber, wie viele Sitzungen stattfinden, an welchem Ort PR-Sitzungen stattfinden (insb. bei Dienststellen, die über mehrere Dienstgebäude verteilt sind), sowie über die Dauer der Sitzung.

Was die zeitliche Lage der Sitzungen angeht, so ist der PR-Vorsitzende verpflichtet, die Sitzung auf Grund des in Satz 2 des Art. 35 BayPVG enthaltenen Gebots nicht mitten in die Arbeitszeit, sondern regelmäßig gegen das Ende der Arbeitszeit zu legen.

Im Bereich der Schulen bedeutet „Rücksichtnahme auf die dienstlichen Erfordernisse“, dass Unterrichtsausfall nach Möglichkeit vermieden werden muss. Da die Arbeitszeit der Lehrer nicht auf die Zeiten des Unterrichts beschränkt ist, wäre ein Einvernehmen dahingehend denkbar, dass für PR-Sitzungen etwa Zeiten gewählt werden, in denen PR-Mitglieder nur Betreuungsaufgaben wahrzunehmen haben; außerdem könnten PR-Sitzungen für kürzere Zeit (etwa bis zu 1 ½ Stunden) anberaumt werden, in denen keine Unterrichtsverpflichtung einzelner PR-Mitglieder besteht. Eine generelle Verweigerung aller PR-Sitzungen z. B. auf die

Zeit nach 16.00 Uhr wäre aber mit der gesetzlichen Vorgabe des Art. 35 Satz 1 BayPVG nicht vereinbar.

Verständigung des Dienststellenleiters

Auch Satz 3 des Art. 35 BayPVG, wonach der Dienststellenleiter vom Zeitpunkt der Sitzung vorher zu verständigen ist, stellt eine Konkretisierung des Grundsatzes der vertrauensvollen Zusammenarbeit dar (Art. 2 Abs. 1 BayPVG). Die Benachrichtigung hat so rechtzeitig zu erfolgen, dass der Dienststellenleiter einerseits für eine ggf. erforderliche Vertretung von Beschäftigten, die an der PR-Sitzung teilnehmen, sorgen kann, und andererseits genügend Zeit hat, gem. Art. 34 Abs. 3 BayPVG die Aufnahme bestimmter Beratungsgegenstände in die Tagesordnung zu verlangen.

Etwaige Meinungsverschiedenheiten sind mit dem ernststen Willen zur Einigung beizulegen (vgl. den in Art. 67 Abs. 1 Satz 3 BayPVG zum Ausdruck gekommenen allgemeinen Rechtsgedanken, dass der Leiter der Dienststelle und die Personalvertretung über strittige Fragen mit dem ernststen Willen zur Einigung zu verhandeln und Vorschläge zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten zu machen haben). ■

FOS/BOS-Tag 2014:

Kerngeschäft Unterricht – neue Herausforderungen erfolgreich meistern

HANS DIETRICH

Am 15. Februar 2014 findet zum inzwischen neunten Mal die VLB-Fachtagung FOS/BOS statt. Mit dem Motto „Kerngeschäft Unterricht – neue Herausforderungen erfolgreich meistern“ lädt der VLB in die architektonisch nach außen und nach innen hervorragend sanierte Fachoberschule und Berufsoberschule Neu-Ulm ein. Aus terminlichen Zwängen wird der Hauptvortrag des renommierten Neurowissenschaftlers an der Universität Ulm, Prof. Dr. Manfred Spitzer über digitale Demenz am Nachmittag dieses auf die Ausgabe der Zwischenzeugnisse folgenden Samstag stattfinden. Bewährt hat sich die zeitlich konkurrenzlos gestellte Gesprächsrunde mit MR Liebl, an der anschließend an den Vortrag von Prof. Spitzer alle Tagungsgäste teilnehmen können.

Der Vormittag ist ausgefüllt mit Arbeitskreisen, die sich entweder der Unterrichtsentwicklung selbst oder Faktoren widmen, die zu erfolgreichem Unterricht beitragen. Besondere Berücksichtigung finden wird das neue Lehrplanmodell und die beiden neuen, inzwischen in die Erprobung gegangenen Ausbildungsrichtungen Internationale Wirtschaft und Gesundheit mit neuer kompetenzorientierter Aufgabenkultur. Die Umsetzung von Qualitätsmanagementsystemen an FOS und BOS, innovative Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule entsprechend den Ergebnissen des abgeschlossenen Schulversuchs „AKZENT Elternarbeit“ sowie Unterrichtsformen zur Förderung der Methoden- und Sozialkompetenz stehen neben weiteren praxisbezogenen Themen auf dem Programm.

Der Hauptpersonalrat wird über den aktuellen Stand der neuen Funktionspläne und der neu zu fassenden Ernennungsrichtlinien informieren.

Neu ist eine Flaniermeile, auf der sich die Tourismusregion, die Bildungsregion und die Hochschulen Ulm/Neu-Ulm sowie das Berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg vorstellen. Die gastgebende Schule wird mit best-practice Beispielen aus dem eigenen Unterricht aufwarten sowie Hausführungen im neugestalteten Schulgebäude anbieten.

Schon jetzt lohnt sich, den 15. Februar 2014 für einen Besuch der FOS/BOS-Fachtagung in Neu-Ulm vorzumerken. Das genaue Programm erscheint in der vlb-akzente-Ausgabe Januar 2014 und kann dann auch in jeweils aktualisierter Fassung auf der Website des VLB aufgerufen werden. ■



*Der VLB wünscht seinen
Mitgliedern, Freunden und Partnern
einen guten Start und ein
erfolgreiches Jahr 2014.*

Nachlese:

Teilnehmer begeistert von kaufmännisch-verwaltender Fachtagung

CHRISTIAN KRAL

Rund 200 Teilnehmer fanden sich am 19. Oktober in der Würzburger Klara-Oppenheimer-Schule und dem BSZ für Wirtschaft und Datenverarbeitung ein. Der VLB hatte gerufen und alle waren zur kaufmännischen Fachtagung gekommen. Die Stimmung war durchweg von Interesse und Begeisterung geprägt.

Morgens halb zehn in Würzburg. Da gab es ein kleines Frühstück und ein gutes Buch. Nein, es war weit mehr. Die Schulbuchverlage haben jede Menge Lehr- und Lernmittel ausgestellt. Darunter viel Bekanntes, aber auch Neues zum Durchblättern, Anschmökern und Vormerken für den nächsten Wunschzettel. Das Frühstück selbst war ein Teil eines Schülerprojektes. Die Studierenden der Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement planten, organisierten und kreierte eigenständig das komplette Catering für diesen Tag inklusive des Mittagessens in der Lehrmensa der Klara-Oppenheimer-Schule. Die Projektteilnehmer stellten ihre beeindruckende Projektleistung schließlich auch im Plenum vor. Der unterfränkische VLB-Bezirksvorsitzende Rudolf Hoffmann und der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich eröffneten die Tagung und gaben einen Ausblick auf die Themen der Fachtagung. Marion Schäfer-Blake, 3. Bürgermeisterin der Gastgeberstadt, wies auf die Schultradition und den aktuellen Spitzenplatz Würzburgs in der Bildungsstudie Lernatlas hin. Aber die Stadt sei auch sehr sehenswert. Deshalb wurde alternativ zum Vormittagsprogramm auch ein Stadtrundgang bzw. ein Museumsbesuch angeboten. Dennoch drängten mehr und mehr Teilnehmer in die Aula statt in die Stadt. Denn angekündigt war der Vortrag mit dem Vertreter des Kultusministeriums, Ministerialdirigent German Denneborg.

Von seiner Rede waren einige zunächst vielleicht sogar etwas irritiert,

denn Denneborg jonglierte im Parforceritt mit Zahlen und Fakten. Da mochte beruhigen, dass der Mdgt. gewohnt offen den Teilnehmern die PowerPoint-Präsentation als elektronische Datei in Aussicht stellte. Erfreulich dabei, dass Denneborg nie nur den Standpunkt des Kultusministeriums nachbetet, sondern zusammen mit seinem Publikum gerne kritisch hinterfragt, selbstkritisch ergänzt und die Zuhörer gerne auch zur eigenen Reflexion hin provoziert. Und genau diese beinahe schon sokratisch anmutende Methode ließ auch den Vortrag in Würzburg wieder zum Highlight werden. Als Lehrer erhielt man so einen Einblick in die Denke des Kultusministeriums und in die ganz persönliche Sicht des für die Abteilung 7 verantwortlichen Ministerialdirigenten. So stellte Denneborg beispielsweise die Bedeutung der Inklusion und die Reaktionen auf den Rückgang der Schülerzahlen in seinem Vortrag scharf skizziert heraus. Letzterer sei insbesondere für die Wirtschaftsschule eine möglicherweise sogar existenzielle Herausforderung. Auch deshalb stand die Wirtschaftsschule im Fokus der Fachtagung. Darüber und über weitere Themen wurde im Anschluss an Denneborgs Vortrag vertieft diskutiert. Der stellvertretende VLB-Landesvorsitzende Pankraz Männlein, moderierte dabei und führte ungeniert zu neuralgischen Schmerzpunkten hin.

Wie im Fluge war die Zeit verstrichen und es gab die Gelegenheit zum Mittagessen. Die Mensa und die Mägen füllten sich, während die Aussteller weiterhin zur Verfügung standen. Eine Stunde später war jedoch alles abgebaut und das Kontaktkollegentreffen sowie eine Fachveranstaltung über die Beihilfe fanden für Senioren und Interessierte statt. Das ging jedoch am Gros der Teilnehmer vorbei, da zeitgleich auch die fachlichen Workshops liefen. Im wahren Sinne des Wortes stand wieder die Wirtschaftsschule im Mittelpunkt. Der





01



02



03



04



05



06



07

- 01: Platz nehmen bitte!
- 02: Die Macher im Orga-Team der Fachtagung, (von links) Gudrun Bauer und Wolfgang Grünfelder, zusammen dem VLB-Ehrenvorsitzenden Berthold Schuler.
- 03: Sie sorgen wie immer mit für den reibungslosen Ablauf der VLB-Veranstaltungen: Matthias Kohn und Andrea Götzke, unsere Geschäftsstellenmitarbeiter.
- 04: Letzter Check der Technik – die IT-Lehrkräfte (von links) Mario Schellenberger und Christoph Zobel mit Pankraz Männlein, dem VLB-Verantwortlichen im Geschäftsführenden Vorstand für die kaufmännisch-verwaltenden Berufe.
- 05: Studierende stellen ihr Projekt Veranstaltungsmanagement zur Fachtagung im Plenum vor, ...
- 06: ... beobachtet von ihren Lehrkräften Beate Neuhaus-Krevet (links) und Marion Fröhlich.
- 07: Das Angebot der Schulbuchverlage wurde reichlich genutzt.

„Aufbruch der Jugend“

PETER THIEL

Bei aller aktueller Beanspruchung, an einem solchen Jubiläum können Pädagogen einfach nicht vorbei: Vor hundert Jahren – im Oktober 1913 – fand auf dem Hohen Meißner bei Kassel, das legendäre Treffen der „Freideutschen Jugend“ statt. Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg widmet – im Zusammenhang mit diesem Ereignis – der „Jugendbewegung“ eine Sonderausstellung mit dem Titel „Aufbruch der Jugend“ (Untertitel „Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung“). Diese erschließt dem Besucher vielfältige gesellschaftliche und psychologische Hintergründe der Jahre vor und nach dem Ersten Weltkrieg und führt hinein bis in die Jahre nach 1945. Am 19. Januar 2014 ist Ultimo; Sie haben also noch Gelegenheit, diese bemerkenswerte Schau zu besuchen, und wir können nur sagen: Es lohnt sich.

Ein Schlüsselereignis

Fast 3.000 junge Menschen sind es, die Mitte Oktober 1913 der Einladung zum „Ersten Freideutschen Jugendtag“ auf dem Hohen Meißner folgen, Vertreter mehrerer reformorientierter Jugendgruppierungen. Bei dem Treffen kommt es u.a. zu einem gemeinsamen Bekenntnis, welches unter der Bezeichnung „Meißnerformel“ Geschichte macht.

„Die Freideutsche Jugend will nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, in innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein. Zur gegenseitigen Verständigung werden Freideutsche Jugendtage abgehalten. Alle gemeinsamen Veranstaltungen der Freideutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei.“ Soweit der Wortlaut. Das Meißner-Treffen wird zum Schlüsselereignis der frühen Jugendbewegung. Die „Formel“ erweist sich für viele der jungen Menschen als lebensbestimmendes Paradigma. Es handelt sich dabei um „besonders langlebige und häufig zitierte Kernsätze im Selbstverständnis einer sozialen Bewegung des 20. Jahrhunderts“¹.

Lebensreform

Deutschland befindet sich zu dieser Zeit in einem nationalen Rauschzustand und auf dem besten Weg in die erste große Katastrophe des noch jungen Jahrhunderts.

In Leipzig gedenkt man – fast zeitgleich – des glorreichen Sieges über Napoleon im Jahr 1813 und weiht das Völkerschlachtdenkmal ein. Kaiser Wilhelm II. ist präsent in Leipzig und verleiht dem Ereignis damit die entsprechende Bedeutung. Breite Schichten der Bevölkerung, u. a. ein großer Teil der studentischen Jugend geben der Hurra-Politik des Hohenzollern ihre Zustimmung. Eine rückwärtsgerichtete Schau, die Einweihung dieses Denkmals, in der die Nation mächtig Muskeln zeigt. Das Motto freilich verheißt nichts Gutes: „Lasset uns kämpfen, bluten und sterben für Deutschlands Einheit und Macht“².

Diesem Spektakel will die vom Freiheitsgedanken inspirierte Jugendbewegung etwas entgegensetzen. Dazu lädt sie ihre Anhängerschaft zum Meißner-Treffen ein. Sie möchte anknüpfen an die festlichen Ereignisse der deutschen Nationalbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Wartburgfest 1817, Hambacher Fest 1832), bei denen der Freiheitsgedanke Vorrang hatte gegenüber dem Nationalbewusstsein. Die auf dem Meißner versammelten jungen Menschen erteilen der von der autoritären Gesellschaftsordnung bestimmten Lebensweise eine Absage und wenden sich gegen Spießigkeit, vordergründige Moral und Materialismus. „Leben“ wird zu ihrer Losung², und dies steht auch in engem Zusammenhang mit der Reformpädagogik. Unter dem Titel „Jugend“ erscheint bereits 1896 eine Zeitschrift, in der es programmatisch heißt: „Jugend ist Daseinsfreude, Genussfähigkeit, Hoffnung und Liebe, Glaube an die Menschen – Jugend ist Leben, Jugend ist Farbe, ist Form und Licht“³.

„Krieger des Lichts“

Der Blick ist gerichtet auf eine freie und friedliche Zukunft und auf die Übereinstimmung des Menschen mit der Natur.

Eine der Teilnehmerinnen schreibt später: „Wettkämpfe und Reigentänze überall. Mittags wurde in Gruppen abgekocht, und der Rauch der Feuerstätten mischte sich mit den aufsteigenden Nebeln. Man ging von Gruppe zu Gruppe und traf überall Freunde“⁴.

Unter den Anwesenden befinden sich freilich auch Vertreter der etablierten Generation, eine Reihe gesellschaftlich einflussreicher Persönlichkeiten, Literaten, Maler, Philosophen, Theologen, Ökonomen und Pädagogen. Die Festrede hält Gustav Wyneken (1875 – 1964), der seine Zuhörer im Sprachgebrauch der Zeit beschwört, „Krieger des Lichts“ zu werden. Als Begründer der Wickersdorfer Lehranstalten ist Wyneken damals einer der führenden Köpfe der Reformpädagogik. Sein Stern am Himmel der Erneuerungsbewegung soll allerdings bald verglühen.

Der Wandervogel

Das Meißner-Treffen ist gewissermaßen erster Höhepunkt, einer Entwicklung, die bereits Ende des 19. Jahrhunderts ihren Anfang nimmt. Unter Schülern Höherer Lehranstalten deutscher Großstädte (ähnlich in Österreich und der Schweiz), entwickelt sich ein starker Drang hinaus in Gottes freie Natur. In eigener Regie möchten sie ihre Wanderfahrten gestalten, diese jungen Leute, selbstbestimmt und unabhängig. Zu gemeinsamem Erleben wollen sie dem grauen Alltag der Städte entfliehen. „Aus grauer Städte Mauern ...“ usw., vielleicht kennen auch Sie das noch. Streng grenzen sie sich ab, die Wandervogel, vom aufkommenden Tourismus.

„Es gibt zweierlei Wandern, als Tourist und als Wandervogel (...) Der Weg des Touristen ist durch Führer und Gasthöfe bestimmt. Er will gutes Wetter, Aussicht und gute Bahnverbindungen haben. Er will in seiner schlimmen Abart den Sonnenuntergang auf dem dazu bestimmten Berge sehen. (...) Das alles brauchen wir nicht“⁵.

Vielorts entstehen kleinere Gruppierungen, die später beim Meißnertreffen unter dem Oberbegriff „Freideutsche Jugend“ lose zusammengefasst werden.

Eine Schülergruppe aus Berlin-Steglitz ist es, die ganz am Anfang dieser Entwicklung steht. Seit 1896 zieht ein „Schülerverein“ – spontan und aus eigenem Antrieb, wie es heißt – durch Wald und Feld,



Das Zugvogelmotiv wurde zum Markenzeichen des Wandervogels.



Kleingruppen sind ein besonderes Merkmal des frühen Wandervogels.

Wimpel und Klampfe gehören dazu und das Zelt. Im November 1901 wird's dann offiziell in Steglitz: Ein „Ausschuss für Schülerfahrten“ formiert sich. Er gibt sich den Namen „Wandervogel“.

Zwei Motive sind es, welche die Wandervogel-Bewegung auslösen: Das bereits genannte neue Lebensgefühl der Jugend sowie ihr vielfach verkrampftes Verhältnis zur etablierten Generation. Albert Reble bringt den Sachverhalt auf den Punkt:

„Die bürgerliche Jugend der größeren Städte ... wehrt sich gegen alle Lebensentfremdung, gegen Großstadt und bloße Wissenskultur, gegen das Einspannen des Menschen für Organisationen, Nutzen und Leistung und gegen die ältere Generation, die diese Kultur vertritt, d. h. gegen das bürgerliche Elternhaus und die Autoritätsschule. Die Jugend empfindet damals Schule als Anstalt der Knechtung, deren Ziel es ist, die eigenwilligen jungen Menschen zur Massenware für Staatszwecke zu modeln. ... Das Große, die jungen Menschen Packende ... liegt vor allem im Erlebnis einer ursprünglichen Gemeinschaft“³.

Eigene Mädchenbünde

Die Wanderfahrten in Gemeinschaft und „freier Wildbahn“ fordern die meist stadtgewohnten jungen Menschen in ganz besonderer Weise heraus. Es entwickeln sich schöpferische Kräfte, die in der pruden Atmosphäre von Schule und Elternhaus kaum zur Entfaltung gekommen wären. Der Wandervogel ist zunächst „koedukativ“. 1905 konstituiert sich dennoch der „Bund der Wanderschwestern“ und 1914

der „Deutsche Mädchenwanderbund“. Der Pädagoge Friedrich Wilhelm Foerster (1869 – 1964) weist dem damaligen Rollenverständnis gemäß darauf hin, dass die Geschlechter unterschiedlich zu bewerten seien. Während man die Mädchen eher schonen sollte, gelte es, die Jungen körperlich und moralisch abzuhärten und ihnen ein weites Feld der Selbsterprobung zu überlassen¹.

Neue Werteordnung

Wandervogel und frühe Jugendbewegung sind keine Massenbewegungen, wengleich sie eine Vielzahl junger Menschen erfassen. Charakteristisch für sie sind die vielen kleineren Gruppierungen, die den Beteiligten ein hohes Maß an Individualität ermöglichen.

Wie gesagt: In loser Form korrespondieren die einzelnen Gruppen zunächst als „Freideutsche Jugend“. Gemeinsam ist ihnen die Suche nach eigener Jugendkultur. Nicht die Ferne ist das Ziel ihrer Träume, wengleich es auch solche Tendenzen gibt, eher ist es der Nahraum, die Heimat. Sie sind auf der Suche nach der „Blauen Blume“ (Novalis), und ein Hang zum Mystisch-Irrationalen ist ihnen nicht fremd. Volkstum, Volkslied und Volkstanz sind signifikante Ausdrucksformen, die sie mit Hingabe pflegen. Zu Körper und Bewegung suchen sie eine neue Einstellung. Nacktheit ist für sie Ausdruck der Natürlichkeit, nicht Anlass zu Scham. Unkonventionell und unverklemmt soll er sein, der Umgang der Geschlechter miteinander.

Fest definierten Zielen, Endgültigem und Programmatischem begegnet zumindest die erste Generation der Jugendbewegten mit Skepsis und Vorbehalt. Alles soll in Bewegung bleiben, fließen. JugendBEWEGUNG eben. Um das Politische indes macht sie einen großen Bogen, die Meißner-Generation. Absurderweise wollen sich bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges dennoch viele Jugendbewegte der allgemeinen Hurrastimmung nicht entziehen. Sie sehen sich in der Verantwortung gegenüber der Nation, wengleich mit gemischten Gefühlen. Freideutsch sein heißt für sie eben auch Treue zum Vaterland. Doch als die ersten Gefallenen-Meldungen eintreffen, kippt die Stimmung und als sie aus dem Krieg zurückkehren, die hart Geprüften, sehen viele von ihnen auch die Politik mit anderen Augen.

Pädagogische Impulse

Der menschenbildende Zug der Jugendbewegung bleibt nicht ohne Einfluss auf die Pädagogik. Es entstehen verschiedenen Strömungen der Reformpädagogik, die sich in der Weimarer Zeit dann weiterentwickeln. Die kindliche und jugendliche Psyche gerät mehr und mehr in den Blick von Wissenschaft und Erziehung, Drill und sture Paukerei werden in Frage gestellt, nicht generell zwar, doch in den verschiedenartigsten Initiativen. Nicht mehr als Objekt der Erziehung soll der Schüler betrachtet werden, sondern als Individuum in einer besonderen Entwicklungsphase. Die „Pädagogik vom Kinde“ beginnt bereits vor dem ersten Weltkrieg



„Lichtgebet“ nennt der Maler Hugo Höppener, alias Fidus, sein als Schlüsselbild geltendes Motiv, das auf dem Hohen Meißner als Postkarte unter die Leute gebracht wurde.

die Herzen so mancher Lehrerinnen und Lehrer zu erobern. Das 1903 erschienene Buch „Das Jahrhundert des Kindes“ der Schwedin Ellen Key erreicht schwindelerregende Auflagen.

Somit öffnen sich die Schulen nach dem Kriege auch Jugendfragen. Schulandheime entstehen und Schulfahrten gewinnen an Bedeutung. Äußere Zeichen dieser Entwicklung sind die Gründungen von Jugendherbergen und die Zunahme jugendpflegerischer und sozialpädagogischer Maßnahmen. All dies nimmt in der Weimarer Republik auch Einfluss auf die Gesetzgebung. 1922 beispielsweise verabschiedet der Reichstag ein Jugendgerichtsgesetz sowie ein Reichsjugendwohlfahrtsgesetz. Und im gleichen Jahr werden die Jugendämter eingeführt.

Verschiedene gesellschaftliche Strömungen konfessioneller oder politischer Art bemühen sich nun um „Jugendarbeit“, was in erster Linie bedeutet, die Jugend durch attraktive Angebote für sich gewinnen zu wollen. Unvermeidlich kommt es dabei zu einer Betreuung von außen, ein Umstand, welcher der Gründergeneration um 1900 eigentlich suspekt war.

Abstriche an den einstigen Idealen

Deutschland liegt am Boden, der Erste Weltkrieg führt nicht nur zu nationa-

ler Ernüchterung, sondern auch zu einem gewaltigen gesellschaftlichen Umbruch. Der Kaiser geht, die Weimarer Republik nimmt ihren Anfang. Die erste Generation der Jugendbewegung wächst in die bürgerliche Gesellschaft hinein. Berufliche Laufbahnen und private Ansprüche führen zu Abstrichen an den früheren Idealen. Andererseits sorgt diese Generation in hohem Maße auch für frischen Wind in der jungen Republik, setzt Impulse und trägt dazu bei, die starre deutschnationale Denkweise aus der Zeit des Kaiserreichs verstärkt in Zweifel zu ziehen. Freilich, nicht jedem der einstigen Idealisten gelingt es, in der neuen Gesellschaftsordnung Fuß zu fassen. Und so ist er durchaus keine Einzelpersone, der ewige Jugendbewegte mit all seinen Anpassungsschwierigkeiten und Daseinsproblemen.

„Schule der Männerbünde“

Vom Krieg desillusioniert, suchen viele der jungen Leute aber auch nach einer neuen „Heimat“. Ein Teil landet bei den militanten Freikorps, andere ringen zunächst weiter um die alten Ideale. Der Krieg hatte die eher sanften Töne von einst jedoch hinweggespült. Mehr und mehr kommt es zu einer „Ideologie der Männerbünde“, welche auch die Jugendbewegten erfasst. Einer ihrer Vordenker aus der Zeit um 1900, Hans Blüher aus Steglitz, vertritt nun die These, erst der Männerbund befähige den Mann zu voller Schöpferkraft, während die Familie destruktiv auf ihn wirke. Aus diesem Grunde sollte die Elite des Volkes die „Schule der Männerbünde“ durchlaufen¹. Diese beginnen sich straff zu organisieren und versuchen, die Mädchen aus ihren Reihen zu verdrängen, damit sie keinen verweichlichenden Einfluss ausüben können.

Unter dem Einfluss der Pfadfinder kommen Kluft und Uniformen in Mode, Abzeichen und Symbole werden eingeführt, Disziplin wird gefordert und eine zentrale Leitung etabliert. Der „Bund“, in der Vorkriegszeit eine nur unverbindliche Institution, wird jetzt präzise definiert und übernimmt klare Aufgaben. Er gilt nun als eine Art „in sich geschlossener Jugendstaat, wobei mit Jugend nicht mehr nur eine bestimmte Altersgruppe, sondern all jene Menschen gemeint sind, deren Tätigkeit in die Zukunft weist“, so Außenmi-

nister Walter Rathenau in einem Brief an die Zeitschrift JUNGE MENSCHEN¹.

Fanfaren und Trommeln statt Geigen und Flöten

Mehr und mehr entwickelt sich der „Bund“ zu einem idealisierten Gegenmodell des Parteienstaates. Die neue Generation begeistert sich am germanischen Stammeswesen, am mittelalterlichen Rittertum und strebt in den Gruppen einen hierarchischen Aufbau an. Wie stark die einstigen Wandervogel-Gepflogenheiten an Bedeutung verlieren, wird u. a. am Einsatz von Musikinstrumenten deutlich: Fanfaren und Trommeln anstelle von Geigen, Flöten, Lauten und Mandolinen. Aufmärsche statt Volkslieder und Volkstänze. In riesigen Zeltlagern hält ein „Bundesführer“ im wahrsten Sinne des Wortes jetzt „Heerschau“.

Im Unterschied zu den bürgerlichbündischen Gruppen steht die sozialistische Jugend, doch auch sie adaptiert teilweise die Gepflogenheiten und Verhaltensmuster der Bündischen. So schreibt die Zeitschrift „Arbeiterjugend“:

„Die proletarische Jugendbewegung (...) ersetzte infolge ihres Zieles, eine kämpferische Massenorganisation zu werden, im Gegensatz zur bürgerlichen Jugendbewegung den vergötterten Führer des Wandervogelschwarms oder des freideutschen Problematikerklubs durch den Funktionär, der sich schulen lässt“¹.

Der „Führer“ – ein Mann mit Charisma

Für die bündische Jugend aber wird der „Führer“ zum zentralen Thema. Ein Mann mit Charisma ist gefragt, einer, der zum Führen geboren ist, dem man vertrauen und dem man sich unterordnen kann. Bereits 1920 definiert sich die sog. Neupfadfinderschaft mit folgender Aussage:

„Die Neupfadfinderschaft ruht auf den Säulen brüderlicher Gemeinschaft, treuer Gefolgschaft, verantwortungsvollen Führertums. Unsere Lebensweise ist herb und kraftvoll. Der neue Mensch und das neue Reich stehen als Ziel vor ihr“¹.

Der neue Mensch? Das neue Reich? Wir Heutigen sollten uns davor hüten, mit solcherlei Gedankengut zu streng ins Gericht zu gehen. Auch die Neupfadfin-

der wären mit ihren Aussagen vermutlich vorsichtiger gewesen, hätten sie gewusst, was wir heute wissen.

Auch vor den Gruppen des Wandervogels und der Bündischen Jugend macht das Bedürfnis nach einem, der weiß wo's langgeht, schließlich nicht halt.

1927 bescheinigt der Reformpädagoge Theodor Litt (1880 – 1962) der Bündischen Jugend, „*dass sie sich inzwischen von dem breit vertretenen Prinzip des individuellen Wachsenlassens abgewandt und angesichts einer verworrenen Gegenwart, der Idee des Führens zugewandt habe. Der Führer wisse wo das Ziel liegt, er kenne den Weg, auf dem man zum Ziel gelangt, und schreite kraft dieser Überlegenheit denen voran, die solchen Wissens ermangeln*“⁴.

Angesichts solcher Tatsachen gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, wie leicht es die Nazis haben, als sie 1933 die gesamte deutsche Jugend „unter ihre Fittiche“ nehmen.

Politisierung

Anlässlich eines 10-jährigen Rückblicks auf das Meißner-Treffen kommt es im Jahre 1923 auf der Burg Ludwigstein zu einer bedeutsamen Weichenstellung: Die Bünde politisieren sich. „Wie kann ein neuer Volksstaat geschaffen werden?“ so lautet die zentrale Frage. In aller Deutlichkeit kristallisieren sich die unterschiedlichen Vorstellungen heraus und prallen aufeinander: Hier die völkischen, da die sozialistischen Positionen. Fest steht: Mit dem Selbstverständnis eines ganz und gar unpolitischen Wandervogels ist es inzwischen endgültig vorbei. Viele der einstigen Meißner-Idealisten kehren der Bewegung daraufhin ganz den Rücken, ziehen sich ins Privatleben zurück und passen sich in pragmatischer Weise den bürgerlichen Lebensgepflogenheiten an.

Der Vorhang fällt

Vormilitärische Erziehung und Gleichschaltung im Zeichen eines brutalen Menschenbildes sind 1933 das vorläufige Ende einer Jugendkultur, die mit soviel Hoffnung und Optimismus auf dem Hohen Meißner einst beschworen wurde. Dazu nochmals der Nestor der Pädagogik-Geschichte, Albert Reble: „*Eine weitere organische Entwicklung wird durch den Nationalsozialismus abgeschnitten. Er zerschlägt*

1933 die Bünde bzw. gliedert sie sich ein. Die Hitlerjugend übernimmt manche bündische Formen (Kleidung, Fabrt, Heimabende usw.), und auch von dem kulturellen Wollen wird vieles vom Dritten Reich für seine Absichten verwertet, propagiert und organisiert. Aber die Seele der Jugendbewegung wird getötet, ihr zentrales Anliegen, die Menschen aus der Macht des organisierten Massendaseins zu befreien, und sie vor eigener Verantwortung mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten zu lassen (Meißnerformel), wird mit Füßen getreten. Ihr menschenbildender Geist lebt nur noch in der Stille“³.

Mit Gruppierungen, welche sich partout nicht eingliedern lassen wollen, (u. a. die sog. Jungenschaftsbewegung) wird nicht lange gefackelt: Sie werden als Kulturbolschewisten kurzerhand verboten.

An dieser Stelle endet unser historischer Rückblick auf die Jugendbewegung. In modifizierter Form lebt sie nach dem zweiten großen Jahrhundert-Inferno wieder auf, um dann unter neuen Vorzeichen als „Jugendarbeit“ ihren Fortgang zu nehmen.

Die Ausstellung und ihr Katalog

Ein bisschen Nostalgie, ja Betroffenheit, überkommt unsereinen schon, wenn man in der Nürnberger Ausstellung vor dem einen oder anderen Exponat steht. Erinnerungen an die eigene Jugendzeit kommen hoch. Wie gesagt, auch nach dem Zweiten Weltkrieg wird ja in gewisser Weise jugendbewegt gedacht, wenngleich Krieg und Faschismus ursprünglichen Ideen endgültig den Nerv abtrennten. Peinlich sind die neu entstehenden Jugendgruppen darauf bedacht, sich von den Gepflogenheiten der Hitlerjugend zu distanzieren. Dafür sorgen meist schon Eltern und andere, die die Nase voll haben vom Tausendjährigen Reich. Aber Naturbegegnung, Nachtwanderungen, Zelten und Lagerfeuerromantik, die Klänge von Laute und Mandoline, bescheren auch unserer Generation viele erinnerungswürdige Stunden. Auch wir ziehen „aus grauer Städte Mauern“, „liegen vor Madagaskar“ und ein Wimpel flattert uns voran. Das geht bis in die Mitte der fünfziger Jahre. Dann beginnen die Wirtschaftswunderjahre und die Werteordnung verschiebt sich: Aus Wandern wird Touris-

mus, aus Naturromantik u.a. leistungsorientierte Bergsport. Die „Blaue Blume“, sie welkt dahin.

„Jugendbewegung“ ist ein grober Oberbegriff mit vielerlei Nuancierungen. Wir bedauern, dass wir nicht all diesen in unserem Beitrag gerecht werden konnten. Unser Schwerpunkt liegt bei der „bürgerlichen Jugendbewegung“, und die konfessionellen und sozialistischen Gruppierungen bleiben weitestgehend auf der Strecke. Die Nürnberger Ausstellung jedoch bemüht sich um eine sachgemäße Differenzierung.

Zum vertieften Umgang mit dem Thema bietet sie einen Katalog an. Dieser behandelt die historischen Schritte der Jugendbewegung und verschiedene Teilaspekte z.T. sehr gründlich: Fragen der Ernährung und der Beziehung zum menschlichen Körper (Erotik und Sexualität), reformpädagogische Ansätze, kurzum alles, was die Lebens- und Kulturreform in der Zeit vor und nach den beiden Weltkriegen ausmacht. Eigene Kapitel sind auch den volkskundlichen Initiativen des Wandervogels und dem Wimpel- und Fahnenwesen gewidmet, aber auch dem jugendbewegten Judentum und der Jugend in BRD und DDR. Darüber hinaus enthält das Katalogwerk Interpretationen themenrelevanten Liedguts. „Wir wollen zu Land aus fahren ...“ und so weiter.

Es lohnt sich also nicht nur der Besuch dieser Sonderausstellung, sondern auch, den Katalog zu erwerben und mit seiner Hilfe den Besuch zu vertiefen. Für Pädagogen allemal. Das Werk verdient, sowohl was Inhalt und Lesbarkeit als auch die Aufmachung und Preis betrifft, uneingeschränkt die Note Eins. 25 Euro für einen fast 350-seitigen, reich bebilderten Pappband im Überformat, wer wollte da noch zaudern? ■

Literatur:

¹ „Aufbruch der Jugend“, Ausstellungskatalog des GNM, (Seiten 39, 40, 41, 53, 54, 55)

² Rüdiger Safranski „Romantik“, München 2007, (S. 304)

³ Albert Reble „Geschichte der Pädagogik“, Stuttgart 1993 (S. 284 und 290)

⁴ Theodor Litt „Führen oder Wachsenlassen?“, Stuttgart 1967

Bilder: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.

entsprechende Workshop war nämlich in der Aula verortet, während sich die anderen auf die Klassenzimmer der Gastgeberschulen verteilten. Dort ging es je nach Arbeitskreis um die Herausforderungen und Entwicklungen in den unterschiedlichen Schultypen. So konnte man sich mit interessierten Kollegen aus ganz Bayern austauschen oder wie ich einen Einblick in ein Themen-

gebiet der beruflichen Schulen gewinnen, die ich bis zu diesem Tag nur aus Erzählungen kannte. Dann starteten die Vor-Ort-Kontaktkollegen Wolfgang Grünsfelder und Bernd Scherbauer mit dem Organisationsteam die Nacharbeiten. Währenddessen verließen die Teilnehmer die VLB-Tagung mit einem guten Gefühl gen Heimat oder zum Ausklang in der Main-Metropole. ■

Einrichtungen sogar einen Schritt voraus. Jedenfalls könnte man das glauben, wenn man den Ausführungen von Ralph Reemtsma genau zugehört hat. Intensive Beratungsgespräche sind in diesem Zusammenhang schon deshalb erforderlich, so Reemtsma, weil die Wirtschaftsschule ja nicht eo ipso auf den Übergang an die FOS vorbe-reite, sondern einen vollwertigen Schulabschluss ermögliche, der den erfolgreichen Schulabgängern vor allem in Wirtschafts- und Verwaltungsberufen eine gute Startchance garantiere.

Während auf staatlicher Ebene die Kooperationen zwischen den Realschulen und den Fachoberschulen, hier flankiert von modellhaft wirkenden Partnerschaften beispielsweise in Ansbach, Nürnberg, Schweinfurt oder Bayreuth, recht erfolgreich funktionieren, stand das Übergangsmanagement zwischen Wirtschaftsschule und FOS/BOS bislang kaum im Fokus der einschlägigen staatlichen Schulen. Wenn die Fachtagung hier einen Anstoß zur Weiterentwicklung des Übergangsmanagements zwischen den beruflichen Schularten geben konnte, so wäre bereits viel gewonnen. Eine FOS-Vorklasse für Wirtschaftsschüler war in der freien Aussprache dann ebenso im Gespräch wie sogenannte „weiche Übergangschancen“, die sich beispielsweise aus einer passgenaueren Verknüpfung der Lehrpläne in den einzelnen Schularten ergäben. Es muss ein Wirtschaftsschüler im ersten FOS-Jahr ja nicht unbedingt wiederholen, was er an der Wirtschaftsschule bereits erfolgreich gelernt hat. Hier wären dann Kapazitäten frei, um durch Intensivierung in anderen Kernfächern der

Schwerpunktt Themen der Fachgruppen Wirtschaftsschule und FOS/BOS:

Übergangsmanagement und neuer Lehrplan Wirtschaftsschulen

RÜDIGER KLEIN / RANDOLF JOHN

Übergangsmanagement – Beim Übergang zwischen unseren beruflichen Schularten zeigt sich immer noch ein blinder Fleck

Unter der Leitung von Hans Dietrich, dem Fachgruppenvorsitzenden für Berufs- und Fachoberschulen im VLB, sowie Randolph John, seinem Pendant für die Wirtschaftsschulen, fand im Rahmen der Kaufmännischen Fachtagung der Arbeitskreis FOS/BOS statt. Schwerpunktthema war auch in diesem Arbeitskreis die Wirtschaftsschule. Das mangelnde, meist aber nicht einmal im Ansatz gegebene Übergangsmanagement Wirtschaftsschule/Fachoberschule wurde in diesem Arbeitskreis engagiert diskutiert. Zur konstruktiven Debatte trugen vor allem die Praxisberichte von Ralph Reemtsma, dem Schulleiter der Wirtschaftsschule Rudolf Sabel (Nürnberg), und von Klaus Vietze (Schulleiter der FOS/BOS Bayreuth) bei. Der Einstieg in das Thema erfolgte durch ein Impulsreferat von Prof. Dr. Karl Wilbers, FAU Erlangen-Nürnberg. Er skizzierte die Herausforderungen des Übergangs und zeigte schulübergreifende Handlungsmöglichkeiten, z. B. bei der Lehrplanarbeit, auf und lenkte das Augenmerk auf (vernachlässigte) Vernetzungsmöglichkeiten auf Schulebene. Personel-

ler Austausch sowie material- und informationsorientierter Austausch waren die Stichworte. In diesem Zusammenhang wies Prof. Wilbers auf noch ungenutzte Möglichkeiten gemeinsamer Aus- und Fortbildung von Lehrkräften hin, um z. B. das Wissen um die Strukturen und Abläufe der jeweils anderen Schulart zu verbessern.

Deutlich wurde in den Redebeiträgen des Arbeitskreises schnell, was bereits Mdgt. German Denneborg am Vormittag der Fachtagung ungeschminkt erläutert hatte: „Beim Übergangsmanagement zwischen Wirtschaftsschule und FOS sehen wir noch einigen Nachholbedarf“.

Möglicherweise sind ja bei der Behebung dieser Problematik die privaten Wirtschaftsschulen den staatlichen

Wenn es zwischen Realschule und FOS klappt, dann sollte doch auch der Übergang von der Wirtschaftsschule an die FOS gelingen, lautete der Tenor im Plenum des Arbeitskreises FOS/BOS, der u. a. von Klaus Vietze moderiert wurde.





Peter Schmidt vom ISB legte den Fokus beim neuen Lehrplan für Wirtschaftsschulen auf die kompetenzorientierte Unterrichtsplanung.

FOS/BOS den meist doch etwas harten touch down der Wirtschaftsschüler an der Fachoberschule abzufedern. Der Appell von Prof. Dr. Karl Wilbers zielte genau in diese Richtung. Und der VLB wird diesen Ball gerne aufnehmen.

Neuer Lehrplan

Den zweiten parallel laufenden Arbeitskreis zur Wirtschaftsschule gestaltete Peter Schmidt, Abteilung Berufliche Schulen vom ISB. Seine Ausführungen standen im Zeichen der Lehrplanarbeit. Der Fokus lag auf der kompetenzorientierten Unterrichtsplanung. Um es vorweg klar zu sagen: Hier kommt pädagogische Arbeit auf die Lehrkräfte zu, die ihnen niemand abnehmen kann, auch das ISB nicht! Prägend für den neuen Lehrplan ist die Betonung von Verzahnungen, z. B. zwischen den Fächern BSK (Betriebswirtschaftliche Steuerung und Kontrolle), ÜU (Übungsunternehmen) und IV (Informationsverarbeitung) sowie das Nutzen von Anknüpfungen zu den Fächern Deutsch und Englisch. In diesem Zusammenhang wird das Fach Übungsunternehmen eine besondere Rolle spielen. Hier soll durch Reduzierung von Routinetätigkeiten Raum für die Bearbeitung komplexerer Problemsituationen geschaffen werden, in denen die in BSK erworbenen Kompetenzen zeitverzerrt angewendet werden.

Die kompetenzorientierte Unterrichtsplanung verlangt von den Lehrkräften ein konsequentes Outcome-Denken, d. h. welche Kompetenz(en)

soll der Schüler nach einem abgelaufenen Lehr-/Lernprozess erworben bzw. vertieft haben. Daher sind von den Lehrkräften im Rahmen der curricularen Analyse zuerst die Kompetenzen herauszuarbeiten. Im Rahmen der didaktischen Jahresplanung werden die identifizierten Kompetenzen zwischen den beteiligten Fächern (z. B. BSK, ÜU, IV, D, E) inhaltlich abgestimmt. Dann werden die aufeinander aufbauenden Kompetenzen in eine sinnvolle, zeitliche Reihenfolge gebracht. Die Entwicklung geeigneter Lehr-/Lernarrangements, in denen der Schüler das notwendige Wis-

sen bzw. die geforderte Kompetenz (z. B. professioneller Umgang mit einer Kundenbeschwerde) erwerben kann, ist die anschließende Aufgabe.

Ein Fazit dieses Arbeitskreises: Diese großen pädagogischen Herausforderungen werden in den Schulen nicht ohne das Einziehen von Teamstrukturen realisiert werden können.

Großer Dank gilt den Gastreferenten Prof. Wilbers und Peter Schmidt vom ISB, die sich in den Dienst der Wirtschaftsschulen und FOS/BOS sowie dieser Kaufmännischen Fachtagung gestellt haben. ■

Nachlese zu der Arbeitskreisen

Bearbeitet von Martin Ruf

Die beiden Arbeitskreise zur Wirtschaftsschule wurden vorstehend extra aufgearbeitet, waren die Inhalte doch das Schwerpunktthema der Fachtagung.

AK Büroberufe

Der neue Büroberuf: Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement kommt!

Neues und Unbekanntes mobilisiert anscheinend immer die Menschen! So fanden sich erfreulicherweise 40 Lehrkräfte im Arbeitskreis Büroberufe ein. Das Arbeitsprogramm war auf den neuen Büroberuf Kaufmann/-Kaufrau für Büromanagement fokussiert, mit dem zent-

ralen Tagesordnungspunkt: „Der neue Lehrplan“. Als Referentin legte Jutta Bremhorst vom ISB den neuesten Sachstand dar:

Der Entwurf des vorliegenden Rahmenlehrplans vom 9.4.2013 ist inzwischen als Download im Internet abrufbar. Auch der Ausbildungsrahmenplan für die Ausbildungsbetriebe vom 16.4.2013 ist bekannt. Der Rahmenlehrplan wird voraussichtlich im November/Dezember 2013 im Bundesanzeiger veröffentlicht. Nach Aussagen von Jutta Bremhorst wird dann der Lehrplan in Bayern in eine Lehrplanrichtlinie umgesetzt, voraussichtlich im Dezember 2013. Die bayerische Lehrplanrichtlinie wird die 13 Lernfelder des Rahmenlehrplans umfassen. Für das



Abschlusszeugnis der Berufsschule wird es aber weiterhin Fächerbezeichnungen geben.

Die früheren Lehrpläne waren sog. „Input-Lehrpläne“, die hauptsächlich auf Fachwissen ausgerichtet waren. Heute werden diese Lehrpläne als „Outcome-Lehrpläne“ verstanden, wobei hier die Frage lautet: Über welche Kompetenzen müssen meine Schüler am Ende verfügen? Für welche Situationen sollen sie befähigt werden? Ziel ist die Förderung umfassender Handlungskompetenz. Dazu gehören folgende Dimensionen von Kompetenz: Fachkompetenz – Selbstkompetenz – Sozialkompetenz – Methodenkompetenz – Kommunikative Kompetenz und Lernkompetenz

Zur erfolgreichen Umsetzung eines kompetenzorientierten Lehrplans gehört als erster Schritt die Curriculaire Analyse, die eine Weiterentwicklung des Stoffverteilungsplans darstellt. Als nächste Schritte müssen Lernsituationen, also problemhaltige Aufgabestellungen aus der Berufs- und Lebenswelt, sowie eine didaktische Jahresplanung erstellt werden.

Die zukünftige Stundentafel für die bayerischen Berufsschulen wird neben den Fächern des fachlichen Unterrichts auch wieder allgemeinbildende Fächer enthalten, so die Referentin.

Im Anschluss an die Präsentation erfolgte eine engagierte, zum Teil spekulative Diskussion, Auszugsweise einige Beiträge:

- > Rechnet man allgemein die bisher vorgesehenen Unterrichtsstunden im Rahmenlehrplan auf die drei Jahrgangsstufen um, ergeben sich für die drei Jahre Ausbildung folgende Stunden für den fachlichen Unterricht:
 - 10. Jahrgang: 320 Stunden: 40 Schulwochen = 8 Std. wöchentlich
 - 11. Jahrgang: 280 Stunden: 40 Schulwochen = 7 Std. wöchentlich
 - 12. Jahrgang: 280 Stunden: 40 Schulwochen = 7 Std. wöchentlich
- > Berücksichtigt man die Vorgaben im Rahmenlehrplan, dass in diesem fachlichen Unterricht auch die Fachgebiete Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Englisch, Präsentation und Unternehmenssoftware

für Lernprozesse enthalten sein sollen, so fragten sich die Arbeitskreisbesucherinnen und -besucher, wie diese Rahmenlehrplanvorgaben in den vorgesehenen fachlichen Unterrichtsstunden zeitlich untergebracht werden können. Deshalb wurde von den Lehrkräften auch gefordert, dass bei der Erstellung des bayerischen Lehrplans entsprechende Stundenvorgaben von den verantwortlichen Stellen großzügig eingeplant werden sollten.

- > Wie sollen die geforderten Kompetenzen überprüft und bewertet werden? Wie sehen die zukünftigen Berufsabschlussprüfungen der IHK und HWK aus? Wie reagieren die Ausbildungsbetriebe und wie bilden sie aus? Welche neuen Aufgaben müssen unsere Lehrkräfte lösen? Wie sieht die notwendige Teamarbeit aus?
- > VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich stellte Überlegungen an, ob es vielleicht nicht sinnvoll wäre, für Nord- und Südbayern spezielle VLB-Fortbildungen zum neuen Büroberuf in der nächsten Zeit anzubieten.

Zum Abschluss dieser Unklarheiten noch ein Zitat von Albert Einstein: „Das Ziel der Schule sollte immer sein, harmonische Persönlichkeiten und nicht Spezialisten zu entlassen“. *Paul Beetz*

Lesen Sie dazu auch den offenen Brief von Arbeitskreisteilnehmer Helmut Lang an den VLB-Vorstand auf Seite 28.

AK Handelsberufe

Arbeitsschutzsysteme an bayerischen Schulen

Der Arbeitskreis Handel traf sich am zum Thema „Arbeitsschutzsystem an bayerischen Schulen (Schwerpunkt Gefährdungsbeurteilung)“. Alfred Wrede (Fachkraft für Arbeitssicherheit - Support für die bayerischen Schulen) stellte sehr beispielhaft und anschaulich u. a. dar, welche Gefährdungsfaktoren in einer Schule gegeben sind, wie eine Gefährdungsbeurteilung abläuft und wie sie dokumentiert werden kann und stieß eine lebhaftige Diskussion an. Die Präsentation von Alfred Wrede und Beispiele für Gefährdungsbeurteilungen können per E-Mail chris-traub@t-online.de angefordert werden.

Zudem wurde kurz über die „Erstellung von didaktischen Jahresplänen und Entwicklung von Lernsituationen, die geeignet sind, selbst-reguliertes Lernen zu fördern“ und über die Erstellung von Prüfungsaufgaben für das fallbezogene Fachgespräch im Großhandel gesprochen, die voraussichtlich bereits beim nächsten Prüfungstermin eingesetzt werden können.

Das nächste Treffen des Arbeitskreises Handel findet am 23.05.2014 um 14.00 Uhr an der Berufsschule 4 in Nürnberg statt.

Auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit
Christian Traub



AK Textverarbeitung/Informationsverarbeitung

Zukunft der Fachlehrer(innen) für Informationsverarbeitung an Wirtschaftsschulen

Die Fachgruppe befasste sich mit dem aktuellen Thema „Die Zukunft der Fachlehrer(innen) für Informationsverarbeitung an der Wirtschaftsschule“. Dieses Thema brennt den Fachlehrern und Fachlehrerinnen für Informationsverarbeitung angesichts der Neuausrichtung der Wirtschaftsschule mit der damit verbundenen starken Stundenreduzierung im Bereich des Computerunterrichts natürlich unter den Nägeln.

Zunächst aber wurde die ehemalige Vorsitzende der Fachgruppe, Sonja Hack, verabschiedet. Sie hatte den Vorsitz im Jahre 2012 an Karin Müller übergeben. Als Dank für ihr engagiertes Wirken seit der Gründung der Fachgruppe im Jahre 2008 (u. a. ihr Einsatz für die Fortbildung zum kompetenzorientierten Unterricht in Dillingen 2010 und für die Erhöhung der Stundenzahl in der neuen Stundentafel der Wirtschaftsschule) erhielt sie ein Geschenk von der Fachgruppe.

In Vertretung der erkrankten Karin Müller zeigte dann Jutta Heindl die Arbeit der vergangenen Jahre in einer Präsentation auf.

Martin Krauß, stellvertretender Landesvorsitzender des VLB, stand für die Fragen der Kolleginnen und Kollegen

zur Verfügung. Er vertrat die Meinung, dass kein Fachlehrer Sorge haben müsse, an seiner Schule nicht mehr beschäftigt zu werden. Der künftige Einsatz außerhalb des Faches Informationsverarbeitung solle weitgehend von den Schulleitern geregelt werden.

Laut Mdgt. Denneborg seien „Gestaltungsmöglichkeiten für Fachlehrer im neuen Lehrplan enthalten und der Unterricht solle von den Lehrern organisiert werden, die an einer Schule vorhanden seien“. Inwieweit und unter welchen Voraussetzungen Fachlehrer(innen) in anderen Fächern eingesetzt werden können, wird zurzeit noch geklärt (z. B. im Übungsunternehmen, in Natur und Technik, Deutsch, Ethik, Sport usw.)

Abschließend konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung ihre Meinung in einem Fragebogen äußern. Die Auswertung ergab, dass

- > viele verunsichert sind, wie es weitergehen soll (Verunsicherung bis hin zu Existenzängsten),
- > die Absolventen der Wirtschaftsschulen aufgrund der Stundenreduzierung nicht mehr über die in der Praxis notwendigen Computerkenntnisse verfügen werden,
- > die Abschlussprüfung im Fach Übungsunternehmen Anteile aus dem Fach Informationsverarbeitung enthalten sollte,
- > weitere Lehrgänge für die Fachlehrer(innen) für Informationsverarbeitung in Dillingen gewünscht wer-

den,

- > die Fachlehrer(innen) für Informationsverarbeitung die Möglichkeit für Zusatzqualifikationen erhalten sollen.

Martin Krauß zeigte Verständnis für die Sorgen der Kolleginnen und Kollegen und versprach, bei verschiedenen Punkten an den zuständigen Stellen im Kultusministerium nachzuhaken, um die wichtigen und zukunftsweisenden Fragen für die Fachlehrer(innen) für Informationsverarbeitung zu klären.

Christine Bengel

AK Fremdsprachen

Aktuelles rund um die Fremdsprachen

Die Fachgruppenvorsitzende Angelika Veelken (Berufsschule II Fürth) informierte in einem Rückblick über Punkte, die beim Treffen der Fachgruppe anlässlich des Forums „Beruf“ bei der GMF-Tagung in Augsburg am 6.10.2012 und bei der Fortbildungsveranstaltung beim Berufsbildungskongress in Bad Kissingen am 17.11.2012 thematisiert wurden.

Wesentliche Punkte waren:

Englisch-Niveau für die Zuerkennung des Mittleren Schulabschlusses für Berufsschüler, Attraktivitätssteigerung der KMK-Zertifikatsprüfung Fremdsprachen, Unverständnis für eine als C-Test durchgeführte Eingangsprüfung für Studenten mit Interesse am Studium des Faches Englisch an der Universität München, Aufnahme eines Englisch-Teils in die Abschlussprüfung der IHK.

Anfragen der Fachgruppe

Eine Anfrage der Fachgruppe bei allen bayerischen Regierungen und beim Kultusministerium ergab, dass auf der Grundlage der amtlichen Statistik von 4464 Wochenstunden Pflichtunterricht Englisch an der Berufsschule nur 21 Wochenstunden ausgefallen sind. Erfreulich war eine detaillierte Rückmeldung der Regierungen von Unterfranken und Mittelfranken mit exakten Angaben zu den Lehrkräften für Englisch und ihrer Lehrbefähigung.

Beim Bundesbildungsministerium und beim Vorstand des VLW wurde an-



Sie dankten Sonja Hack (rechts) für ihr Engagement für die Fachgruppe: (von links) Jutta Heindl, Martin Krauß, Christine Bengel.



gefragt, ob es Bemühungen gibt, Englisch-Teile in weitere Abschlussprüfungen der IHK aufzunehmen. Dazu gab es bisher keine befriedigenden Antworten. Die Fachgruppe wird hier weiter nachhaken.

Eine Anfrage bei den bayerischen Universitäten zur Ausbildung von Berufs- und Wirtschaftspädagogen im Fach Englisch stieß teilweise auf Unverständnis und konnte nicht kompetent beantwortet werden.

KMK-Zertifikatsprüfung

Die Anmeldezahlen zur KMK-Zertifikatsprüfung sind nach der Einführung einer Prüfungsgebühr deutlich zurückgegangen. Es gibt aber weitere Gründe für die geringe Teilnehmerzahl an KMK-Zertifikatsprüfungen. Dazu gehört der Termin im Mai/Juni, der zu Überschneidungen mit den Berufsabschlussprüfungen führt. Die Fachgruppe schlägt vor, dass die schriftliche KMK-Zertifikatsprüfung bereit kurz vor den Osterferien stattfinden soll. Auch der Bekanntheitsgrad der Zertifikatsprüfung lässt nach wie vor zu wünschen übrig. Hier sollte von Seiten des Kultusministeriums mehr Öffentlichkeit für diese ausschließlich vom dualen Partner Berufsschule durchgeführte Prüfung hergestellt werden. Die Bedeutung der Prüfung für das Fach Englisch muss noch stärker im Bewusstsein der Englisch-Lehrkräfte verankert werden. Die Fachgruppe wird im Vorfeld des Berufsbildungskongresses 2014 Anträge formulieren, die im Sinne der genannten Punkte eine Verbesserung herbeiführen sollen.

Aktuelle Diskussion

Mit Hinweis auf einen aktuellen Artikel in der FAZ vom 16.10.2013 wurde betont, dass nach wie vor viele Arbeitnehmer (auch im mittleren und höheren Management) nur über unzureichende Englischkenntnisse verfügen, was zu Nachteilen im internationalen Wettbewerb führt. Deshalb muss der Pflichtunterricht Englisch als wichtiger Bestandteil der Berufsausbildung erhalten, ausgebaut und gestärkt werden.

Erfreulich ist, dass es eine große Zahl von Unterrichtsmaterialien und Lehrwerken für den berufsbezogenen Englischunterricht gibt.

Eine gute Akzeptanz haben auch die vom ISB angebotenen Online-Fortbildungen zur Methodik und Didaktik des Englischunterrichts. Aber auch hier sollte die Teilnehmerzahl noch gesteigert werden.

Weitere Arbeit der Fachgruppe

Die Fachgruppe hat einen e-mail-Verteiler mit den Adressen besonders interessierter Englisch-Lehrkräfte an beruflichen Schulen eingerichtet. Die Fachgruppe versendet Informationen zu Fremdsprachen-Fortbildungstagungen mit einschlägiger Thematik.

Die Sprecher der Fachgruppe werden Anträge zum Berufsbildungskongress 2014 formulieren und über antragsberechtigte Gremien des VLB einbringen.

Walter Christ/Angelika Veelken

AK Beratungsfachkräfte

Die Kollegiale Fallberatung – ein Instrument des professionellen Erfahrungsaustausches

Welcher Lehrer kennt das nicht? Das Ende eines Schultages, an dem man eigentlich viel erledigen wollte. Leider wurde man am Kopierer aufgehalten, die Klasse war heute besonders unruhig, das Postfach quillt über... So mag es vielleicht vielen Lehrern gehen. Folgen wie Schlafstörungen und Erschöpfung können die Folge sein. Hier kann die Methode der „Kollegialen Fallberatung“ Entlastung bringen. Die Kollegiale Fallberatung ist ein professioneller Erfahrungsaustausch unter pädagogischen Fachkräften. Er ermöglicht anhand konkreter moderierter Schritte durch einen Schulpsychologen, Beratungslehrer oder Lehrer einen zielgerichteten und lösungsorientierten Wissens- und Erfahrungsaustausch. Er erweitert die individuelle Sichtweise auf eine pädagogische oder psychologische Fragestellung. Der Erfahrungsaustausch in der Kollegialen Fallberatung aktiviert Potenziale, setzt Entwicklungsdynamiken frei, stärkt die individuelle Wirksamkeit und verbessert somit nachhaltigen Unterricht. Voraussetzung für die Fallberatung ist eine Freiwilligkeit und Vertraulichkeit aller Teilnehmenden. Die Gruppe besteht aus einem festen Kreis zwischen 4 – 15 Teilnehmern. Die Gruppe sollte von gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung geprägt sein. Der Moderator achtet auf die Einhaltung der Gesprächsregeln (z. B. Ich-Form, ausreden lassen etc.). Die Gruppe hat das Ziel, lösungs- und zielorientiert zu diskutieren. Die Kollegiale Fallberatung dient somit der Gesundheitsprävention und der beruflichen Professionalisierung. Außerdem ist sie ein Instrument von Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen.

Der geladene Referent, Schulpsychologe Bernhard Selmaier der staatlichen Schulberatungsstelle Landshut, legte in seinem Workshop für Beratungsfachkräfte und Lehrer theoretische und praktische Inhalte der Kollegialen Fallberatung dar. Die zunächst vermittelten theoretischen Grundlagen konnten im An-



schluss unter professioneller Anleitung angewendet werden.

Als Einstieg in den Workshop sollte über die eigene berufliche Zufriedenheit reflektiert werden. Dies ermöglichte es, sich der eigenen Emotionen bewusst zu werden sowie einen Zugang zu finden.

Die Kollegiale Fallberatung ist im Folgenden in sechs Schritte gegliedert. Im ersten Schritt hat jeder Teilnehmer die Möglichkeit, ein Thema einzubringen. Themen können beispielsweise den Umgang mit Schülern, Klassen oder Kollegen betreffen oder z. B. im Bereich der Selbstorganisation des Schulalltages liegen. Im anschließenden zweiten Schritt der Themenfindung entscheiden sich die Teilnehmer für einen Fall / ein Thema. Der Fallgeber stellt sein Fallbeispiel ausführlich dar. Es folgt die Problemdefinition und Schlüsselfrage durch den Fallgeber. Im Workshop wurde beispielsweise die Frage gestellt, was unternommen werden kann, um in einer lauten Klasse gut unterrichten zu können. Im nächsten Schritt wirken die anderen Gruppenteilnehmer als Berater und zeigen mögliche Lösungsstrategien auf. Bernhard Selmaier schöpfte in seinem Workshop aus eigenem Erfahrungsschatz und bot vielfältige Lösungsmöglichkeiten an. Im betreffenden Beispiel könnte der Lehrer in einer lauten Klasse eine Aktivierungsübung anleiten. Gegen Ende der Kollegialen Fallberatung gibt der Fallgeber ein Feedback an die anderen Teilnehmern welche Lösungsansätze für ihn sinnvoll erscheinen und er umsetzen möchte. Mit einem Blitzlicht im Abschluss endete der Workshop.

Bernhard Selmaier

AK Sport

Didaktische Jahresplanung – Gängelung der Bewegung und Ende eines offenen Sportunterrichts

Die Diskussionen über den Schulsport in der Öffentlichkeit gründen auf eine Vielzahl so genannter fachdidaktischer Konzepte. Meistens basieren sie auf abgestimmten Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen und verstehen sich als Gesamtorientierungen für den curricularen Sport. Sie erheben gar den Anspruch auf Gültigkeit für den gesamten Sportunterricht, beziehen sich also auf sechsjährige Grundschüler ebenso wie auf Berufsschüler. Sie abstrahieren sowohl vom heterogenen Entwicklungsstand und den individuellen Lernvoraussetzungen der Lernenden als auch von den Akzentuierungen der jeweiligen Jahrgangsstufe und den Bedingungen der jeweiligen Schulart.

Synchron wurden die Inhalte der ehemals fachsystematisch aufgebauten Curricula anderer beruflicher Unterrichtsfächer mit Hilfe eines Unterrichtsverteilungsplans („Stoffverteilungsplans“) sinnvoll über das Schuljahr hinweg verteilt. Mit der Einführung der handlungsorientierten und jetzt auch kompetenzorientierten Lehrpläne wurde es notwendig, neue Planungsformen zu entwickeln. Dies geschah zunächst mit der Zielsetzung, die fachlichen Kompetenzen in einen Zusammenhang zu stellen. Der didaktische Jahresplan stellt somit eine konsequente Weiterentwicklung der vorangegangenen Planungsinstrumente dar. Neben fachlichen Kompe-

tenzen werden sogar die Selbst- und Sozialkompetenz bewusst und systematisch geplant. Hierzu werden die einzelnen Lernsituationsbeschreibungen bzw. Lernarrangements auf das Wesentliche zusammengefasst und je Lernfeld in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht. Damit spiegelt der didaktische Jahresplan den inneren Zusammenhang dieser Lernsituationen wider. Soweit zur AUS – laden den Theorie, die im Arbeitskreis Sport sehr kritisch beurteilt wurde!

Denn um theoretisches Wissen für praktisches Können im einzigen Bewegungsfach und wichtigsten Fach zur Vermittlung sozialer Kompetenzen verfügbar zu machen, muss es seiner Selbstgefälligkeit entbunden werden. Gerade Trendsportarten und neue Bewegungsfelder müssen wesentlich spezifischer selektiert, strukturiert und somit für den Berufsschulunterricht geeigneter implementiert werden:

Inhalte müssen zu echten Themen der berufstätigen Jugend werden!

Versus feiert unser („Wer soll das sein?“) bayerischer Sportlehrplan für die Berufsschule nächstes Jahr – man staune hoffentlich – ungebremst sein dreißig-jähriges Jubiläum. Vorsätzlich abweisend gegenüber dieser bundesweit einmaligen curricularen Tradition orientiert sich ein innovativer Sportpädagoge längst nicht mehr an dieser bayerischen Historie von Sportpädagogik: Sportunterricht wird in modernen Lehrplänen anderer (Bundes-)Länder und anderer Schularten themenorientiert strukturiert, soll er schließlich dem Anspruch der Vermittlung einer Vielzahl von Kompetenzen



genügen. Themen ergeben sich aus der Verknüpfung von pädagogischen Perspektiven mit Inhalten aus so genannten Bewegungsfeldern.

Empirische Schulsportforschung – für die Berufsschule – steht weiterhin gänzlich ungeachtet im Abseits für die Schul- und Ausbildungsbehörden. Gleichwohl haben sich durch berufsschulspezifische Forschungen vielfältige sportpädagogische Landschaften gebildet. Für ein nachhaltiges Ergründen der schulsportlichen Lebenswelten unserer Berufsschüler erscheinen quantitative und qualitative Forschungsansätze als gleichermaßen relevant.

Vor diesem Hintergrund stand die minutiöse Verplanung situativer Bewegungsfelder als widersprüchliches Thema zur zeitgemäßen Sportwissenschaft ganz oben auf der Agenda des Arbeitskreises Sport.

Thomas Oschmann

AK Senioren

Beihilfe unter besonderer Berücksichtigung der Senioren und des Pflegefalles

„Die Beihilfe unter besonderer Berücksichtigung der Senioren und des Pflegefalles“ hatte nur etwas über zwei Dutzend Kolleginnen/Kollegen angelockt. Diese kamen aber umso mehr auf ihre Kosten, da viel Raum für Fragen und ihre Beantwortung blieb. Der Referent, Werner Kraft, vom Landesamt für Finanzen in Ansbach, der kurzfristig eingesprungen war für den verhinderten Leiter der Beihilfestelle des Landesamtes in Landshut, Richard Graßl, erwies sich als ausgesprochener Kenner der Materie. Sogar einige erstaunliche, aber legale Tipps aus dem Nähkästchen eines Praktikers zur Ausschöpfung der Beihilfe konnten die Zuhörer mit nach Hause nehmen. Auch, dass z. B. seit einigen Jahren Kuren für Pensionisten beihilfefähig sind, war vielen Teilnehmern unbekannt. Hinter der vorgetragenen Faktenfülle wurden die Grundsätze der Beihilfe und der Unterschied der Beihilfe im Krankheitsfall und im Pflegefall sichtbar. Die Beihilfe zahlt im Krankheitsfall quasi unbegrenzt in der Höhe, während sie im Pflegefall nach den



Bestimmungen der Pflicht-Pflegeversicherung nur – je nach zugestandener Pflegestufe – bis zu einem festgesetzten Höchstbetrag leistet. Diese Höchstbeträge (= Deckelung) bei vollstationärer Pflege

- > in der Pflegestufe I 1023,00 €
- > in der Pflegestufe II 1279,00 €
- > in der Pflegestufe III 1550,00 €
- > in Härtefällen 1918,00 €

decken im Ernstfall oft die anfallenden Kosten nicht. Diese berüchtigte Versorgungslücke muss vom Betroffenen (bzw. seinen Kindern – „Kinder haften für ihre Eltern“) „privat“ getragen werden. Dieses Risiko, diese Lücke, kann man durch private Versicherungen – i. d. R. private Pflege-Tagegeld-Versicherungen – abdecken versuchen.

Seit Januar 2013 versucht der Staat durch einen Zuschuss von 6,00 € pro Monat bei mindestens 600,00 € Leistung pro Monat in Pflegestufe III (= Pflege-Bahr) zur als sinnvoll und notwendig („teuer, aber sinnvoll“, so die Stiftung Warentest) eingeschätzten privaten Vorsorge zu motivieren. Diese „subventionierte“ private Grundversorgung reicht allerdings nicht aus - sie sollte „umsubventioniert“ aufgestockt werden. Die verwirrende Angebotsvielfalt auf diesem relativ neuen Gebiet verlangt eine sorgfältige Abwägung und Beratung („Pflegestützpunkte“, Wohlfahrtsverbände, Stiftung Warentest).

Als besonderes Schmankerl konnten die Besucher, die m. E. besten, noch druckfrischen Veröffentlichungen zur Materie von Richard Graßl mit nach Hause nehmen.



Pankraz Männlein (rechts) dankt dem Referenten Werner Kraft.

- > Info Bayer. Beihilfeverordnung (Stand 08/2013) ohne Pflege
- > Info Bayer. Beihilfeverordnung (Stand 08/2013) mit Pflege

Zu Beginn der AK hatte der AK-Leiter noch die aktuelle Situation der Versorgungsempfänger und Beamten in Bayern umrissen. Die insgesamt vergleichsweise positive Entwicklung der Pensionen wird – wie schon gewohnt – von einer Neid Diskussion in der Boulevardpresse („Pensionen steigen 10 mal mehr als Renten“) begleitet. Erstmals trat der namhafte Journalist Detlef Esslinger in einer namhaften Zeitung (Süddeutsche vom 4. Sept. 2013) mit Sachargumenten der von keinerlei Sachkenntnis geführten, Kampagne entgegen (der Artikel wurde verteilt).

Berthold Schuller

Rahmenprogramm am Vormittag: Geschichte mit Willi Dürrnagel

Der Würzburger Stadtrat und Hobby-Historiker Willi Dürrnagel führte die VLB-Senioren und Schlachtenbummler durch seine aktuelle Ausstellung im Würzburger Spitale und wichtige touristische Ziele am Main.

Treffpunkt war der Vierröhrenbrunnen vor dem Rathaus, der unter dem Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn 1733 errichtet wurde. Von dort aus wurde der einzige romanische Profanbau Würzburgs, der Grafeneckart, besucht. Wenzelsaal, Ratssaal und der Sitzungssaal waren weitere Ziele des Rundganges. Im Sitzungssaal hat der Würzburger Maler Wolfgang Lenz auf 300 Quadratmetern viele wichtige Szenen der Stadtgeschichte Würzburgs künstlerisch dargestellt.

Über die Alte Mainbrücke führte Willi Dürrnagel die Gruppe in das Spitale und erläuterte mit großem Engagement Exponate seiner „Würzburg-Sammlung“. In Vitrinen konnten Erstaussagen der Bücher von Leonhard Frank und Max Dauthendey bestaunt werden. Werke von Würzburger Künstlern wie Heiner Reitberger, Gertraud Rostosky sowie Bilder von Wolfgang Lenz und Renate Jung wurden ebenfalls vorgestellt. Sammeln gegen das Vergessen, das ist sein Antrieb.

Die Teilnehmer des Rundganges waren sich einige, dass Dürrnagel die Geschichte und viele Geschichten um Würzburg mit seiner Sammlung und seinen Vorträgen wieder zum Leben erwecken konnte. Der unterfränkische VLB-Seniorenvertreter Siegfried Nees bedankte sich für diese vielseitige und interessante Führung im Namen unserer Gruppe. *Franz Ziegler*



Aufmerksame Zuhörer fand Willi Dürrnagel (links) bei seinem historischen Rundgang durch die Stadt.

Offener Brief an den VLB zur Neuordnung der Büroberufe

Sehr geehrter Herr Wunderlich,
herzlichen Dank für Ihren Besuch im VLB-Arbeitskreis zum neuen Ausbildungsberuf „Kaufmann für Büromanagement“.

Sie haben bei Ihrem Besuch von unseren Erwartungen und unseren Sorgen gehört, die wir hinsichtlich der Neuordnung und vor allem hinsichtlich der neuen Stundentafel haben.

Da ich den Umfang der neu erstellten Stundentafel nicht kenne, skizziere ich im Folgenden meine Überlegungen:

Nach Durchsicht des Rahmenlehrplanes und der Ausbildungsverordnung für den neuen Büroberuf „Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement“ lässt sich feststellen, dass die Inhalte der beiden Ausbildungsberufe „Bürokaufmann/-frau“ und „Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation“ ungekürzt in den neuen Rahmenlehrplan übernommen wurden.

Meines Erachtens hat keine stoffliche Reduktion stattgefunden. Deshalb ist es zwingend erforderlich, dass sich die neue Stundentafel am Wochenstundenmaß der alten Büroberufe orientiert.

Beide alten Büroberufe hatten auf 3 Jahre verteilt ein Unterrichtsvolumen von 35 Wochenstunden.

Da beim neu geordneten Beruf der Sportunterricht entfällt, wäre dann für den neu geordneten Beruf ein Unterrichtsvolumen von 34 Wochenstunden angemessen und sehr zu begrüßen.

Laut Rahmenlehrplan ist bereits in der 10. Jgst. die Hauptarbeit bei der Vermittlung der fachlichen Inhalte zu leisten. Deshalb wäre für mich, auch

angesichts der Tatsache, dass Teil 1 der Abschlussprüfung bereits nach 18 Monaten stattfindet, folgende Verteilung bei Einzeltagesunterricht sinnvoll:

10. Jgst. / 16 Std. / 2 Schultage
11. Jgst. / 9 Std. / 1 Schultag
12. Jgst. / 9 Std. / 1 Schultag

Zusätzlich wäre es sehr hilfreich, wenn die Stundentafel mit ausreichend Teilungsstunden versehen würde, damit wir zum einen den unterschiedlichen Voraussetzungen bei den Schülern und zum anderen den ganzheitlichen Handlungssituationen durch eine Klassenteilung oder eine Unterrichtung im Lehrerteam gerecht werden können.

Diese Sichtweise wird auch durch den bayerischen Rahmenlehrplan gestützt, denn auf Seite 3 heißt es: „Um ihren Bildungsauftrag zu erfüllen, muss die Berufsschule ein differenziertes Bildungsangebot gewährleisten ...“ Dieses differenzierte Bildungsangebot wird m. E. dazu führen, dass auch zukünftig die bayerischen Schülerinnen und Schüler beim bundesweiten Vergleich der Abschlussprüfung an vorderster Stelle stehen.

Bitte weisen Sie auch darauf hin, dass das Fach Englisch als eigenständiges Fach im Zeugnis erscheinen sollte, damit wir unseren „Büro-Azubis“ weiterhin den Mittleren Bildungsabschluss verleihen können, wenn die entsprechenden Leistungen erbracht wurden. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

*Helmut Lang, Fachgruppenbetreuer
Büroberufe,
Klara-Oppenheimer-Schule Würzburg*

Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement – neuer Stern am Schulhimmel:

Großevent super gemeistert

SIGRID TAUBER

An den Fachakademien für Ernährungs- und Versorgungsmanagement werden seit dem letzten Schuljahr Betriebswirtinnen und Betriebswirte für Ernährungs- und Versorgungsmanagement ausgebildet.

Aufstiegsfortbildung

Ausgehend von einer einschlägigen Erstausbildung im Bereich Ernährung erlernen die Studierenden im Verlauf ihrer dreijährigen betriebswirtschaftlichen Aufstiegsfortbildung die für eine Tätigkeit im mittleren Management erforderlichen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Dadurch sind die Absolventen in der Lage die vorhandene Lücke an Fachkräften, der mittleren Führungsebene im Bereich Ernährungs- und Versorgungsmanagement zu schließen.

Die beruflichen Einsatzbereiche von Betriebswirten für Ernährungs- und Versorgungsmanagement sind vielfältig. Ihre Anstellungsmöglichkeiten reichen von Großküchen, sozialen Großhaushalten, Großbetrieben des Gesundheitswesens, Gebäude- und Textilreinigungsunternehmen, Cateringunternehmen bis hin zu *****Sterne-Hotels.

Inhalte

Diese Aufstiegsfortbildung untergliedert sich in einen betriebswirtschaftlichen und berufsspezifischen Bereich.



Gemeinsame Planung und ...

Das hohe Stundenmaß an betriebswirtschaftlichen Inhalten, wie z. B. Personalführung mit Berufs- und Arbeitspädagogik, Qualitäts- und Hygienemanagement sowie berufliche Kommunikation und Präsentation, bildet das Grundgerüst für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit im mittleren Management.

Darüber hinaus erwerben die Studierenden in Wahlpflichtfächern wie z. B. Gemeinschaftsverpflegung, Catering, Veranstaltungsmanagement, Reinigungs- und Textilmanagement und Ernährungstrends berufsspezifisches Fachwissen.

Während ihrer Aufstiegsfortbildung sind die Studierenden in den schuleige-

nen Mensen eingesetzt. Nach einer Einarbeitungszeit übernehmen sie zunehmend selbständig Führungsaufgaben. Dazu gehört auch das Anleiten und Unterweisen von Auszubildenden.

Im zweiten Jahr gründen die Studierenden eine Schulfirma, die ihnen den Aufbau, die Organisation und den täglichen Ablauf von Unternehmen aufzeigt und zugleich unternehmerisches Handeln einfordert.

Auf der Grundlage der im Fach Projektmanagement erworbenen Kenntnisse führen die Studierenden vielfältige Projekte durch.

So entwickeln sie beispielsweise ein Konzept zur Eröffnung eines Bistros, ca-

... eine Hand-in-Hand-Durchführung ermöglichen ein äußerst gelungenes Projekt zur Fachtagung.



tern verschiedene Veranstaltungen, holen für Anschaffungen Angebote ein und treffen zusammen mit den zuständigen Fachlehrkräften begründete Entscheidungen. Dabei achten sie auf geeignete Marketingmaßnahmen, Nachhaltigkeit und berücksichtigen die rechtlichen Rahmenbedingungen.

Ziel der Lehrkräfte ist es, die theoretischen und praktischen Lerninhalte so zu verzahnen, dass die Absolventen eine umfassende berufliche Handlungskompetenz erlangen. Die vielfältigen Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Projekten befähigen die Studierenden bereits während ihres Berufspraktikums im dritten Jahr ihrer Aufstiegsfortbildung Teilbereiche der Abteilungen Ernährung und Versorgung zu leiten und innovative Ideen umzusetzen.

Abschluss

Der Abschluss zum Betriebswirt/Betriebswirtin für Ernährungs- und Versorgungsmanagement ist nach dem europäischen Qualifikationsrahmen dem Bachelor-Abschluss von Hochschulen und Universitäten gleichgestellt und garantiert somit eine gehobene berufliche Stellung mit interessanten, abwechslungsreichen und verantwortungsvollen Tätigkeiten im Bereich Ernährung und Versorgung.

Ausbildungsstandorte

In Bayern wird diese Aufstiegsfortbildung in Ahornberg, Augsburg, Miesbach, München, Nürnberg, Regensburg, Vilshofen und Würzburg angeboten.

Nebenstehend finden Sie die Projektaufgabe zur Kaufmännischen Fachtagung.

Praktische Anwendung

Projektaufgabe

Termin: 18./19. Oktober / Ort: Klara-Oppenheimer Schule

Anlass: Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs

Fach: Wahlpflichtfach Veranstaltungsmanagement

Aufgabe: Planung und Durchführung, Aufbau, Dekoration, Catering sowie Service

Wer: Studierende der Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement.

Für ein schmackhaftes Mittagessen sorgte das Team aus der Gemeinschaftsverpflegung:

Menü

Gemischter Salatteller

Hähnchengeschnetzeltes mit Reis

Gemüsekäsesoße mit Tortellini

Apfeltiramisu

Wir freuen uns über das positive Feedback und sind auf den nächsten Auftrag gespannt.

Die Studierenden der Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement

Marion Fröblich (Fachpraxislehrerin Veranstaltungsmanagement)

Klothilde Mack (Fachpraxislehrerin Gemeinschaftsverpflegung)

Beate Neuhaus (Fachtheorielehrerin Gemeinschaftsverpflegung und Veranstaltungsmanagement)





INTERNATIONAL ecoMEDIAeurope CONFERENCE

„Raising the Standards of apprenticeship and vocational schools in Europe“ (special focus on metal, CNC, CAD/CAM, QM and measuring technology)

MARTIN KRAUSS

Pädagogen und Entscheidungsträger der Metallbildung tagen in Österreich!

Vom 14. bis 18. Oktober 2013 war ganz Europa zur größten internationalen Konferenz der Metallausbildung an die Fachberufsschule Wolfsberg nach Österreich eingeladen. Das europäische Bildungsnetzwerk „EcoMedia-Europe“ mit seinem Vorsitzenden und Projektkoordinator, Dir. Herbert Eile, hatte dazu eingeladen. Bereits im Jahr 2005 wurde „EcoMedia-Europa“ von der Europäischen Kommission als bestes europäisches Bildungsnetzwerk ausgewählt. Pädagogen und Entscheidungsträger aus 32 Staaten informierten sich über die Trends in der Metallausbildung mit den Schwerpunk-

ten CNC, CAD/CAM, QM und Steuerungstechnik, sowohl in technischer wie auch in pädagogischer Hinsicht.

VLB und bayerische Berufsschulen gefragte Ansprechpartner in der beruflichen Bildung

Der VLB war als Vertreter der beruflichen Schulen in Bayern eingeladen. Die Teilnahme des stellvertretenden Vorsitzenden Martin Krauß sowie der Kollegen der Berufsschulen Wiesau, Amberg, Weiden und Lauingen wurde durch das EU-Projekt „COMENIUS“ finanziell unterstützt.

Die duale Ausbildung ist ein Vorzeigemodell für ganz Europa, so die Botschaft des Kongresses. In der Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben wird der künftige Facharbeiter Nachwuchs sichergestellt und der be-

ruflichen Jugend die Weiterbildung bis zum Hochschulabschluss ermöglicht. Die beruflichen Schulen sind mit der kompetenzorientierten und fachlich fundierten Bildung und Ausbildung ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil in der beruflichen Bildung. Die Projekte der bayerischen Berufsschulen Amberg und Wiesau sowie die mehr als 10-jährige Erfahrung der Europa-Berufsschule Weiden mit internationalen Unterrichtsprojekten führten zu zahlreichen Kontakten und Fachgesprächen. Die Umsetzung des CAD/CAM-Moduls im Projekt „goMovet“, Schülermobilität innerhalb Europas, Comenius-Schulpartnerschaften sowie die pädagogischen Konzepte im Bereich der CAD-Technik bei den Produktdesignern bildeten die Schwerpunkte für die Kollegen der Europa-Berufsschule.



Gastgeschenk des BSZ Wiesau, hergestellt mit der neuen CNC-Wasserstrahlschneidmaschine.



Moderne CNC-Ausbildung an der Fachberufsschule Wolfsberg.



Erfahrungsaustausch zwischen den Kollegen des BSZ Wiesau, Andreas Büttner, Wolfgang Prebeck, und Norbert Scharnagl und der Europa-Berufsschule Weiden, Bernd Heibl und Richard Lang.



Die Bayern (von links) Martin Krauß, Bernd Heibl und Richard Lang im Gespräch mit Dr. Aichholzer, Leiter der Fachberufsschule Wolfsberg.



Die Kollegen Wolfgang Prebeck, Andreas Büttner und Norbert Scharnagl von der Berufsschule Wiesau bei der Preisverleihung (von links).



Stephan Pugner und Thomas Fink vom BSZ Amberg auf dem Siegerpodest (von links).

Eine besondere Auszeichnung erhielten die Kollegen aus Amberg und Wiesau, deren CAD/CAM-Projekte unter den ersten 3 Plätzen aus 50 Bewerbungen ausgewählt wurden. Sachausstattung und pädagogische Umsetzung waren die Kriterien für die Auswahl. Mit modernsten Werkzeugmaschinen und kompetenzorientierten Lernsituationen erstellten die Auszubildenden die notwendigen Arbeitspläne mit den entsprechenden Fertigungsverfahren und Zeichnungen. Mit der Datenübergabe an die Werkzeugmaschine erfolgte schließlich die Fertigung des Produktes – eine Spieldose und eine bewegliche Lego-Minifigur.

Lehre mit Matura – Berufsschule Plus in Bayern

Die Konzepte und die Sorgen der beruflichen Bildung in Österreich und Bayern sind ähnlich. „Jetzt werden sich die geburtschwachen Jahrgänge nach der Pflichtschule für ihren weiteren schulischen oder beruflichen Bildungsweg entscheiden“, so Dr. Norbert Aichholzer, Direktor der Fachberufsschule Wolfsberg in Kärnten. Bleibt es bei der bisherigen Quote von 50% je Bildungsweg, so nimmt die Zahl jener, die eine berufliche Ausbildung beginnen, stetig ab. „Lehre mit Matura“ lautet somit das Schlüsselwort. Innerhalb von 4 Jahren wird ein Berufsabschluss mit Matura erreicht. Damit soll

- > eine größere Zielgruppe für die berufliche Bildung angesprochen werden,
- > die Durchlässigkeit des beruflichen Bildungsweges erhöht werden,
- > die Beschäftigungsfähigkeit durch eine Höherqualifizierung gesteigert werden,
- > die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe gesichert werden
- > eine drohende Arbeitslosigkeit vermieden werden,
- > der Bedarf an qualifizierten Facharbeitern gesichert werden,
- > geeignete Bewerber für die Ausbildungsplätze sicher gestellt werden,

- > für die Berufsschule will man Jugendliche zurückgewinnen, die sich in der Vergangenheit für eine weiterbildende Schule entschieden haben.

Projektgruppe begleitet „Lehre mit Matura“

Lehre mit Matura kann nur dann gelingen, bzw. erfolgreich korrigiert werden, wenn es auch hinterfragt wird. Ein Forschungsteam mit Professor Mag. Roland Arrich vom Institut für Berufspädagogik aus Klagenfurt begleitete das Projekt über 4 Jahre. Auszubildende und Betriebe wurden befragt. Folgende Erkenntnisse konnten daraus abgeleitet werden:

- > Von 272 Jugendlichen in Kärnten haben 23,9% die „Lehre mit Matura“ im 2. Ausbildungsjahr abgerochen.
- > Die größten Schwierigkeiten bereitete das Fach Mathematik.
- > Im Fach Englisch beklagten die Jugendlichen zu wenig Fremdsprachenkompetenz, besonders im Bereich Kommunikation und Grammatik.
- > Die geringsten Schwierigkeiten sind in den fachlichen Bereichen EDV, Betriebswirtschaftslehre, Technologie, etc ... vorhanden.

Weitere Gründe zum Abbruch waren:

- > zu wenig Zeit,

- > Kombination Schule/Beruf ist zu anstrengend,
- > falsche Vorstellung der eigenen Leistungsfähigkeit,
- > zu geringe Vorbildung im jeweiligen Unterrichtsfach und ein zu umfangreicher Lehrstoff.

Verteilung der Berufsgruppen „Lehre mit Matura“

37% der Auszubildenden kommen aus kaufmännischen Berufen, gefolgt von metall- und elektroverarbeitenden Berufen mit 26% sowie mit 21% aus dem Hotel- und Restaurantbereich und jeweils 4% aus dem Bau- und Zimmererbereich sowie Splitterberufen (8%).

Je größer der Ausbildungsbetrieb, desto größer das Angebot „Lehre mit Matura“ 54% aller Ausbildungsbetriebe mit diesem Angebot haben mehr als 100 Beschäftigte. Damit zeigt sich, dass die qualifizierte Nachwuchsgewinnung für kleinere Betriebe in Zukunft schwieriger werden kann. Die Entscheidung für einen Ausbildungsplatz wird somit noch stärker von dessen Attraktivität abhängen.

Europäischer CNC-Führerschein

Als Stargast referierte Siegfried Keller (Firma R & S Keller GmbH) über den Europäischen CNC-Führerschein und die damit verbundene Standardisierung der CNC Ausbildung. Erstmals haben jetzt Auszubildende die Möglichkeit, im Berufsförderungswerk Kärnten ein standardisiertes Wissen im CNC-Drehen/CNC-Fräsen zu erwerben. Abgeschlossen wird diese Qualifikation mit einem gültigen DEKRA-Zertifikat.

Weitere Unternehmen der Branche wie Emco, Autodesk, Faro, Festo, Mahle, CNC Ausbildungsakademie Greifenburg, Schaeffler AG, ABC, und die Technische Akademie St. Andrä haben in der Großkonferenz, in den Projektgruppen und in Parallelworkshops einen Gesamtüberblick über die zukünftigen Bildungstrends im berufsbildenden Schulbereich in Europa gegeben. Qualitätsstandards und Evaluierungsmöglichkeiten in der Berufsbildung waren ebenfalls Teil der Veranstaltung.

Technikbegeisterung beginnt im Kindesalter

„Bereits im Kindesalter sind wir z. B. mit dem Beruf des Zerspanungsmechanikers konfrontiert. An jedem Spielzeug, an fast allen Gebrauchsgegenständen sind immer Zerspanungsmechaniker mit beteiligt, die dafür Formen und Bauteile herstellen. Der Zerspanungsmechaniker ist somit einer der interessantesten Berufe“. „Bereits in der Grundschule müssen wir die Kinder für die Technik begeistern. Die Werbung für die technischen Berufe muss deshalb sehr früh beginnen, wenn der Facharbeiternachwuchs gesichert werden soll“, so die Worte des Vertreters der Firma Schaeffler AG.

Exportschlager „Duale Ausbildung“

Die Bedeutung der dualen Ausbildung wurde mit folgendem Auszug aus der Rede unseres Außenminister Guido Westerwelle vor Ausbildungsfirmen, die in Asien aktiv sind, aufgezeigt: „Wenn es Deutschland gut geht, dann ist das auch eine gute Nachricht für die deutsche Außenpolitik ... Der Einfluss Deutschlands in der Welt gründet auf unserer diplomatischen Klugheit, auf unserer Mitmenschlichkeit und nicht zuletzt auf unserer wirtschaftlichen Kraft. ... Auf fast allen meinen Reisen werde ich von unseren Partnern auf unser System der dualen Berufsbildung angesprochen. Das deutsche System der dualen Berufsausbildung hat sich zu einem echten Exportschlager „Made in Germany“ entwickelt.“

Die Lehrer an beruflichen Schulen leisten innerhalb der dualen Berufsausbildung einen wesentlichen Beitrag, weil wir unsere jungen Menschen bei ihrer Persönlichkeitsbildung mit begleiten, sie zu verantwortungsbewussten Staatsbürgern erziehen und sie mit dem notwendigen Fachwissen und Können ausbilden, damit sie auf einer fundierten Basis ihre beruflichen Handlungskompetenzen entwickeln können. Aufgabe der Politik wird es sein, die notwendigen Ressourcen in Form von Personal und Sachausstattung zur Verfügung zu stellen. Der VLB in Bayern wird nicht müde werden, diese Investitionen einzufordern. ■

Landesverband

Aktuelles aus dem GV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr geht zu Ende und allerorten wird zurück geblickt. War es ein gutes Jahr? Sind wenigstens einige der Wünsche vom Jahresanfang in Erfüllung gegangen? Auch wir wollen zurückblicken auf unsere Arbeit im GV. Es gab naturgemäß viele Baustellen, die es zu bearbeiten galt.

Eigenverantwortliche Schule

Da ist einmal die eigenverantwortliche Schule. Nachdem das Thema in der politischen Diskussion längere Zeit nicht artikuliert wurde, kam am Jahresanfang der Gesetzentwurf zur Änderung des BayEUG wie aus der Versenkung plötzlich ans Tageslicht. Wir haben uns ausgiebig damit beschäftigt, die Verbandsgliederungen und die Referenten waren in die Diskussion eingebunden. Trotz der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit haben wir im Rahmen der Verbandsanhörung dem Kultusministerium gegenüber eine qualifizierte Stellungnahme abgegeben, die unsere Vorstellungen präzise darstellt. Diese konnten wir in der Endfassung des Gesetzes nicht wiederfinden und haben dazu abermals Stellung genommen – jetzt blieben gar nur noch die Sommerferien dafür. Nun, das Gesetz ist mittlerweile in Kraft und wir stellen fest, dass unsere Haltung vielleicht gehört wurde, aber leider keine Berücksichtigung fand. Schade, Expertenmeinung sollte in Gesetzen erkennbaren Niederschlag finden. Wir lassen uns aber nicht entmutigen, der VLB hat in seinem Positionspapier zur eigenverantwortlichen Schule abermals seine Haltung beschrieben.

Zusätzliche Lehrerstellen

Inhalt und Verfahrenstempo der Gesetzesänderungen zur eigenverantwortlichen Schule sind natürlich auch vor dem Hintergrund der Landtagswahlen 2013 zu sehen. Diese bescherten uns aber auch Gutes. Wir denken an die Mittel für 30

zusätzliche Lehrerstellen an den beruflichen Schulen, die Ministerpräsident Seehofer noch kurz vor den Sommerferien für das Schuljahr 2013/14 zusagte. Das erkennen wir dankend an und wissen, dass dadurch die eine oder andere Lücke in der Lehrerversorgung geschlossen werden konnte. Wir wünschen uns von den Verantwortungsträgern auch künftig Mut zu solchen Entscheidungen – denn es gibt immer noch Lücken in der Lehrerversorgung. Der VLB hat die Parteien nach Ihren Vorstellungen zu ihrer künftigen Schul- und Bildungspolitik befragt. An diesen Wahlprüfsteinen werden wir ihre Arbeit messen und uns als kritisch-konstruktiver Berater und Mahner zu Wort melden.

Nach den Landtagswahlen ist mit dem Ministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst unter der Leitung des bisherigen Kultusministers Ludwig Spaenle ein Superministerium entstanden. Wir hoffen, dass dort die berufliche Bildung in der großen Maschinerie nicht untergeht. Vielmehr sollten hier die Chancen erkannt und genutzt werden, Bildungspolitik aus einem Guss von der Grundschule über die weiterführenden Schulen zur dualen Berufsausbildung in den Beruf oder an die Hochschule zu betreiben.

Lehrerbildung

Ein weiteres Thema, mit dem wir uns im GV schwerpunktmäßig beschäftigten, war die Lehrerbildung. Hier haben wir den Kontakt zum Studienseminar gesucht und stießen dort mit unseren Fragen und Anregungen auf offene Ohren. Und wir haben unsererseits die Informationen der Seminarvorstände als Lernen aufgenommen. Wir sind sicher, dass der gegenseitige Gedankenaustausch dazu beiträgt, die qualitativ hochwertige Lehrerbildung in Bayern weiterhin zu stärken.

Gesprächsrunde mit Schulabteilungen

Ebenso haben wir mit den Regierungen eine Gesprächsreihe begonnen, die die mehr schulverwaltenden Themen aufgreift. Lehrerversorgung, Sprengelbildung, Beurteilungswesen usw. betreffen unmittelbar die Arbeit an den Schu-

len, weshalb es für uns als Lehrerverband eine der originären Aufgaben ist, den Standpunkt der Lehrer zu vertreten und für angemessene Arbeitsbedingungen zu sorgen.

Selbstredend haben wir den Vertretern des Kultusministeriums von den Referatsleitern bis zum Minister in vielen Gesprächen unsere Anliegen vorgebracht. Gleiches gilt für die Wirtschaftsverbände und Kammern, für die Parteien an den Parlamentarischen Abenden, die anderen Lehrerverbände, die Elternverbände und für unsere Dachverbände im Bund BLBS und VLW.

Dank

Sie, verehrte Leser und Leserinnen, haben wir in den akzenten stets über unsere Arbeit informiert, in eigenen Artikeln oder in dieser Rubrik. Insoweit wissen Sie gut Bescheid. Wir wollen die Themen hier nicht wiederholen. Was es aber festzustellen gilt, ist, dass wir unsere Arbeit nicht leisten könnten, wenn nicht der Gesamtverband mit seinen Mitgliedern und Gliederungen hinter unserer Arbeit stehen würde. Unsere Kontaktkollegen, Kreisverbände und Bezirksverbände, die Referenten und Fachgruppen leisten eine hervorragende Arbeit. Dafür wollen wir an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön sagen. So wollen wir gerne weiter zusammenarbeiten. Unsere Solidargemeinschaft lebt von diesem Engagement.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

*Klaus Vietze
Pankraz Männlein*

Bezirks- und Kreisverbände

KV Nürnberg

Bildungspolitische Diskussion

Die alljährliche Diskussion mit den bildungspolitischen Sprecherinnen der Stadtratsfraktionen lockte auch diesmal zahlreiche interessierte Lehrkräfte und Schulleiter ins BBZ Nürnberg. Zu Beginn dankte der neue Leiter des Amtes für berufliche Schulen der Stadt Nürnberg, Ulrich Ziegenthaler, den Beteiligten aus Politik und Verwaltung dafür, dass es zum kommenden Schuljahr wahrscheinlich zwei Direktorate mehr geben wird. Die bisher sehr großen Schulen B7 und B14 werden voraussichtlich geteilt. Ziegenthaler betonte, dass diese neue Struktur wichtig und notwendig sei, um eine sinnvolle Führungsspanne zu ermöglichen. Der neue Amtsleiter ging zudem darauf ein, dass die kommunalen beruflichen Schulen in Nürnberg noch deutlicher als Kompetenzzentren ausgerichtet werden. Als Beispiel für eine sehr gut gelungene Bildungsmaßnahme im Nürnberger beruflichen Schulwesen nannte er die „Flüchtlingsklassen“, die Vorbild für andere Schulträger seien.

In der Diskussion mit den bildungspolitischen Sprecherinnen der Stadtratsfraktionen wurde von Seiten der Schulen vorgebracht, wie wichtig sowohl die Berufsfachschulen als auch unterschiedliche Maßnahmen zur Förderung der Jugendlichen seien. Als Beispiele wurden der Förderbedarf in Deutsch, Mathe und Englisch, die Schulsozialarbeit und die Schulpsychologie genannt. Die Stadträtinnen nahmen den Vorschlag von Förderstunden an Berufsfachschulen als wichtige Anregung auf.

Ein weiteres Thema waren die zusätzlichen Belastungen und Aufgaben, die die Lehrkräfte bei den Umstrukturierungen in Kauf nehmen müssen. Dies betrifft etwa den Organisations- und Planungsaufwand oder die Umzüge in neue Schulgebäude. Sowohl der Amtsleiter als auch anwesende SchulleiterInnen oder



Von links: Elke Leo (Bündnis90/Die Grünen), Dr. Anja Pröbß-Kammerer (SPD), Diskussionsleiter Klaus Janetzko, Jutta Bär (CSU).

deren Stellvertreter wiesen auf das hohe Engagement hin, das von den betroffenen Kollegien geleistet wurde bzw. noch bevorsteht. Dem Wunsch nach konkreten Entlastungen, die sich einige Lehrkräfte erhofften, konnten die Stadträtinnen nicht nachkommen.

Bei der Bedeutung der EDV-Ausstattung waren sich die Diskussionsteilneh-

mer weitgehend einig. Dabei wurde die Notwendigkeit deutlich, dass sich die kommunalen Schulen an staatlichen Lernplattformen beteiligen können. Die unterschiedlichen Themen konnten beim anschließenden Zusammensein im persönlichen Gespräch vertieft werden.

Sven ConStabel



Kreisverband Main-Rhön

Mitgliederversammlung mit großer Resonanz

Kreisvorsitzender Helmut Mundel konnte 56 Mitglieder zur Mitgliederversammlung des Main/Rhön Kreises in der Dr.-Georg-Schaefer-Schule Schweinfurt begrüßen. Sein besonderer Dank ging an Wolfgang Lambl, der gerne der Anfrage seiner Heimatschule gefolgt ist, über die Verbandsarbeit und u. a. zum Versicherungsschutz der Mitglieder zu referieren.

In gewohnt flotter, kurzweiliger Art gab er einen Überblick über die Verbandsorganisation. In diesem Zusammenhang gelang es ihm auch bei einzelnen Aufgabenbereichen die Erfolge des VLB in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern darzustellen.

Mit einer kurzen, aufschlussreichen Power Point Präsentation ging er auf die vielfältigen Versicherungen, wie z. B. Familienhaftpflicht, Diensthafthpflicht, So-

|  REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH  | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Frühzeitige Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten. Die Mitgliederpreise gelten auch für Ehepartner! | | |
| Termine | Reisen 2014 | Preis für VLB ab |
| 28.02.14 bis 09.03.14 | INDIEN - MADHYA PRADESH: Abends Lufthansa ab MUC: Delhi, Bhopal, Sanchi, Jhansi, Orcha, Gwalior, HP in guten Hotels | 1.598,00 € |
| 01.03.14 bis 08.03.14 | WESTTÜRKEI: Lufthansa ab MUC: Izmir, Pergamon, Hierapolis, Pamukkale, Kusadasi, Ephesos, Milet, HP in sehr guten Hotels | 898,00 € |
| 02.03.14 bis 09.03.14 | RHODOS: Aegean ab MUC: Kultur- und Wanderreise mit Tagesausflügen, 4-Sterne Strandhotel mit Meerblick, RL: Evangelos | 998,00 € |
| 28.02.14 bis 07.03.14 | OMAN: Abends Linienflug mit Oman Air ab MUC: Stadtbesichtigung Muskat, Rundreise in Jeeps durch zahlreiche Wadis sowie | 1.698,00 € |
| 11.04.14 bis 18.04.14 | Durchquerung der Wahiba Wüste, Jebel Shams, Freizeit in Muskat, Übernachtung mit Halbpension in guten Hotels | |
| 01.03.14 bis 07.03.14 | MALTA: Air Malta ab MUC: 1 Ganz- und 4 Halbtagesausflüge mit Valletta, Mosta, Medina, Rabat, Three Cities, Insel Gozo, | 798,00 € |
| 18.04.14 bis 24.04.14 | Ausflug an die Südküste, Übernachtung mit HP im 4-Sterne Hotel Dolmen Resort, | |
| 01.03.14 bis 08.03.14 | JORDANIEN: Royal Jordanian ab MUC/FRA: Amman, Jerash, Madaba, Berg Nebo, Baden im Toten Meer. 2 Übernachtungen in | 1.398,00 € |
| 19.04.14 bis 26.04.14 | Petra, Geländefahrt im Wadi Rum, Badeaufenthalt in Aqaba, Halbpension in guten Hotels | |
| 02.03.14 bis 09.03.14 | MADEIRA: TAP ab MUC/FRA: Stadtbesichtigung Funchal, Wanderung 25 Quellen, Levada-Wanderung, Westtour bis Porto | 1.198,00 € |
| 13.04.14 bis 20.04.14 | Moniz, Osttour mit Santana und Wanderung, Übernachtung mit Halbpension im 4-Sterne Hotel, 4 x Mittagessen inkl. Getränke | |
| 21.03.14 bis 04.04.14 | NEPAL: Oman Air ab MUC, Wanderungen und Besichtigungen in Kathmandu, Nagarkot, Safari im Chitwan Nationalpark, | 2.298,00 € |
| 11.04.14 bis 25.04.14 | Trekkingzentrum Pokhara am Annapurna-Massiv, Bandipur, Bhaktapur, HP in guten landestypischen Hotels, 2 x Mittagessen | |
| 23.03.14 bis 04.04.14 | TANSANIA: Ethiopian Airlines ab FRA - Arusha, 7 Tage Safari mit Vollpension am: Manyara-See, Serengeti, Ngorongoro-Krater, | 3.198,00 € |
| 12.04.14 bis 24.04.14 | Tarangiri, 4 Tage Sansibar im Top-Hotel mit Halbpension und optionalen Ausflügen, Übernachtungen in guten Hotels/Lodges | |
| 12.04.14 bis 25.04.14 | KUBA: KLM ab MUC: Havanna, Vinales, Trinidad, Valle de los Ingenios, Varadero, Übernachtungen mit HP/VP in guten Hotels. | 2.298,00 € |
| 12.04.14 bis 27.04.14 | NORDINDIEN, SIKKIM & BHUTAN: Lufthansa ab MUC/FRA, Inlandsflüge, Übernachtungen mit HP/VP in guten Hotels | 3.098,00 € |
| 14.04.14 bis 24.04.14 | MAROKKO: Royal Air Maroc ab MUC: Marrakech, Rabat, Fès, Erfoud, Ouarzazate, Agadir, Übernachtung mit HP in guten Hotels | 1.298,00 € |
| 14.04.14 bis 24.04.14 | USBEKISTAN: Uzbekistan Air ab FRA: Taschkent, Urgench, Buchara, Samarkand, Schachrisabs, HP in guten Hotels | 1.698,00 € |
| 14.04.14 bis 24.04.14 | COSTA RICA: Iberia ab MUC/FRA: Rundreise mit Tierbeobachtung in Nationalparks, Vulkanen, HP in guten Hotels | 2.548,00 € |
| 16.04.14 bis 23.04.14 | SIZILIEN: Lufthansa ab MUC: Catania, Átna, Villa Casale, Agrigent, Selinunte, Palermo, Syrakus, HP in guten Hotels | 1.298,00 € |
| PFINGSTEN 2014: Korfu 7 Tg, Kreuzfahrt Kykladen 8 Tg, Spanien (Extremadura) 8 Tg, Italien (Apulien), Armenien-Georgien, SOMMER 2014: Amsterdam 5 Tg, Island 8 Tg, Baltikum 8 Tg, Indien (Ladakh) 14 Tg, Namibia-Botswana-Victoria Fälle 16 Tg, Südafrika 15 Tg, Peru 17 Tg, Rumänien 8 Tg, Bulgarien 8 Tg. | | |
| Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de | | |



Wolfgang Lambl daheim an „seiner“ Schule mit dem Kreisvorsitzenden Helmut Mundel (rechts).

larversicherung etc. ein. Zusätzlich erläuterte er die Umsetzung der Elternzeit und gab Tipps zum Umgang in der Praxis. An Hand von Beispielen zu Pensionsberechnungen konnten die Zuhörer ihre eigene Situation nachvollziehen.

Im Anschluss und auch während der Vorstellung der einzelnen Themen beantwortete Wolfgang Lambl eine Vielzahl von Fragen.

Nach dreieinhalb Stunden beendete der Kreisvorsitzende Mundel die Sitzung, nicht ohne Wolfgang Lambl herzlichst für sein Kommen und seine aufschlussreiche Darstellung zu danken!

Uwe Sagstetter



Der Jubilar (sitzend) eingrahmt (von links): Theresia Weiß, Max Zierl, Karl Sauerer, Franz Kuchler, Lothar Mandl, Sophia Altenthan und Thomas Schwindl.

Franz Kuchler schloss sich der Delegation der Schule, angeführt vom Personalratsvorsitzenden Thomas Schwindl an. Die Bezirksvorsitzende der Oberpfalz, Sophia Altenthan, und die Kreisvorsitzende, Theresia Weiß, gratulierten ebenfalls. Für die noch aktiven Kollegen war es sehr aufschlussreich und unterhaltsam, was man von 350 Jahren geballter (Schulleiter-)Lebenserfahrung lernen kann. Auch der VLB wünscht seinem in Ehren ergrauten Mitglied, dem Jubilar Karl Sauerer auf diesem Wege gerne alles erdenklich Gute und natürlich weiterhin gute Gesundheit.

Theresia Weiß

Maresch, Dr. Josef, 21.01.

92421 Schwandorf, KV Schwandorf

... zum 89. Geburtstag

Lechner, Ernst, 23.01.

91710 Gunzenhausen, KV Mittelfranken-Süd

Plank, Karl, 23.01.

92318 Neumarkt, KV Neumarkt

... zum 88. Geburtstag

Brückner, Kurt, 11.01.

97461 Hofheim, KV Main-Rhön

Schmucker, Leo, 13.01.

86465 Weiden, KV Augsburg

Schöner, Ilse, 15.01.

86925 Fuchstal, KV Allgäu

Kohlbauer, Josef, 23.01.

94501 Aidenbach, KV Niederbayern-Ost

... zum 87. Geburtstag

Worsch, Adolf, 02.01.

95100 Selb, KV Oberfranken-Nordost

Adam, Rudolf, 03.01.

96117 Memmelsdorf,

KV Bamberg-Forchheim

Schottdorf, Albert, 19.01.

97074 Würzburg, KV Untermain

Schneider, Volker, 19.01.

63864 Glattbach, KV Untermain

... zum 86. Geburtstag

Walter, Esther, 04.01.

86316 Friedberg, KV Augsburg

Bauer, Georgine, 21.01.

92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord

Mooser, Edith, 26.01.

94315 Straubing, KV Donau-Wald

Personalien

Ein außergewöhnliches Lebensjahrjubiläum:

Karl Sauerer feierte den 100. Geburtstag

Seinen 100. Geburtstag konnte im Oktober der ehemalige Schulleiter der Mädchenberufsschule Regensburg Karl Sauerer feiern. Zu diesem besonderen Anlass erhielt er Besuch von seinen Nachfolgern, den ehemaligen Schulleitern der Kaufmännischen Berufsschule Regensburg, Lothar Mandl und Max Zierl. Der ehemalige Seminarvorstand,

Wir gratulieren im Januar ...

... zum 92. Geburtstag

Kraft, Josef, 15.01.

88161 Lindenberg, KV Allgäu

Frey, Erich, 25.01.

95447 Bayreuth,

KV Bayreuth-Pegnitz

... zum 91. Geburtstag

Kolb, Heidi, 28.01.

63741 Aschaffenburg, KV Untermain

... zum 90. Geburtstag

Krebs, Mechtild, 19.01.

97072 Würzburg, KV Würzburg

... zum 85. Geburtstag

Able, Philomena, 01.01.
84085 Langquaid, KV Landshut

... zum 84. Geburtstag

Betz, Rudolf, 25.01.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben

... zum 83. Geburtstag

Gom, Willibald, 10.01.
87600 Kaufbeuren,
KV Traunstein-Berchtesgadener-Land
Gschwandtner, Josef, 16.01.
84130 Dingolfing, KV Landshut
Rau, Elisabeth, 18.01.
91217 Hersbruck,
KV Mittelfranken-Nord
Oschmann, August, 24.01.
97762 Hammelburg, KV Main-Rhön

... zum 82. Geburtstag

Hecht, Josef, 31.01.
94327 Bogen, KV Donau-Wald

... zum 81. Geburtstag

Dauner, Rupert, 08.01.
86420 Diedorf, KV Augsburg
Aigner, Agnes, 24.01.
94121 Salzweg, KV Niederbayern-Ost
Mühlhäußer, Kurt, 31.01.
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz

... zum 80. Geburtstag

Neubeck, Marliese, 30.01.
83395 Freilassing,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Welz, Siegfried, 26.01.
90425 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 75. Geburtstag

Babilon, Aloisia, 16.01.
93083 Obertraubling, KV Regensburg
Hacker, Heinrich, 04.01.
90419 Nürnberg, KV Nürnberg
Hochmuth, Gisela, 17.01.
85356 Freising, KV Oberbayern-Nordwest
Merklein, Ingrid, 08.01.
94032 Passau, KV Niederbayern-Ost
Schmidt, Manfred, 03.01.
91154 Roth, KV Mittelfranken-Süd
Weiß, Robert, 18.01.
96047 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim

... zum 70. Geburtstag

Egger, Franz, 07.01.
85221 Dachau, KV Oberbayern-Nordwest

Hutschgau, Jürgen, 28.01.
96465 Neustadt, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 65. Geburtstag

Bauer, Armin, 06.01.
86971 Peiting, KV Oberbayern-Südwest
Baur, Jochen, 07.01.
91154 Roth, KV Nürnberg
Emmerling, Herbert, 20.01.
86420 Diedorf, KV Augsburg
Grünberger, Donat, 11.01.
92690 Pressath, KV Oberpfalz-Nord
Hofmann, Emil, 18.01.
97199 Ochsenfurt, KV Würzburg
Köhler, Klaus, 20.01.
86391 Stadtbergen, KV Augsburg
Larisch, Reinhard, 13.01.
84513 Töging, KV Niederbayern-Ost
Pfefferer, Otto, 31.01.
86650 Wemding, KV Nordschwaben
Schopf, Berthold, 21.01.
97753 Karlstadt, KV Würzburg
Staab, Berthold, 08.01.
86633 Neuburgm KV Oberbayern-Nordwest
Vachenaerm, Dr. Wilhelmm, 09.01.
87437 Kempten, KV Allgäu

... zum 60. Geburtstag

Bielesch, Gerhard, 19.01.
93346 Ihrlerstein, KV Regensburg
Bührle, Roland, 20.01.
91710 Gunzenhausen, KV Mittelfranken-Süd
Copp, Gabriele, 03.01.
86477 Adelsried, KV Nordschwaben
Donnerbauer, Erwin, 14.01.
94556 Neuschönau, KV Donau-Wald
Fries, Ursula, 15.01.
1334 Hemhofen, KV Bamberg-Forchheim
Funk, Anton, 06.01.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest
Götz-Wachter, Elisabeth, 18.01.
96050 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Janke, Hermann, 26.01.
95506 Kastl b. Kemnath,
KV Oberpfalz-Nord
Kolmer, Josef, 27.01.
94065 Waldkirchen, KV Niederbayern-Ost
Leitner, Johann, 23.01.
83361 Kienberg,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Peck, Rudolf, 31.01.
94133 Röhrnbach, KV Niederbayern-Ost
Röder, Wolfgang, 19.01.
90427 Nürnberg, KV Nürnberg
Schlegel, Marianne, 15.01.
97631 Bad Königshofen, KV Main-Rhön

Staab, Heinz, 01.01.
87509 Immenstadt/Stein, KV Allgäu
Wartensleben, Johannes, 31.01.
97271 Kleinrinderfeld, KV Würzburg
Weigand, Karin, 06.01.
97204 Höchberg, KV Würzburg
Ziegler, Franz, 12.01.
97204 Höchberg, KV Würzburg

In den Ruhestand sind gegangen ...

Baur, Jochen, KV Nürnberg
Blanke, Frank,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Häusl, Martin,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Kohler, Matthias, KV Rosenheim-Miesbach
Krumbholz-Sünderhauf, Hannelore,
KV Bamberg-Forchheim
Nicolai, Heinz, KV Main-Rhön
Reumann, Gerhard, KV Oberfranken-Nordost
Schopf, Berthold, KV Würzburg
Stieglitz, Barbara, KV Cham
Tischler, Annemarie, KV Niederbayern-Ost
Zimmermann, Karl Günter, KV Donau-Wald

Wir trauern um ...

Frank, Ernst (51), KV Oberbayern-Nordwest
Höfer, Peter Willy M. (87),
KV Mittelfranken-Nord
Ibl, Ingrid Sonja (57),
KV Rosenheim-Miesbach
Weiß, Karl (69), KV Allgäu

Vermischtes

VLB Oberbayern auf Reisen:

VLB-Alpen cross 2013 vom 9.08.2103 – 14.08.2013

Es gehört schon zur Tradition, dass Mitglieder des VLB-Oberbayern in der unterrichtsfreien Zeit im Sommer sich auf das Fahrrad setzen und sich über die Alpen bewegen. Dieses Jahr waren 10 Biker von Lenggries nach Torbole am Gardasee unterwegs. Bei allen Unterkünften stimmte Preis und Service und können weiter empfohlen werden. Es folgt ein kurzer Reisebericht.

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Rüdiger Klein
Fährbrücker Str. 10
97262 Hausen bei Würzburg
E-Mail: klein@vlb-bayern.de
Tel.: 0 93 67/9 86 99 12

Martin Ruf
Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/6 60 72 91

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Markttheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161



Aufbruch in Eppan von links: Hans Reich, Mani Dichtl, Silvia Kraus, Horst Grünewald, Rainer Kraus, Regina Stahl, Andreas Stadler, Uschi Müller, Monika Keil, Rudi Keil.

1 Tag: Start um 9:15 Uhr in Lenggries. Die Fahrt ging gemächlich bergauf zum Sylvensteinspeicher und Achensee. Am Achensee führte uns ein schöner Radweg über Maurach hinunter nach Wiesing, wo wir durch einen Platzregen zu einem Stopp gezwungen wurden. Schon nach 30 Minuten klärte es auf und die Reise ging weiter ins Zillertal. Entlang der Ziller fuhren wir über Fügen, Kaltenbach und Zell am Ziller immer leicht bergauf bis Mayrhofen. Dann folgten noch 400 hm nach Ginzling. Zum Abschluss der 1. Etappe stand noch eine Bergwertung mit 350 hm auf dem Programm, die Hans souverän entschied. Alle kamen gut gelaunt zum Etappenziel, dem Gasthof Breitlahner (Tel. 0043-52865212) und konnten das vorzügliche Essen genießen. Es ging frühzeitig ins Bett, denn am nächsten Tag galt es, das Pfitscher Joch zu bezwingen.

1. Etappe: 114 km und ca 1400 hm, Fahrtzeit ca. 7 h

2.Tag: Schlegeisspeicher, Grenze, Pfitscher Joch, Stein, St.Jakob, Sterzing. Dauerregen in der Nacht! Pünktlich um 8:00 Uhr hörte der Regen auf. Allerdings waren die Straßen nass und der Mountainbikeweg (Forstweg) aufgeweicht, so dass wir uns entschlossen die Mautstraße zum Stausee zu nehmen. Wir waren früh dran und wurden vom Autoverkehr kaum gestört. Am Schlegeisspeicher hatten wir bei unserer Trink- und Brotzeitpause einen herrlichen Panoramablick. Danach war es schon bald mit dem „lus-

tigen“ Fahren vorbei und wir konnten mal auf dem Rad, mal neben dem Rad eine wunderbare Berglandschaft bewundern. Gegen 13:00 Uhr waren wir am höchsten Punkt unserer Alpenüberquerung, dem Pfitscher Joch Haus auf 2400 Meter angekommen. Mittagspause mit Gulasch- bzw. Frittattensuppe. Von nun an ging es nur noch abwärts und wir erreichten in rasantem Tempo schon gegen 15:00 Uhr Sterzing und bezogen unsere Zimmer im Hotel Saxl (Tel.0039-0472647148). Ab Abend war gemütliches Beisammensein auf dem Sterzinger Stadtfest mit Blasmusik und Südtiroler Spezialitäten angesagt.

2. Etappe: ca. 1500 hm, 58 km, Fahrtzeit 5h

3.Tag: Ein mühevoller aber ruhiger und herrlicher Aufstieg abseits des Straßenverkehrs durch das Jaufental zum Jaufenpass und Jaufenhaus standen bevor. Rudi und Horst (verletzt bzw. Knieprobleme) entschieden nicht das Jaufental zu nehmen, sondern die Autostraße über Kalcher Hof. Wer als Velofahrer gerne Berggrennen beobachtet und schnelle Autos sieht, dem ist diese Strecke zu empfehlen. Dem naturverbundenen Radler kann davon man nur abraten. Die Route durch das Jaufental mag zwar mit Schieben und Tragen verbunden sein und dauert eine Stunde länger, aber man atmet anstatt Autoabgasen saubere Bergluft ein. Danach lange Abfahrt nach St. Leonhard und Weiterfahrt über Meran, Nals, Andrian nach Eppan. Die Über-



Stadt Augsburg

Wir suchen für unsere Berufsschule VI zum Schulhalbjahr 2013/2014 eine

Lehrkraft (m/w)

mit abgeschlossener Ausbildung für das höhere Lehramt an Berufsschulen für die Fachrichtung

- Bautechnik, möglichst mit Zweifach Deutsch

Detaillierte Informationen über den Aufgabenbereich und die Bewerbungsmodalitäten, die Bestandteil dieser Stellenausschreibung sind, entnehmen Sie bitte dem Internet unter www.augsburg.de in der Rubrik Stellenangebote.

nachtung war wieder (schon wie im letzten Jahr) bei der Familie Scherer im Hotel Unterrain. Hier konnten wir in einer lauen Sommernacht italiensches Essen und Südtiroler Spezialitäten genießen. Mani hat auch noch für eine traditionelle Südtiroler Nachspeise gesorgt.

3. Etappe: 78 km, 1500 hm,

Fahrtzeit: 6,5 h

4.Tag: Kaltern, Mendelpass, Ponte Arche, Fiave. Abreise 8:30 Uhr. Auf dem neuen, schön angelegten Radweg führen wir über Girlan (200 hm extra) nach Kaltern zum Mendelpass. Oben angekommen hatten wir die Sprachgrenze erreicht. Nunmehr hörte man nur noch italienisch. Es ging auf einer wenig befahrenen Straße über Sarnenico, Malgole. Dann bergauf, bergab oder umgekehrt nach Portolo und Malfaro. Bei Malfaro war es mit dem Spaß zu Ende. Bundesstraße! Für Radfahrer verboten. Leider gab es auch keine Ausweichmöglichkeit, so dass wir die viel befahrene Straße bis Mezzolombardo entlang bretterten. Erst an der Abzweigung bzw. nach Andalo wurde es ruhiger, allerdings ging es recht mühevoll heftig bergauf. Danach folgte eine rasante Abfahrt nach Molveno mit einem Badestop am See. Erste und einzige Panne: Mani hatte einen Rosendorn im Reifen. Die letzten Kilometer wurden im Sprint über San Lorenzo, Villa Banale und Ponte Arche zurückgelegt, bevor der Aufstieg nach Fiave auf uns wartete. 19:00 Uhr Ziel erreicht (Hotel Rosa Alpina).

4. Etappe 97 km, 1200 hm,

Fahrtzeit 6,5 h.

5.Tag: Fiave, Dasindo, Lomasone Tal, Riva und Torbole. Die Schlussetappe gingen wir gut gelaunt und frohen Mutes an, denn es standen nur 40 km auf dem Programm. Der Weg führte uns zurück nach Dasindo und dann ins Val di Lomasone, vorbei am Monte Misone und Monte Biaina immer weiter Richtung Gardasee bei allerdings unzureichender Wegweisung. Der erste Irrweg führte uns zu einer Jagdhütte. Also mussten wir wieder zurück. Kaum auf dem Weg angekommen, hatten wir wieder die falsche Abzweigung genommen und wurden immer weiter bergauf geführt. Wir holten sogar bei Wanderern oder Almbetreibern eine zweite Meinung ein. Leider erfolglos! So mussten wir auf eine super Abfahrt mit 700 hm auf dem Rad verzichten und unser Bike auf einem steinigen Weg schieben. Gute gelaunt oder auch bis aufs Äußerste genervt, kamen wir gegen 14:00 Uhr in Riva am Gardasee an und freuten uns auf einen Spritz, ein „Kracherl oder ein Weißbier. Danach ging es bei schönstem Wetter am Gardasee entlang Richtung Torbole, wo wir beim Hotel Paradiso (Tel. 0039-464505126) eincheckten. Bei leckerem Essen ließen wir die Tour ausklingen. Alles war gut, sogar das Wetter und die Stimmung sowieso!

5. Etappe: 40 km, 5,5 h

6. Tag: Rücktransport nach München, 10:00 Uhr Abholung vom Hotel mit Kleinbus und Anhänger, 14:30 Ankunft in München.

Autorenverzeichnis

Dietrich, Hans

VLB-Referent FOS/BOS
Postfach 1234, 95011 Hof,
Tel.: (09281) 766130

Greubel, Manfred

VLB-Referent Bildungspolitik
Händelstr. 25, 90751 Schwaig,
Tel.: (0911) 500041

Kral, Christan

BS, Stettiner Str. 1,
97072 Würzburg,
Tel.: (0931) 7908-100

Krauß, Martin

stellvertr. VLB-Vorsitzender
BS, Stockerhutweg 51,
92637 Weiden, Tel.: (0961) 206-0

Lambl, Wolfgang

stellvertr. VLB-Vorsitzender und
Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6,
97222 Rimpf, Tel.: (09363) 5278

Männlein, Pankraz

stellvertr. Landesvorsitzender
BS, Dr.-von-Schmitt-Str. 12,
96050 Bamberg,
Tel.: (0951) 30287-0

Tauber, Sigrid

BS, Königsberger Str. 1,
97072 Würzburg,
Tel.: (0931) 7908-300

Thiel, Peter

Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Vietze, Klaus

VLB-Schriftführer
BOS, Körnerstr. 6, 95448 Bayreuth,
Tel.: (0921) 792080

Ziegler, Franz

BS, Stettiner Str. 1,
97072 Würzburg,
Tel.: (0931) 7908-100

MdL Ingrid Heckner führt weiter den Ausschuss ÖD

Die Landtagsabgeordnete Ingrid Heckner bleibt auch in der kommenden Legislaturperiode Vorsitzende des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes. Heckner wurde in der konstituierenden Sitzung des Gremiums am 06.11.2013 einstimmig in ihrem Amt bestätigt. Sie ist damit eine von acht Ausschussvorsitzenden, die von der CSU gestellt werden. Insgesamt gibt es im Bayerischen Landtag dreizehn Ausschüsse.

„Ich freue mich, meine Arbeit als Ausschussvorsitzende fortsetzen zu dürfen. In der vergangenen Legislaturperiode haben wir bereits wichtige Neuerungen und Verbesserungen für den öffentlichen Dienst angestoßen. Diesen Weg möchte ich im konstruktiven Dialog mit der Staatsregierung und den Beschäftigten des öffentlichen Dienstes auch die kommenden 5 Jahre weiter beschreiten“, so Heckner nach der ersten Sitzung.

Dabei wolle sie den Ausschuss, wie schon in der Vergangenheit, auch über die Fraktionsgrenzen hinweg sach- und lösungsorientiert leiten. Besonders wichtig ist es Heckner zudem, den öffentlichen Dienst in Bayern auf eine zukunftsfeste Basis zu stellen.

Die 13 Landtagausschüsse bereiten die Verhandlungen und Entscheidungen des Plenums vor. Außerdem werden in den Ausschüssen Eingaben und Beschwerden von Bürgern beraten. Heckner gehört dem Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes bereits seit 2003 an und ist seit 2008 dessen Vorsitzende. In der letzten Legislaturperiode wurde unter dem Vorsitz Heckners mit dem Neuen Dienstrecht das modernste Beamtenrecht Deutschlands geschaffen.



Jürgen Wunderlich (links) und Wolfgang Lambl gratulieren Ingrid Heckner zur Wiederwahl.

Der VLB freut sich, dass mit MdL Ingrid Heckner ein VLB-Mitglied diesen für unsere Beschäftigten an beruflichen Schulen wichtigen Landtagausschuss führt und gratuliert hierzu herzlich.

Wolfgang Lambl